Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 18 / Folge 48 | Hamburg 13, Parkallee 86 / 2. Dezember 1967 | 3 J 5524 C

Bundesdeutsche Wirtschaft - wohin?

M. Pf. Ehe man mit dem kommerziellen Weihnachtsrummel begann, wartete man in den vergangenen Jahren wenigstens den Totensonntag noch ab. Diesmal hat die ‚Verkaufsschlacht' schon volle zwei Wochen eher ihren Anfang genommen. Wunschtraum der Kaufleute ist es, eine Kauf-Hysterie zu entfachen, nicht zuletzt, um bei geräumten Lagern der Nachversteuerung zu entgehen.

Die Mehrwertsteuer wirft ihre Schatten voraus.

Aber die Mehrwertsteuer ist derzeit schon ein harmloses Gespenst geworden. Streik herrscht in der hessischen Gummiindustrie, Streikdrohung lastet über den zahllosen öffentlichen Betrieben. Die Pfundabwertung in England wird mit Sicherheit die verschiedensten Industriezweige in Mitleidenschaft ziehen. Die Kohlekrise schwelt einem Höhepunkt entgegen.

Dem Bürger wird es langsam ungemütlich. Nur wer sich darauf versteift, er verstehe nun einmal nichts von Wirtschaft, kann sich erleichtert fühlen angesichts der auffallenden Häufung von optimistischen Prognosen von öffentlichen und privaten Instituten. „Die Talsohle ist durchschritten ...", wie oft hat man das schon gehört. „Es geht wieder aufwärts"; Belebung, Besserung — das alles gehört zum Vokabular von Politikern und Wirtschaftsforschern. Diese Taktik ist gut gemeint: Man will den Unternehmern Mut machen, zu investieren und zu produzieren. Den Verbrauchern möchte man Mut machen, wie bisher oder gar noch mehr zu kaufen — so als Spritze, die helfen soll, einen Schwächeanfall zu überwinden.

Eine solche ‚psychologische Spritze' hat ihre Tücken. Sie räumt schließlich die harten Tatsachen nicht aus der Welt. Deshalb erscheint es besser, diesen Tatsachen nicht auszuweichen, sondern ihnen offen ins Auge zu sehen. Nur so läßt sich die Krise meistern. Oder ist der Deutsche immer noch nicht erwachsen genug, um auch einmal mit einer bitteren Wahrheit konfrontiert werden zu können — „die in Europa entstandenen Realitäten" — trotz der Erfahrungen aus den Jahren der Weltwirtschaftskrise, 1929 bis 1932, jenen Jahren, in denen der Rattenfänger Hitler mit Erfolg durch die deutschen Lande reiste?

So ist es ja nicht. Die Wahrheit wird veröffentlicht. Sie steht unter den optimistisch gefärbten Schlagzeilen, sie steht im Wirtschaftsteil fast aller unserer Zeitungen — aber leider wird dieser Teil nur von denen gelesen, die ohnehin Bescheid wissen. Wenn wirtschaftliche Probleme so akut sind wie bei uns, dann gehört die Wahrheit darüber auf die Titelseite.

Streikparolen

Punkt eins ist zur Zeit der Streik, sind die Streikparolen. Im ungeeignetsten Augenblick kommen uns die Gewerkschaften damit. Sie machen Wirtschaftsminister Schillers „konzertierte Aktion" zur Farce. Denn diese Aktion hat zur Voraussetzung, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer an einem Strang ziehen, um der Konjunktur wieder auf die Beine zu helfen. Einst sah die Öffentlichkeit die Gewerkschaften als integrierten Bestandteil der SPD an; aber diese sind den Schritt zur Mitverantwortung, den die Partei unternahm, nicht mitgegangen. Sie predigen den Kampf gegen die Unternehmer, seien es Privatleute, Konzerne oder sei es der Staat selbst. Auf dem privaten wirtschaftlichen Sektor verlangen sie die Zementierung der übertariflichen Bezüge, die zu Zeiten der Hochkonjunktur gezahlt wurden und gezahlt werden konnten. Auf dem Sektor der öffentlichen Betriebe verlangen sie effektive Erhöhung der Löhne und Gehälter. Der Hinweis der Gemeinden, das müsse zur Verteuerung von Gas, Strom, Wasser und der Tarife aller Verkehrsmittel führen, bleibt unberücksichtigt.

Die DAG — Deutsche Angestellten-Gewerkschaft — dreht den Spieß um, wenn sie erklärt: „Wenn es im Weihnachtsmonat zu einem Streik kommt im öffentlichen Dienst, trifft dafür die Arbeitgeber die Verantwortung. Die Gewerkschaften ... haben ein Maß an Einsicht und Geduld bewiesen, das nicht mehr überboten werden kann. Dieses verantwortungsvolle Verhalten haben die Arbeitgeber mit einem herausfordernden Angebot quittiert."

Sieht man nicht, daß es heute um die Sicherung von Arbeitsplätzen geht, daß eine Lohnerhöhung einerseits Massenentlassungen zur Folge haben kann, andererseits Preissteigerungen, die diese Lohnerhöhung doppelt wieder aufzehren würden?

Ohne Kapital keine Arbeitsplätze

Hier schimmert ein Überbleibsel des kommunistischen Klassenkampfes durch: Der Haß gegen den ‚Reichen'. Man sieht nicht ein, daß ohne Kapital kein Unternehmen geführt, keine Arbeitsplätze geschaffen werden können. Minister Schiller hat mit Recht gegenüber den Gewerkschaften argumentiert, daß ein neuer Aufschwung zunächst einmal mehr Gewinne der Unternehmen voraussetze. Da aber bleiben die Gewerkschaftsführer schwerhörig. Sie wollen auch nicht sehen, daß dort, wo der kommunistische Klassenkampf zum Erfolg führte, alle Arbeitnehmer heute unter dem Diktat eines einzigen ‚Reichen' stehen, nämlich des Staates, während es einzig in unserer westlichen Wirtschaft möglich war, daß das am besten florierende Unternehmen, das Volkswagenwerk in Wolfsburg, wirklich Eigentum von Tausenden und Abertausenden von ‚kleinen Leuten' werden konnte.

Hier einige nackte Tatsachen zur Lage:

Zu Beginn dieses Jahres hatte die Bundesregierung mit einem Zuwachs des Bruttosozialproduktes von 4 Prozent gerechnet. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Auch die unternehmerischen Gewinne sind weiter geschrumpft. Von der erhofften Zunahme der Gemeindesteuern um 2,5 Prozent ist nichts geblieben. Im Gegenteil — für das kommende Jahr wird ein weiterer Steuerrückgang erwartet. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung fragt sich vergeblich, welche Nachfragekräfte denn über das Jahr 1968 hinaus einen Wirtschaftsaufschwung tragen sollten. Die öffentliche Hand allein kann das nicht schaffen — und sie ist zur Zeit die einzige Stelle, die Investitionen macht.

In dieser Hinsicht ist die englische Wirtschaftspolitik ein Warnsignal. Dort haben die Gewerkschaften ein großes Maß von Schuld an der Jahrzehnte andauernden Misere. Das Ansteigen von Löhnen und Gehältern rief zwar jedesmal eine gesteigerte Nachfrage nach Konsumgütern hervor — aber entsprechendes Kapital konnte sich nicht bilden, um die Industrie wettbewerbsfähig zu erhalten.

Maßnahmen gegen diese Entwicklung waren dort einmal geplant: nämlich Drosselung der Ausgaben der öffentlichen Hand und Steigerung der Ertragspotenz auf dem privaten Industriesektor — sie wurden abgeblasen, aus Rücksicht auf Wählerstimmen!

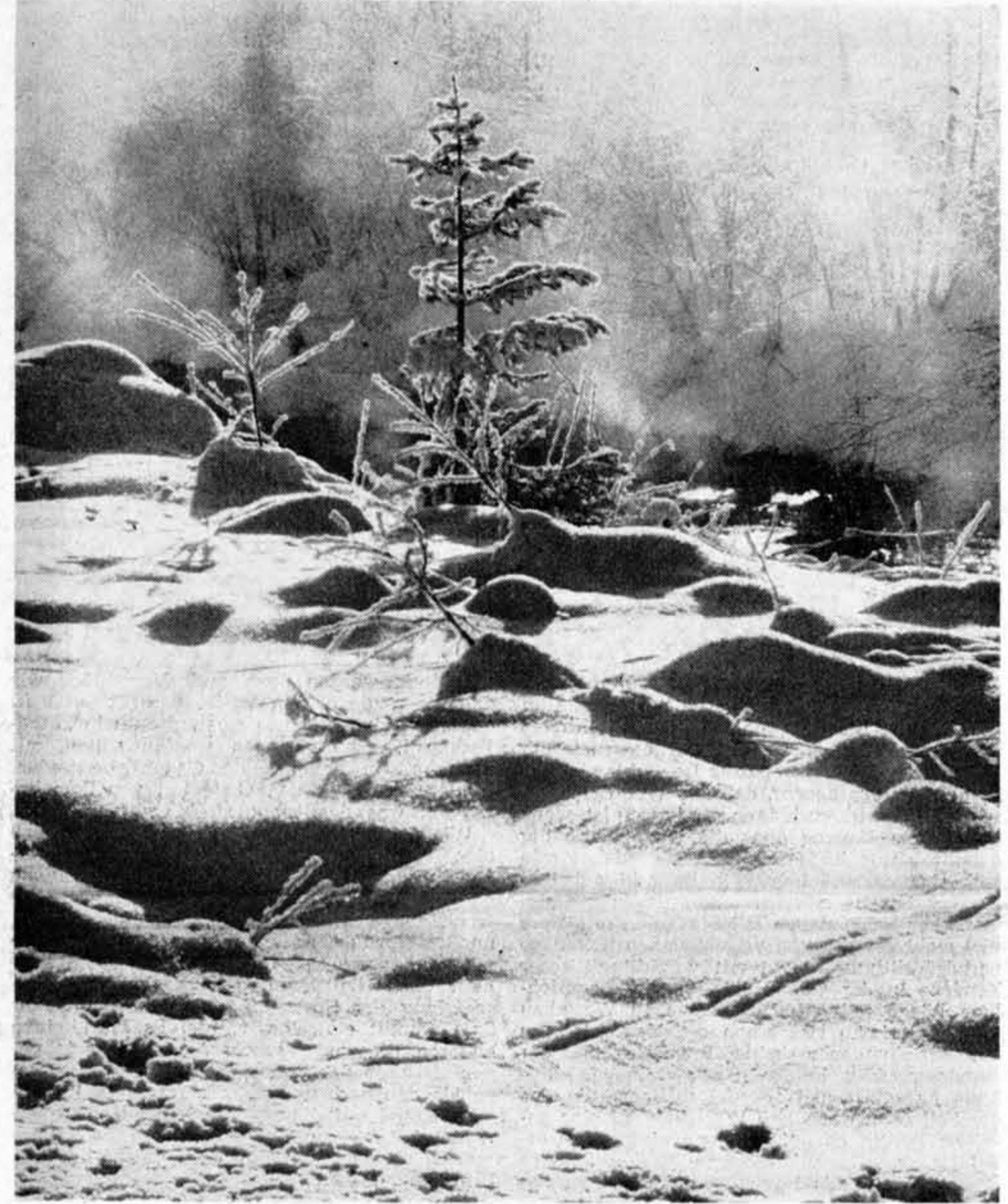
Es ist jedoch anzunehmen, daß der deutsche Wähler auch unpopuläre Eingriffe hinnehmen wird — wenn man ihm nur reinen Wein einschenkt.

Die erstaunliche Tatsache, daß die deutschen Gewerkschaften auch heute bei den Urabstimmungen in den Betrieben über Streik oder Nichtstreik letztlich zum Erfolg kommen, ist ja zum großen Teil dadurch zu erklären, daß der Arbeiter die wirtschaftliche Lage als gar nicht so ernst ansieht; er schenkt den beschwichtigenden und beschönigenden Schlagzeilen Vertrauen.

Auch das ist eine negative Folge der scheinbar heilenden Spritze des Optimismus.

Gegenüber der drohenden Gefahr für den Arbeitsfrieden wiegen andere Lasten geringer. Mit der Mehrwertsteuer wird man fertig werden. Auch die Pfundabwertung dürfte sich kaum als entscheidende Schwächung unserer Exporte auswirken. Lebensnotwendig ist allerdings die Bereinigung der Kohlekrise durch entschlossene Stillegung von Zechen und ebenso entschlossene Maßnahmen, die zu einer neuen wirtschaftlichen Struktur des Ruhrgebietes führen. Hier bleibt nicht mehr viel Zeit, um die Weichen zu stellen. Viele Bergleute werden einen neuen Beruf lernen oder angelernt werden müssen. Nordrhein-Westfalen, einst Spitzenreiter des versunkenen Wirtschaftswunders, wird sich wirklich lohnende Anreize dafür ausdenken müssen, um neue Industrien in seinem Raum anzusiedeln. Es ist deprimierend, wenn der Ministerpräsident dieses Landes vor einigen Tagen erklären mußte: „Wir haben in diesem ersten Arbeitsjahr der Landesregierung kein Problem zum Abschluß bringen können." Zugegeben, die Landesregierung allein kann die Weichen nicht stellen. Aber Eile tut jetzt not, allein schon um einer Radikalisierung des Reviers vorzubeugen.

Die Gefahr der Radikalisierung nach rechts und links steht auch in anderen Bundesländern am Horizont. Dagegen hilft von der politischen Seite nur eines: Nämlich Klarheit über die Situation zu vermitteln und über alle Ansprüche von Interessentengruppen hinweg Entscheidungen zu treffen. Solche Entscheidungen, und mögen sie auch hart sein, können das Vertrauen in die Bundesregierung nur festigen.



Erster Advent

In unserer Heimat ist jetzt schon der erste Schnee gefallen. Das Land liegt unter einer weißen Decke, die Bäume wirken wie mit Zucker bestreut und erinnern daran, daß Weihnachten vor der Tür steht. Foto: Zimmermann

Aussprache zwischen Vertretern der EKD und des BdV

Ein Weg zum besseren Verständnis

Unter dem Vorsitz des Ratsvorsitzenden der EKD, Landesbischof D. Hermann Dietzfelbinger, trafen am 22. November Vertreter der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und des Bundes der Vertriebenen (BdV) zu einer seit längerem vorgesehenen Aussprache zusammen:

Die Teilnehmer an diesem Zusammentreffen waren für die EKD: Landesbischof D. Hermann Dietzfelbinger, München; Vizepräsident D. Dr. Rudolf Weeber, Stuttgart; Bischof D. Hermann Kunst, Bonn; Pastor D. Günter Besch, Bremen; Oberkirchenrat Wilhelm Gundert, Hannover; Oberkirchenrat Erwin Wilkens, Hannover.

Für den BdV nahmen teil: Präsident Reinhold Rehs, MdB, Kiel; Joachim Freiherr von Braun, Göttingen; Prof. D. Dr. Joachim Konrad, Bonn; Vortr. Legationsrat I. Kl. a. D. Gotthold Starke, Bonn; Oberkonsistorialrat D. Gerhard Gülzow, Lübeck; Pfarrer Erik Turnwald, Kirnbach.

In einer eingehenden Aussprache wurden die Meinungsverschiedenheiten erörtert, die im Zusammenhang mit der vom Rat der EKD herausgegebenen Denkschrift „Die Lage der Vertriebenen und das Verhältnis des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn" zwischen Organen der EKD und dem BdV entstanden waren. Das Gespräch war von dem deutlichen Bemühen getragen, einen Weg zum besseren gegenseitigen Verständnis zu finden. Übereinstimmend wurde festgestellt, daß die weitere Meinungsaustausch sein Schwergewicht bei den einzelnen Sachfragen haben soll.

Rapacki reist für Polen

Warschau — Das polnische Außenministerium entfaltet seit einiger Zeit eine umfassende Aktivität in Ländern, die der Atlantischen Allianz angehören. Der November begann mit einem offiziellen Besuch des Außenministers Rapacki in Brüssel, der anschließend nach Luxemburg weiterreiste, ehe er nach Warschau zurückkehrte, wo dann der norwegische Außenminister John Lyng eintraf. Schon seit geraumer Zeit ist ein Besuch Rapackis in Kopenhagen vorgesehen. Dänemark ist das achte der NATO angehörende Land, das Rapacki in diesem Jahre besucht.

Rapacki hat bei seinen bisherigen Besuchen in westlichen Hauptstädten den nach ihm benannten Plan für die Errichtung einer atomfreien Zone erneut empfohlen. Außerdem ging es ihm darum, genauer zu prüfen, inwiefern die besuchten Länder bereit sein könnten, „die in Europa entstandenen Realitäten anzuerkennen". In diesem Rahmen hat er nach der Einstellung der westlichen Regierungen zur Oder-Neiße-Frage und zur ‚Anerkennung der DDR' gefragt.

Der hauptsächliche Auftrag des polnischen Außenministers aber lautete, bei den NATO-Partnern für eine Zustimmung zum Atomsperrvertrag zu werben, der bei den europäischen Verbündeten der USA z. T. erheblichen Bedenken begegnet. Nach Ansicht westlicher Beobachter in der polnischen Hauptstadt wurde an dieser speziellen politischen Zwecksetzung der Reise-Diplomatie Rapackis deutlich, daß Moskau — wie bisher schon oft — bestimmte Sympathien, über die Polen in den westlichen Hauptstädten verfügen kann, benutzen läßt, um seine eigenen Ziele zu erreichen. hvp

Zum 100. Geburtstag des ‚Marschalls mit der Eisenfaust'

Pilsudski gab Polen nie verloren

np. Nach der dritten Teilung von 1795 war vom einst unabhängigen Polen nichts übrig geblieben als der unbändige Drang des Volkes, der Zwangsherrschaft Rußlands, Preußens und Österreichs zu entfliehen. Es dauerte jedoch 121 Jahre, ehe sich der Wunsch der Wirklichkeit näherte. Erst 1916 entstand wieder ein Polen. Es verdankte seine — allerdings stark eingeengte — Freiheit dem Wunsch Deutschlands und Österreichs, im Osten einen Pufferstaat gegen das in den ersten Revolutionswirren steckende Rußland zu schaffen. Die Polen st datieren ihren neuen Staat erst vom 11. November 1918 an und schreiben ihre Unabhängigkeit vor allem französischer und amerikanischer Hilfe zu.

In Wirklichkeit verdanken sie die Freiheit einem Manne, der vor 100 Jahren, am 5. Dezember 1867, als Sproß eines litauischen Adelsgeschlechts geboren wurde, dem späteren Staatschef, Ministerpräsidenten und Marschall Józef Pilsudski. Es ist fraglich, ob man im Polen von heute dieses Tages gedenkt, denn man müßte dann eine Tatsache erwähnen, die den sowjetischen Freunden noch heute unangenehm in den Ohren klingt: Pilsudski vollbrachte 1920 das ‚Wunder an der Weichsel', indem er die zum Sturm auf Warschau ansetzende Rote Armee in die Flucht trieb. Erst dieser Sieg des ‚Marschalls mit der Eisenfaust' sicherte den Polen endgültig Unabhängigkeit und Freiheit — bis 1939.

Józef Pilsudski mußte schon als Zwanzigjähriger für fünf Jahre nach Sibirien wandern. Er gehörte zu denen, die das „Noch ist Polen nicht verloren" wörtlich nahmen, indem sie sich gegen die Russifizierung ihrer Heimat in Wort und Tat auflehnten. Nach der Rückkehr aus der Verbannung gehörte er zu den Gründern der sozialistischen Partei Polens, die am eifrigsten die Rebellion gegen das Zarentum betrieb. So war es kein Wunder, daß Pilsudski gleich nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges die Polnische Legion schuf, die an der Seite Österreichs gegen Rußland kämpfte. Als er jedoch erkannte, daß man in Wien und Berlin sein Ziel, ein unabhängiges Polen zu schaffen, mißachtete, überwarf er sich mit seinen Verbündeten, weshalb er die Jahre 1917/18 als Internierter in der Festung Magdeburg verbrachte.

Nach seiner Freilassung stürzte sich Pilsudski mit Eifer in das Bemühen, einen von Deutschland und der Sowjetunion unabhängigen Staat zu schaffen. Er diente seinem Lande in allen nur denkbaren Spitzenpositionen, bis er schließlich alle Macht in seiner Hand vereinigte und vor diktatorischen Maßnahmen nicht zurückschreckte. Polens Unabhängigkeit wollte er 1932 und 1934 durch Nichtangriffs- und Freundschaftspakte mit Moskau und Berlin sichern. Als er 1935 starb, konnte er nicht ahnen, daß sie sich vier Jahre später nur als Fetzen Papier erweisen würden.

Eine katholische Denkschrift

mid — Eine westdeutsche katholische Zeitschrift hatte in der vergangenen Woche berichtet, daß die vielumstrittene EKD-Denkschrift nun ein katholisches Pendant finden werde. Die Initiative dazu gehe von einem kleinen, aber einflußreichen Kreis nahmhafter Intellektueller aus. Der Entwurf ziele auf einen Vorabverzicht auf die deutschen Ostgebiete und letztlich auch auf eine Anerkennung der DDR hin.

Zu dieser Meldung erklärte der Präsident des katholischen Flüchtlingsrates, Staatssekretär Dr. Peter-Paul Nahm, er sei bereits seit längerem über die Ausarbeitung eines Memorandums informiert, das von einer Gruppe katholischer Wissenschaftler, Politiker und Publizisten zur Frage des deutsch-polnischen Verhältnisses ausgearbeitet werde. Dies geschehe mit Wissen des Zentralkommitees der deutschen Katholiken. Auf Grund einer Vereinbarung sei sichergestellt, daß ein Beschluß über ein derartiges Papier erst nach ausführlicher Beratung mit Vertretern der katholischen Vertriebenenverbände gefaßt werden soll.

Bei den Beratungen hätten sich unterschiedliche Tendenzen herauskristallisiert, so daß zur Zeit drei Konzepte verlägen, von denen keines als fertiger Entwurf angesehen werden könne. Es handele sich vorerst um nicht mehr als die schriftlich fixierte Meinung einzelner Gruppen zur Erarbeitung eines Memorandums zur deutsch-polnischen Problematik, an dessen endgültiger Formulierung die katholischen Vertriebenenverbände beratend mitwirken würden. Eine der drei Konzeptionen bereits als Entwurf für das Memorandum auszugeben, sei auf alle Fälle unzutreffend.

Raumschiffe

mid — Auf einer Pressekonferenz in Bukarest hat der sowjetische Kosmonaut Popowitsch es als die wichtigste Aufgabe der Wissenschaft für die nächste Zeit bezeichnet, Raumschiffe mit einem künstlichen Gravitationsfeld zu bauen, die besonders für bemannte Gruppenflüge von längerer Dauer wichtig seien. Wie Popowitsch erklärte, wirke sich ein über längere Zeitperioden aufrechterhaltener Zustand der Schwerelosigkeit auf die körperliche Leistungsfähigkeit der Kosmonauten in besorgniserregender Weise negativ aus.

Bestätigung aus Budapest

Verzicht lohnt sich nicht

Von Dr. Erich Janke

Eines der gewichtigsten Gegenargumente gegenüber einer sich auf Polen statt auf die Sowjetunion konzentrierenden Ostpolitik ist es bisher gewesen, daß Moskau auf jeden Versuch, Warschau der Sowjetmacht zu entfremden, mit einer weiteren „Zementierung der DDR" antworten würde — und daß das Gomulka-Regime eben wegen der geographischen Lage Polens gerade dann um so nachdrücklichere Treuebekenntnisse zu Moskau und Ost-Berlin ablegen würde, wenn ihm von westdeutscher Seite eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie offeriert würde. Bisher bestand der hauptsächliche Beweis dafür, daß diese Einschätzung der ostpolitischen Situation richtig war und ist, darin, daß Moskau stets in eben dem geschilderten Sinne reagiert hat — nicht einmal Ost-Berlin hat die verzichtpolitische Ost-Denkschrift der Kammer für öffentliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Deutschland in der Oder-Neiße-Frage irgendwie honoriert — und daß der Kreml nicht allein die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie fordert, sondern primär die Anerkennung der Elbe-Werra-Linie bzw. der „DDR".

Nun liegt aus einer weiteren ostmitteleuropäischen Hauptstadt, aus Budapest, die Bestätigung vor, daß tatsächlich die Außenpolitik des Kreml in einem keineswegs für die Bundesrepublik Deutschland günstigen Sinne beeinflußt wird, wenn Bonn diplomatische Aktionen unternimmt, die auf Länder des Sowjetblocks abgestellt sind.

Nach einem eingehenden Informationsbericht des dpa-Korrespondenten Kurt Gebauer hat nämlich die ungarische Parteispitze und Regierung einen brüsken Wechsel in ihrer Haltung zur Frage der Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen Budapest und Bonn vorgenommen, nachdem bekannt wurde, welches Echo die überraschend erfolgte Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Sozialistischen Republik Rumänien in Moskau gefunden hat. Hierzu heißt es im einzelnen:

Auch in Budapest habe man zunächst nicht erkannt, daß der Alleingang Rumäniens gegenüber Bonn „die Regelung der Beziehungen (der BRD) zu den anderen sozialistischen Ländern ... unendlich erschweren sollte". Nicht die „heftige Obstruktion" Ost-Berlins habe den Wandel der ungarischen Einstellung bewirkt, sondern folgendes: „Erst durch den Schritt Rumäniens wurde Moskau veranlaßt, seine Haltung in der Aufnahme diplomatischer Beziehungen der sozialistischen Länder zu Bonn radikal zu ändern. Moskau fürchtete, zwischen ‚zwei Fronten' zu geraten, auf der einen Seite die Volksrepublik China, auf der anderen Satellitenstaaten, welche die Hegemonie Moskaus abchütteln." Der rumänische Staat habe also einen „starken Moskauer Widerstand" ausgelöst, weil der Kreml zu der Überzeugung gelangt sei, die „Zentrifugalkraft im Ostblock" könne „nicht mehr gebremst werden, wenn das Beispiel Rumäniens Schule mache". Die Länder des Sowjetblocks seien danach „stark an die Sowjetunion gebunden" worden. Entsprechend seien bis auf weiteres von Budapest keine „spektakulären Schritte" mehr in Richtung Bonn zu erwarten.

Irrwege und Umwege

Diese wichtigen Informationen sprechen für sich selbst, zumal der deutsche Berichterstatter noch darauf hinweist, daß Ungarn an sich ein lebhaftes Interesse an der Verbesserung der Kontakte zur Bundesrepublik Deutschland habe. Es geht daraus hervor, daß der Weg der deutschen Ostpolitik auch dann ein Irrweg ist, wenn er nur ein Umweg über die Hauptstädte der ostmitteleuropäischen Länder nach Moskau sein soll. Und es muß immer in Betracht gehalten werden, daß das, was für die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Rumänien gilt, noch viel mehr für die von verschiedenen Seiten so nachdrücklich — und mit verzichtpolitischer Tendenz in der Oder-Neiße-Frage — empfohlene Pflege politischer Kontakte zu Warschau Gültigkeit hat. Hat schon die Neugestaltung der Beziehungen zwischen Rumänien und der Bundesrepublik heftige Gegenaktionen Moskaus ausgelöst, um wieviel mehr würde das der Fall sein, wenn sich Warschau auf eine parallele Politik gegenüber Bonn einlassen würde! Da das Gomulka-Regime hierüber besser Bescheid weiß als irgendjemand sonst im Sowjetblock, werden denn auch Vorschläge wie diejenigen die in der Ost-Denkschrift der EKD enthalten sind und wie sie nun auch in katholischen Kreisen erwogen werden sollen, mit Sicherheit in Polen keine Gegenliebe finden, sondern vielmehr das Gegenteil von dem bewirken, was damit angestrebt werden sollte.

Wieder einmal steht klar vor Augen, daß eine deutsche Verzichtpolitik in der Oder-Neiße-Frage niemandem etwas einbringen kann: Warschau nicht und der Bundesrepublik schon gar nicht. Der einzige Nutznießer wäre nur Ost-Berlin, weil nämlich durch eine „polnische Orientierung" der deutschen Ostpolitik statt einer Entspannung vielmehr eine Verschärfung der Spannungen im Verhältnis zur Sowjetmacht eintreten würde. Es gibt keinen anderen Weg zur Verbesserung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Osteuropa als den nach und über Moskau. Und wenn der Kreml auf diesem Wege Hindernisse errichtet hat, so muß eben geraume Zeit zugewartet werden, ob sich doch schließlich ein Durchgang öffnet.

Polnischer Episkopat weist Vorwürfe der Parteipresse zurück

Warschau. mid — Der polnische Episkopat hat in einer neuerlichen Verlautbarung erklärt, daß sich die (aus dem Jahre 1961 stammenden) Gesetze, denen zufolge jede außerschulische Lehr- und Erziehungstätigkeit der staatlichen Aufsicht zu unterstehen habe, nicht auf die Erteilung des Religionsunterrichtes beziehen könnten, weil es das Ziel dieser Gesetze sei, unter der Schuljugend eine materialistische Weltanschauung und sozialistische Moralbegriffe zu verbreiten. Diese Zielsetzungen seien nicht mit dem kirchlichen Auftrag zu vereinbaren, die Jugend im Geiste des Evangeliums und der christlichen Moral zu erziehen, die der materialistischen Weltanschauungdiametral entgegengesetzt seien.

Vor annähernd zwei Wochen hatte der polnische Episkopat bereits in einer ersten Verlautbarung über Verhaftungen und hohe Geldstrafen für Priester berichtet, die sich einer staatlichen Kontrolle des Religionsunterrichtes widersetzt hatten. In einer Anwort auf diese Verlautbarung hatte daraufhin die parteiamtliche Trybuna Ludu sowie einige weitere polnische Zeitungen dem Episkopat eine „Irreführung der öffentlichen Meinung" vorgeworfen und behauptet, daß sich die staatliche Kontrolle nur auf verwaltungstechnische Bereiche erstrecke, ohne dadurch die Erteilung des Religionsunterrichtes selbst zu behindern.

Zu diesem verwaltungstechnischen Bereich müsse nach Ansicht der Warschauer Regierung auch die Inventarisierung sämtlicher Orte gehören, an denen Religionsunterricht erteilt werde, also auch der Kirchen. Der Staat brauche diese Inventarverzeichnisse, um sicherzugehen, daß der Religionsunterricht in zumutbaren Verhältnissen erteilt werde ...

In der neuerlichen Verlautbarung des Episkopats wird hierzu festgestellt, daß der Staat tatsächlich eingereichte Inventarverzeichnisse zu völlig anderen Zwecken benutzt habe — nämlich zu neuen Schikanen gegenüber der katholischen Kirche.

Wenn eine Pfarrgemeinde einen neuen Altar, einen Beichtstuhl, Betstühle oder eine neue Kirchenuhr angeschafft hätte, werde dies vom Staat als eine Investition angesehen und die Gemeinde mit einer Steuer in Höhe von 65 Prozent ihrer gesamten Jahreseinnahmen belegt.

Neues Wehrpflichtgesetz

Warschau — Ein neues polnisches Wehrpflichtgesetz, das in der vergangenen Woche vom Sejm verabschiedet wurde, sieht neben der Ableistung der Wehrpflicht in regulären militärischen Einheiten auch eine Dienstpflicht in sogenannten Formationen der Selbstverteidigung vor, die im ganzen Lande gebildet worden sind. In diesen Formationen wird ein paramilitärisches Ausbildungsprogramm für Männer und Frauen im Alter von 18 bis zu 60 Jahren durchgeführt, die vom regulären Militärdienst eingezogen wurden. Neu eingeführt wurde auch eine Dienstpflicht in wehrwichtigen Industrieobjekten und anderen „militarisierten Zweigen', der sich Personen unterziehen müssen, die in diesen Betrieben und Zweigen beschäftigt sind und die nicht regulär eingezogen wurden.

Zur Ableistung des regulären Wehrdienstes können im Sinne des neuen Gesetzes auch Frauen einberufen werden, die über „bestimmte Qualifikationen" verfügen. **mid**

Kurz gemeldet

General de Gaulle bekräftigte bei seiner Pressekonferenz am Montag sein Nein zu einer Aufnahme Englands in die EWG. Er plädierte erneut dafür, das Geld zur allgemeinen Grundlage der Weltwährung zu machen. Auf eine Frage nach seiner Polenreise wiederholte der französische Staatschef einige seiner damaligen Formulierungen und betonte, damit habe er „weder unsere deutschen Freunde kränken, noch gegen das große deutsche Volk Stellung nehmen wollen ..."

Eine Entspannung in der Zypern-Krise, die sich Anfang der Woche zeigte, ist immer noch fraglich, da Griechenland den türkischen Forderungen nicht voll nachkommen will.

Als lebensnotwendig für die Bundesrepublik bezeichnete Wernher von Braun in einem Interview mit der WELT „ein gesundes, mit ausreichenden Mitteln ausgestattetes Raumfahrtprogramm".

Ein Verbot des SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund) erwägt der neue Rektor der Münchner Universität, Prof. Carl Becker, bei dessen Amtsübernahme sich einige Studententumulte ereigneten.

Die Normalisierung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Polen sei die große Aufgabe der Zukunft, erklärte Julius Kardinal Döpfner, der neue Präsident des deutschen Zweiges der Pax-Christi-Bewegung, am Sonntag im Freiburger Münster.

BdV-Klausurtagung über Ostpolitik der Regierung

mid — Am 2. und 3. Dezember findet in Bad Niederbreisig eine Klausurtagung der Führungsorgane des Bundes der Vertriebenen zur Frage der Ostpolitik der Bundesregierung und der Parteien statt. Ergebnis dieser Beratungen soll die Formulierung einer Stellungnahme zu dieser Problematik sein. Unter anderem werden auf dieser Tagung der Parlamentarische Staatssekretär Jahn und Bundesminister a. D. Gradl sprechen.

Hackenberg fordert

Vertriebene als Ratgeber

mid — Es wäre für die deutsche Politik von größtem Nutzen, wenn bei Verhandlungen mit Ostblockländern von deutscher Seite Partner beteiligt würden, die mit der Geschichte, Kultur, Sprache und Eigenart der betreffenden Länder vertraut sind. Das hat der Hessische Landtagsabgeordnete Hackenberg vor dem Landesvorstand der Ackermann-Gemeinde in Königstein erklärt.

Hackenberg bedauerte in diesem Zusammenhang, daß der von Botschafter Bahr geleiteten deutschen Verhandlungsdelegation in Prag kein einziges Mitglied angehört habe, das die tschechische Sprache beherrschte, daß auch nicht die Beratungsdienste wissenschaftlicher Institute für Ost-Mitteleuropafragen in Anspruch genommen wurden. Er vertrat darüber hinaus die Auffassung, daß der Handelsmission in Prag auch ein sachkundiger Deutscher aus Böhmen oder Mähren angehören sollte, um Fehleinschätzungen der politischen Situation in Zukunft möglichst zu vermeiden.

Ruf nach neuer Gipfelkonferenz

Moskau — Die Zeitung Prawda hat die kommunistischen Parteien erneut zu ‚kollektiven Bemühungen' um die sorgfältige und allseitige Vorbereitung einer neuen Gipfelkonferenz aufgefordert, deren Ziel die Konsolidierung der „internationalen revolutionären Bewegung" sowie die „Festlegung der richtigen Wege zur Zügelung der imperialistischen Aggressoren" sein soll. Dieser neuerliche Appell des Moskauer Parteiorgans macht deutlich, daß es bei den jüngsten Oktoberfeierlichkeiten, bei denen die Mehrheit der kommunistischen Parteien des Auslands durch Delegationen vertreten war, in der sowjetischen Hauptstadt noch zu keiner Beschlußfassung über diese Frage gekommen ist. Indirekt rügt die Prawda jene Parteien, die mit der Einberufung eines neuen roten Gipfeltreffens nicht einverstanden waren. Das Blatt sprach vom „Abrücken von den Prinzipien des Internationalismus" sowie von „nationalen Abkapselungen", wodurch der gemeinsamen Sache bereits geschadet worden sei. **mid**

Das Ostpreußenblatt

Herausgeber

Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Stellv. Chefredakteur: Ruth Maria Wagner, zur Zeit auch verantwortlich für den politischen Teil (Kultur, Unterhaltung, Frauenseite, Soziales).

Hans-Ulrich Stamm: Geschichte Aktuelles, Jugend, Heimatkreise, Gruppen.

Anzeigen: Heinz Passarge

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen bei jedem Postamt und bei der Landsmannschaft Ostpreußen. Bezugspreis monatlich 2,40 DM.

Verlag, Redaktion und Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84/. Telefon 45 25 41 / 42.

Für unver langte Einsendungen wird nicht gehaftet. Für Rücksendung wird Porto erbeten.

Postscheckkonto für Anzeigen: 907 00 Postscheckamt Hamburg.

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer, Norderstraße 29/31, Ruf Leer 42 88.

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 15



Ein Beispiel aus dem Fernen Osten

Japaner beharren auf ihrem Recht

Von Robert G. Edwards

Seit dem Jahre 1945 hat Tokio sich bemüht, die beim Ende des Zweiten Weltkrieges erlittenen Gebietsverluste zu ‚revidieren', soweit sie das eigentliche Japan betrafen. Es ging und geht den Japanern nicht etwa um die Wiedergewinnung von Süd-Sachalin, das an die Sowjetunion fiel, sondern ausschließlich um die Rückgabe einiger sowjetisch besetzter Inseln der Süd-Kurilen, welche der nördlichsten japanischen Insel Hokkaido unmittelbar vorgelagert sind. Außerdem wünscht Japan, daß die amerikanischer Verwaltung unterstellten Inseln der Bonin-Gruppe und des Riukiu-Archipels in japanische Verwaltung zurückgegeben werden. In dieser Hinsicht hat Tokio soeben einen ersten bedeutenden Erfolg erzielt, und weitere für Japan günstige Entwicklungen kündigen sich an.

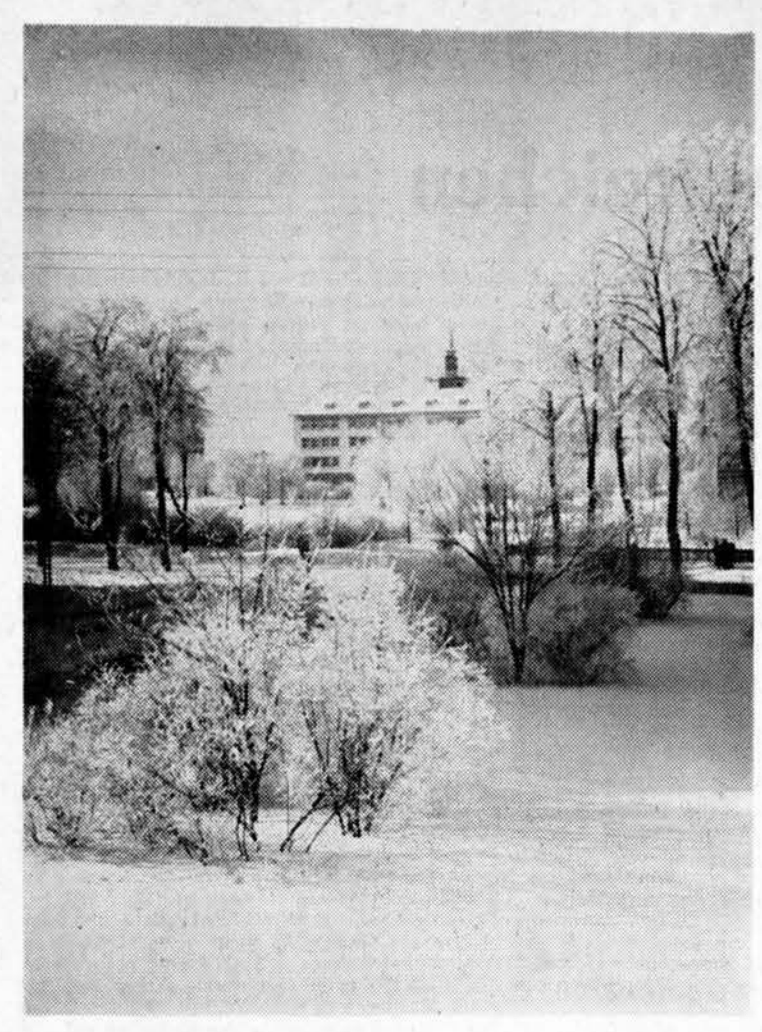
Es handelt sich darum, daß der japanische Premierminister Eisaku Sato bei seinem letzten Gespräch mit Präsident Johnson die Zusicherung erhielt, daß die Bonin-Inseln im nächsten Jahre aus amerikanischer in japanische Verwaltung zurückgegeben werden sollen. Was die Riukiu-Gruppe mit der Hauptinsel Okinawa anbelangt, so hat Washington zwar eine unverzügliche Rückgabe unter Hinweis darauf abgelehnt, daß Okinawa zum stärksten militärischen Stützpunkt der USA in jenem Raum ausgebaut worden sei und als Basis für die Kriegführung in Vietnam unerläßlich erscheine. Aber es wurde die Gründung einer amerikanisch-japanischen Arbeitsgruppe beschlossen, welche die Okinawa-Frage behandeln soll, und es wurde auf amerikanischer Seite angedeutet, daß nach Beendigung des Vietnamkrieges schließlich auch Okinawa mit seinen Nachbarinseln in japanische Verwaltung zurückgegeben werden dürfte. Bereits vor einiger Zeit hat Washington ausdrücklich genehmigt, daß japanische Pässe für die rund 1 Million Okinawa-Japaner ausgestellt werden können, und daß Japan wirtschaftliche Investitionen auf den Riukiu-Inseln vornehmen darf.

Wenn nicht alles täuscht, besteht begründete Aussicht, daß es Japan gelingen wird, auch von der Sowjetunion bestimmte Zugeständnisse zu erreichen. Japan fordert seit jeher die Rückgabe der sowjetisch besetzten (und in die UdSSR inkorporierten) Inseln Schikotan und Kunashiri, sowie die weitere Insel Jetorofu (russisch: Iturup). Bei den beiden erstgenannten Inseln hat sich Moskau früher geneigt gezeigt, eine Rückgabe an Japan ins Auge zu fassen, sofern nur — das war die Bedingung — auch die USA die Bonin- und Riukiu-Inseln zurückgeben würden. Schikotan und Kunashiri sind für Japan deshalb besonders wichtig, weil sie von fischreichen Gewässern umgeben sind. In der Vergangenheit kam es wiederholt zu ernstlichen Zwischenfällen, wenn sowjetische Küstenbewacher japanische Fischerboote aufbrachten. Hinsichtlich ‚Iturups' haben die Sowjets stets erklärt, diese Insel müsse in sowjetischem Besitz verbleiben.

Seit geraumer Zeit sind japanisch-sowjetische Vorgespräche über einen Friedensvertrag im Gange, in dessen Rahmen auch die Frage der Süd-Kurilen geregelt werden soll, zu denen die genannten Inseln gehören. Im Vorjahr hielt sich der sowjetische Außenminister Gromyko in Tokio auf, der zugleich das Angebot einer japanisch-sowjetischen Zusammenarbeit zur industriellen Erschließung Sibiriens machte. Dies geschah offensichtlich auch aus dem Grunde, weil die wirtschaftlichen Kontakte zwischen Japan und China sich „außerhalb der staatlichen Ebene" damals recht günstig entwickelten. Mao Tse-tung hatte denn auch japanischen Sozialisten gegenüber erklärt, er strebe ein „Sonderverhältnis" zwischen China einerseits, Japan, Frankreich und der Bundesrepublik andererseits an (in diesem Zusammenhang hatte er auf das deutsche Vertriebenenproblem hingewiesen!). Nun wurde soeben bekannt, daß ein japanisch-sowjetisches Abkommen über die Erschließung und Ausbeutung von Erdgas-Vorkommen in Sibirien abgeschlossen worden ist, dem weitere auf dem Gebiet von Eisen und Stahl, Kohle und Holz folgen sollen. Im Verein damit, daß es Tokio gelungen ist, die Frage der amerikanisch verwalteten Inseln einer Lösung entgegenzubringen, deutet dies darauf hin, daß es auch zu für Japan günstigen Friedensverhandlungen mit Moskau kommen könnte.

Das alles ist zweifelsohne insbesondere für Deutschland von lebhaftem Interesse, das als hauptsächlicher europäischer Verbündeter des fernöstlichen Inselreichs ein ähnliches Schicksal erlitt. Auch deutsche Gebiete sind fremder Verwaltung bzw. in andere Länder inkorporiert worden. Man darf aber den fundamentalen Unterschied nicht vergessen, der darin besteht, daß Japan und seine Hauptstadt nicht aufgeteilt worden sind, und daß die USA keine Massenaustreibungen aus den Insel-Territorien vornahmen, die sie seit Kriegsende verwalten: Die USA haben vielmehr stets erklärt, daß es sich um japanisches Land unter US-Verwaltung handle.

Nichtsdestoweniger ist es lehrreich zu wissen, wie Tokio sich verhalten hat: Es hat stets beharrlich an seinen Rechtsansprüchen festgehalten, bis jetzt die politische Entwicklung im fernöstlichen Raum den Japanern die Möglichkeit eröffnet hat, auf dem Wege zu ihren Zielen voranzukommen.



Lötzen

Die Lutherschule im Schnee

Foto: Maslo

Im Mittelpunkt die Kirche

Prag mid — Über die Reiseeindrücke in Polen hat dieser Tage ein Korrespondent des Prager Rundfunks berichtet und dabei vor allem auf die Spannungen zwischen der kirchlichen Hierarchie und der Regierung hingewiesen. Die Kirchen seien noch immer der Mittelpunkt eines aktiven religiösen Lebens; die Kirche selbst verursache erhebliche Probleme. Es sei begreiflich, daß die polnische KP und die Regierung über den Einfluß nicht besonders erfreut seien, den die Kirche auch auf einen großen Teil der Jugend ausübt, und es könne keineswegs behauptet werden, daß sie über zu geringe Mittel verfüge, mit denen sie diese Wirkungen auf die Jugend erzielt.

Am Sonnabendnachmittag könne man vor den Kirchen geradezu Serien von kirchlichen Trauungen beobachten, für die Studenten gebe es sogar eigene akademische Kirchen, in denen für eine erfolgreich bestandene Prüfung Dankgebete gesprochen werden. Auch die katholische Laienbewegung sei sehr aktiv, sie besitze eigene Verlage, Zeitungen und sogar Vertreter im Warschauer Sejm.

*

Dit katholische Kirche kämpfe nicht gegen die Armut, sondern führe einen Kampf um die Armen, die sich in immer größerem Umfang von ihr abwenden würden — schreibt das polnische Gewerkschaftsblatt Glos Pracy in einem Kommentar, in dem die Leistungen der Kirche bei der Bekämpfung von Hunger und Not als „unfruchtbare, hoffnungslose Philanthropie" bezeichnet werden. Mit ihren „anachronistischen Almosen" werde es der Kirche nicht gelingen, den Kampf um die Armen zu gewinnen, die beim „Sozialismus und Kommunismus" ein „neues Evangelium" kennengelernt hätten. Dieses den Armen mehr zusagende „Evangelium der sozialen Gerechtigkeit lehrt nicht Demut, sondern Rebellion, nicht Nachgiebigkeit, sondern Kampf, nicht Untertänigkeit, sondern Macht, nicht Bettelei bei den Reichen, sondern Herrschaft im eigenen Hause". Wie Glos Pracy behauptet, sei es nur dem wachsenden Einfluß des „Sozialismus und Kommunismus" zu verdanken, wenn die Kirche jetzt „ihre Bündnisse mit dem Reichtum" abzustreiten versuche und sich selbst zum „Vater und Verteidiger der Armen" proklamiere. **mid**

Lenins langer Schatten

Von Eugen Legrand, Bonn

np. Sechs Wochen lang hatte das Fernsehen die Geschichte entdeckt, genauer gesagt: die Geschichte der Roten Oktoberrevolution. Gottlob sind die Feiern in Moskau beendet. Auch dem Zweiten deutschen Fernsehen dürfte daher außer einigen Nachträgen und zu lang geratenen Serien nur noch wenig Gelegenheit bleiben, dem Ereignis und seinen weitreichenden Folgen zu huldigen. Das ist gut so. Seit Mitte Oktober versäumten die deutschen Fernsehmacher keine Gelegenheit, sich der Oktoberrevolution zu erinnern. Jede Woche verzeichnete man drei bis sechs lange Beiträge, ungerechnet die zahllosen Einschiebsel in den Magazinen, bei Diskussionen oder in den Nachrichtensendungen, bei denen der Blick des Zuschauers träumerisch auf den Kremlmauern und -türmen verweilen konnte. Leider ist die Zahl der Astrologen, die für derartige Fälle bereitstehen, in Westdeutschland klein. Man konnte daher in diesen sechs Jubiläumswochen immer wieder die gleichen Gesprächsteilnehmer auf dem Bildschirm erkennen.

Besonders über die Mainzer Sendeantennen erhielt Lenin einen langen Schatten. Die Mammutserie über die — im Grunde nicht stattgefundene — Weltrevolution wird es auf sechs Folgen gebracht haben, wenn sie demnächst ausläuft. Da wurde Dokumentation mit Film gemixt, so daß neue Massenszenen entstanden, und das alles mit einem Aufwand betrieben, der Hollywoods bester Monsterfilme würdig gewesen wäre. Ob sich dieser Aufwand tatsächlich gelohnt hat? Auch der historisch Interessierte dürfte an einer solch ermüdenden Folge mit unzähligen Details keinen Geschmack mehr gefunden haben.

Im historischen Effekt waren sich die großen Sendungen aus Mainz und den Funkhäusern der ARD im Grunde einig: Ohne die Bedeutung der Roten Oktoberrevolution herunterspielen zu wollen, war sie doch ein Zufallsprodukt, dessen Gelingen wochen- und monatelang auf des Messers Schneide stand. Lenin siegte nicht, weil er den dialektischen Materialismus vertrat, sondern weil seine Gegner zu schwach waren, um an ihren eigenen Erfolg zu glauben. So wurde aus dem Roten Oktober keine Weltrevolution. Der Kommunismus blieb bis heute eine andere Form des Imperialismus, mit der sich seine Gegner auseinanderzusetzen haben.

Man darf nach dieser langen und kostspieligen Würdigung der Vorgänge von 1917 gespannt sein, welches Interesse die Fernsehanstalten im kommenden Jahr den Ereignissen von 1918 entgegenbringen. Vor 50 Jahren tat das Kaiserreich Deutschland immerhin den Sprung in die Republik, deren Ende nicht zuletzt durch Lenins Nachfolger mitbestimmt wurde.

Erfahrungen in der Bundesrepublik

Warschau mid — Henryk Kassyanowicz, acht Jahre lang Korrespondent der polnischen PAP-Agentur in Bonn, hat jetzt in Polen unter dem Titel „Die Bundesrepublik — Szenen und Kulissen" ein Buch veröffentlicht, in dem er über seine in Westdeutschland unter der Kanzlerschafts Adenauers gesammelten Erfahrungen und Erlebnisse berichtet. Wie es in einer Rezension der Zeitung Zycie Warszawy heißt, ist Adenauer gewissermaßen der Held dieses Buches. Die Prädikate, die Kassyanowicz dem Altbundeskanzler verleiht, sind „überdurchschnittliche Fähigkeiten, Hartnäckigkeit, Witz, Pfiffigkeit, Zynismus, kaltblütiges Kalkulieren und die Fähigkeit, Menschen gegeneinander auszuspielen ..."

Prüfung von Reiseanträgen

Prag mid — Das Zentralorgan der tschechoslowakischen KP plädiert dafür, daß Antragsteller, die eine Reise ins westliche Ausland beantragen, künftig gründlicher unter die Lupe genommen werden. Eine große Zahl von Touristen habe offensichtlich noch nicht die Reife erlangt, eine derartige Reise zu unternehmen.

Grund für diese harte Kritik an einer größeren Gruppe tschechoslowakischer West-Touristen sind vor allem die Vorgänge in West-Berlin, wo die zuständigen Behörden in letzter Zeit in 300 Fällen Strafmaßnahmen gegen tschechoslowakische Staatsbürger durchführen mußten, die an Stelle von 1-DM-Münzen die neuen tschechischen 3-Kronen-Münzen in die Automaten eingeworfen haben, die in Gewicht und Umfang den Markstücken völlig gleichen. Die West-Berliner Gerichte hätten anfänglich derartige Vergehen zwar sehr milde beurteilt und die Täter nach einer bedingten Verurteilung sofort wieder auf freien Fuß gesetzt. Nach Überhandnehmen dieser Betrügerein haben sie jedoch schärfere Strafmaßnahmen ergreifen müssen.

Vor allem seien die tschechoslowakischen Münzen dazu benutzt worden, um Strümpfe, Schokolade und Zigaretten aus den Automaten zu holen, die in der Tschechoslowakei selbst erheblich teurer sind.

Kein Vorbild

Warschau mid — Die Zeitung Zolnierz Wolnosci, das Organ des Warschauer Verteidigungsministeriums, zeigte sich unzufrieden über die Haltung der zum Militärdienst eingezogenen polnischen Jugend. Für die Leistungen und das Schicksal von Kriegshelden habe diese Jugend kein Interesse. „Da wir heute keinen Krieg haben, brauchen wir den Frontkämpfern auch nicht nachzueifern und sie uns zum „Vorbild zu nehmen" — derartige Stimmen könne man ebenso oft vernehmen wie die Ansicht, daß ein „Toter für den Lebenden kein Wegweiser sein kann". Menschen zu guten Soldaten auszubilden, sei jedoch sehr schwierig, wenn diese Menschen es ablehnten, sich an ihren Vätern zu orientieren, die auf dem Schlachtfeld gestanden hätten.

Trotzdem dürfe man bei der Ausbildung nicht verzagen. „Sicherlich haben sich die Zeiten geändert", erklärt das Armeeblatt, und „sicherlich kann auch ein junger Soldat heute nicht mit dem Karabiner in der Hand auf feindliche Schützengräben losstürmen oder brennende Dokumente seines Stabes retten. Damit er dies aber notfalls tun kann, muß man ihm erzählen, was einst war, vor allem was im Zweiten Weltkrieg gewesen ist.

Fliegenden Untertassen auf der Spur?

Moskau mid — In der Sowjetunion ist ein wissenschaftlicher Ausschuß gebildet worden, der dem Geheimnis der „fliegenden Untertassen" auf die Spur kommen will. Im Moskauer Fernsehen betonte der sowjetische General Stolarow, daß es sich bei diesen geheinisvollen Flugkörpern keineswegs um ein „Produkt der Psychose", sondern um ein „tatsächlich existierendes unerforschtes Phänomen" handele, das auch von prominenten Piloten der sowjetischen Aeroflot mehrfach beobachtet worden sei. Das sowjetische Komitee, dem Vertreter vieler wissenschaftlicher Sparten wie auch der Luftwaffe und des meteorologischen Dienstes angehören, will ein dichtes Netz von Beobachtungsstellen unter Einschaltung sämtlicher zur Verfügung stehenden Kapazitäten einrichten.

Der polnische Arbeitsmarkt

Warschau mid — Polnische Wirtschaftsfachleute, Demographen und Statistiker haben errechnet, daß die Beschäftigungsstruktur in diesem Lande bis 1985 folgende grundsätzliche Änderungen erfahren werde: In der Industrie und im Bauwesen wird sich der Beschäftigtenanteil von gegenwärtig 31 auf 36 Prozent erhöhen, während der Anteil der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen von derzeit 44 auf nur noch 26 % zurückgehen wird. Hingegen wird der Beschäftigtenstand in dem bisher stark vernachlässigten Dienstleistungswesen, das Schulwesen eingeschlossen, anteilmäßig von 25 auf 38 Prozent anwachsen, so daß 1985 in absoluten Zahlen mehr Arbeitnehmer im Dienstleistungswesen beschäftigt sein werden als in Industrie und Bauwirtschaft.

Fortschritt

Eine fortschrittliche Neuerung hält das polnische Verkehrsministerium für seine Beamten und Angestellten bereit. Wie es in der Presse heißt, plant das Ministerium eine Neuverteilung der Büros nach den Kategorien „Raucher" und „Nichtraucher".

Fristablauf für Kriegsopferansprüche: 2. Januar 1968

Anträge rechtzeitig einreichen

Für zahlreiche Kriegsopfer (Beschädigte und Hinterbliebene) ist der 2. Januar 1968 ein wichtiges Datum. Bis zu diesem Tag müssen nämlich die durch das dritte Kriegsopfer-Neuordnungsgesetz ausgelösten neuen Ansprüche beantragt werden, damit die Betroffenen rückwirkend ab 1. Januar 1967 in den Genuß der Leistungen kommen. Das gilt allerdings nur für die im Neuordnungsgesetz selbst festgelegten neuen Leistungen und nicht für die, die erst auf Grund einer zu erlassenden oder zu ändernden Rechtsverordnung festgestellt werden können.

In Folge 43 brachten wir bereits an dieser Stelle einen hinweisenden Artikel über Verbesserungen in der Kriegsopferversorgung. Die folgende Darstellung gibt nun (auf Wunsch vieler unserer Leser) aufklärende Hinweise über die wesentlichsten neuen Leistungsansprüche, zu deren Gewährung bis zum 2. Januar 1968 ein Antrag erforderlich ist, damit der rückwirkende Anspruch nicht verlorengeht.

Für Kriegsbeschädigte ist wichtig, daß jetzt auch der Weg zum Arzt (wegen Behandlung des Kriegsleidens), zum Versorgungsamt oder zur Durchführung des Versehrtentransports versorgungsrechtlich gegen Unfall geschützt ist. Durch diese Erweiterung des Unfallschutzes können jetzt auch Ansprüche für Unfälle geltend gemacht werden, die der Kriegsbeschädigte vor dem 1. Januar 1967 erlitten hat.

Neue Ansprüche ergeben sich durch die Höherbewertung der Erwerbsfähigkeit in einzelnen Fällen, in denen die Zuerkennung einer besonderen beruflichen Betroffenheit bislang unmöglich war. Jetzt kann ein berufliches Betroffensein auch in einem Beruf vorliegen, den der Beschädigte erst nach Eintritt seiner Schädigung aufgenommen hat, ohne ihn vorher angestrebt zu haben.

Für zahlreiche Beschädigte sind neue Ansprüche auf einen Berufsschadensausgleich entstanden, weil der Mindestbetrag eines Einkommensverlustes für seine Gewährung weggefallen ist. Jetzt besteht Anspruch auf Berufsschadensausgleich bei einem Einkommensverlust auch unter 75 DM monatlich.

Neue Ansprüche ergeben sich auch beim Schadensausgleich der Kriegerwitwen, weil bei dieser Versorgungsleistung die bisherige Begrenzung des Mindesteinkommensverlustes ebenfalls weggefallen ist. Kriegerwitwen, bei denen der Unterschiedsbetrag zwischen ihrem Einkommen und der Hälfte des Durchschnittseinkommens geringer ist als 50 DM monatlich, haben jetzt einen Anspruch auf diesen Ausgleich.

Für zahlreiche Kriegsopfer ist die Erhöhung der Ausgleichs- und Elternrente sowie die Verbesserung bei den Ehegatten- und Kinderzuschlägen wichtig. Hierdurch und aus den neuen Anrechnungsvorschriften zur Berechnung der Ausgleichs- und Elternrenten ergeben sich insbesondere dort neue Ansprüche, wo neben einer Rente aus der gesetzlichen Rentenversicherung kein weiteres Einkommen vorhanden ist. Bei allen dazu auftauchenden Zweifelsfragen ist es ratsam, beim Versorgungsamt schriftlich anzufragen, ob jetzt ein Antrag Aussicht auf Erfolg hat. Im Hinblick auf den bevorstehenden Fristablauf ist es zweckmäßig, der Anfrage formlos einen Antrag beizufügen!

Die Erhöhung der Altersgrenze für Kinder von Schwerkriegsbeschädigten und Kriegswaisen, die in Berufs- oder Schulausbildung stehen, hat neue Ansprüche auf Kinderzuschlag, Waisenrente und Erziehungsbeihilfe ausgelöst, die nur auf Antrag festgestellt werden. Von Bedeutung ist hier, daß diese Altersgrenze über das 27. Lebensjahr hinaus verlängert wird, wenn sich die Schul- oder Berufsausbildung durch den Wehr- oder Ersatzdienst oder nicht selbst zu vertretende andere Umstände verzögert hat. Erwähnenswert ist hier auch die Möglichkeit neuer Ansprüche für gebrechliche Kinder, die erst nach Vollendung des 18. Lebensjahres, aber bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres gebrechlich geworden sind. Beachtet werden sollte, daß für die Gewährung der Erziehungsbeihilfe nicht das Versorgungsamt, sondern die Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene zuständig ist.

Jetzt haben endlich auch die Witwen einen erfüllbaren Anspruch auf Versorgung, deren Ehe mit einem inzwischen verstorbenen Kriegsbeschädigten erst nach seiner Schädigung geschlossen wurde und diese Ehe nicht mindestens ein Jahr gedauert hat. Dieser Anspruch entfällt, wenn die Annahme gerechtfertigt ist, daß es der alleinige oder überwiegende Zweck der Heirat war, der Witwe eine Versorgung zu verschaffen.

Die Möglichkeit eines Anspruches auf Witwenversorgung besteht nunmehr auch für die frühere (geschiedene) Ehefrau, die aus kriegs- oder wehrdienstbedingten Gründen keinen Unterhaltsanspruch gegen den früheren Ehemann im Zeitpunkt seines Todes hatte.

Die Gleichstellung einer früheren (geschiedenen) Ehefrau mit einer Kriegerwitwe löst in den Fällen neue Ansprüche auf Witwenversorgung aus, in denen die Ehe mit dem inzwischen verstorbenen Kriegsbeschädigten aus Gründen aufgelöst oder für nichtig erklärt wurde, die mit der Kriegsbeschädigung in irgendeinem Zusammenhang gestanden haben. Endlich gestrichen wurde die bisher schärfere Bedingung, daß die im Krieg erlittene Gesundheitsstörung eine Geisteskrankheit sein mußte.

In der Elternversorgung wurden neue Ansprüche ausgelöst durch die Erhöhung der vollen Elternrente auf 200 DM für ein Elternpaar und auf 135 DM monatlich für einen Elternteil sowie die Erhöhung der Zuschläge und den neuen Anrechnungsvorschriften für die Berechnung der Elternrenten. In nicht wenigen Fällen ruhte bisher die Elternrente wegen der Höhe des Einkommens, einschließlich etwaiger Unterhaltsansprüche noch lebendiger Kinder. Hier sollte vorsorglich jetzt ein Antrag auf Elternrente gestellt werden, wenn das Einkommen aus einer Rente der gesetzlichen Rentenversicherung stammt.

Nicht unerwähnt bleiben darf schließlich noch, daß die durch das dritte Neuordnungsgesetz ausgelösten neuen Ansprüche bei dem für den Wohnort örtlich zuständigen Versorgungsamt beantragt werden müssen. Nur die Anträge auf Erziehungsbeihilfen müssen bei der örtlichen Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und -hinterbliebene eingereicht werden. Im Hinblick auf den bevorstehenden Fristablauf ist es zweckmäßig, zunächst einen formlosen Antrag einzureichen, der aber das Aktenzeichen und das Datum des letzten Rentenbescheides enthalten soll. Bei Zweifelsfragen ist es ratsam, noch vor dem 2. Januar 1968 beim Versorgungsamt oder bei der Kriegsopferfürsorgestelle Auskunft einzuholen. Aber auch die Kriegsopferorganisationen sind in der Lage, im Einzelfall Rat und Auskunft zu geben. Notfalls führen sie auch den mit dem Versorgungsamt erforderlichen Schriftwechsel.

GP

Jahrgang 1902 — Erfüllung der Hauptentschädigung

Im Amtlichen Mitteilungsblatt des Bundesausgleichsamtes ist eine Änderung der HE-Weisung veröffentlicht worden, der der Kontrollausschuß in seiner Sitzung am 26. Juni 1967 zugestimmt hatte.

Wegen hohen Lebensalters kann Hauptentschädigung jetzt an Erfüllungsberechtigte gezahlt werden, die spätestens im Jahre 1902 geboren sind. Der Präsident des Bundesausgleichsamtes ist ermächtigt, die Auszahlung auch an Erfüllungsberechtigte der Geburtsjahrgänge 1903 bis 1905 anzuordnen. Es kann damit gerechnet werden, daß eine entsprechende Freigabeanordnung in nicht allzu ferner Zeit verkündet werden wird.

Auch für die Auszahlung von Altzinsen, die in der Jahrgangsregelung der Barerfüllung an Hauptentschädigung immer etwas vorangeht, ist eine Ausweitung eingetreten. Hier kann Auszahlung an Angehörige des Jahrgangs 1904 und Ausweitung auf die Jahrgänge 1905 bis 1909 erfolgen.

hvp

Keine Verschlechterung des Wohngeldgesetzes

Die von der Bundesregierung vorgesehene Verschlechterung des Wohngeldgesetzes ist nach einer Erklärung eines Sprechers des Bundeswohnungsbauministeriums „vermutlich überholt". Mit dieser Änderung wollte man künftig jährlich 50 Millionen DM einsparen. Da gleichzeitig erhebliche Mieterhöhungen bevorstehen, hielt der Bundestag es für unvertretbar, auch noch das Wohnungsgeld einzukürzen. Auch der Bundesrat hatte sich ablehnend geäußert. Die Bundesregierung scheint sich bereits damit abzufinden, daß das Wohngeldgesetz im Rahmen des Finanzierungsänderungsgesetzes 1967 nicht verschlechtert wird.

N. H.

Wichtig für die Rentenhöhe

Teil III: Rentenminderungen und Ersatzzeiten

Mögliche Rentenminderungen trotz „Härtenovelle"!

Die beiden in der Praxis nicht allzu bedeutungsvollen Fälle, wonach auch noch nach dem Inkrafttreten der sogenannten „Härtenovelle" vom 9. Juni 1965 Rentenminderungen durch falsche Beitragsentrichtungen möglich sind, sollen hier der Vollständigkeit halber nicht unerwähnt bleiben. Sie haben zwei sorgfältig voneinander zu unterscheidende Ursachen, und zwar einmal die Anrechnung von „Zurechnungszeiten" und das andere Mal die Anrechnung von „Aufrundungszeiten".

Ein Absinken (innerhalb der „Zurechnungszeit") des Anspruchs auf Berufsunfähigkeits- oder Erwerbsunfähigkeitsrente kann vermieden werden, wenn man — grob gesagt — freiwillige Beiträge in einer Höhe entrichtet, die dem früheren Entgelt während der Pflichtversicherungszeit — angepaßt an die jeweilige wirtschaftliche Lage — entsprechen. Dann braucht nicht befürchtet zu werden, daß ein Rentenanspruch vor Vollendung des 55. Lebensjahres, d. h. also innerhalb der „Zurechnungszeit", absinken könnte. Nach dem 55. Lebensjahr gibt es das Problem ohnehin nicht mehr.

Gegenüber den „Zurechnungszeiten", die für die Systematik der Renten der gesetzlichen Rentenversicherungen von grundsätzlicher Bedeutung sind, haben die „Aufrundungszeiten" kein solches Gewicht. Das drückt sich in der geringen Höhe aus, um die die Rente in ungünstigen Fällen bei unzweckmäßiger Beitragsentrichtung im Zusammenhang mit „Aufrundungszeiten" sinken kann.

Wichtig für die Rentenhöhe!

Hat ein Sozialversicherter vor dem 1. Januar 1957 neben Pflichtbeiträgen oder während anrechenbarer „Ersatzzeiten" freiwillige Beiträge zur Grundversicherung geleistet, so gelten sie als Beiträge zur „Höherversicherung". Als Alter der Entrichtung solcher „umgestellter Höherversicherungsbeiträge" gilt die Differenz zwischen dem Jahr der E n t w e r t u n g der Beitragsmarke sowie dem Geburtsjahr des Sozialversicherten und nicht, wie bei den „freiwilligen Höherversicherunsbeiträgen", der Unterschied zwischen dem Jahr des A n k a u f s der Beitragsmarke und dem Geburtsjahr des Sozialversicherten. Der „Rentenertrag" solcher beispielsweise während „Ersatzzeiten" freiwillig geleisteter Beiträge liegt — je nach dem Lebensalter des Sozialversicherten im Zeitpunkt der Marken-Entwertung — zwischen 10 und 20 Prozent.

Die Renten oder Rententeile aus Höherversicherungsbeiträgen werden weder bei ihrer erstmaligen Festsetzung an der allgemeinen Lohn- und Gehaltsentwicklung orientiert noch während ihrer Laufzeit der weiteren Wirtschaftsentwicklung jeweils angepaßt. Sie sind also „statisch" und nicht „dynamisch" wie die Grundrenten aus der sozialen Rentenversicherung. Das ist ein sehr großer Nachteil der „Höherversicherungsrenten". Er darf nicht übersehen werden.

Beiträge, die in der Zeit vom 1. August 1921 bis zum 31. Dezember 1923 zur Angestelltenversicherung und die in der Zeit vom 1. Oktober 1921 bis zum 31. Dezember 1923 zur Arbeiterrentenversicherung entrichtet worden sind, bleiben bei der „Höherversicherung" unberücksichtigt (Inflationszeit!). Das heißt, sie werden nicht umgestellt. Sie sind jedoch bei der „Grundversicherung" wie „Ausfallzeiten" anzurechnen.

Beiträge während der „Ausfall- oder Zurechnungszeiten"

Sogenannte „Ausgleichsbeträge" für während einer anzurechnenden „Ausfall- oder Zurechnungszeit" entrichtete Beiträge gibt es erst seit der „Härtenovelle" vom 9. Juni 1965. Davor waren solche Zeiten nomale „Beitragszeiten". Die neuen Gesetzesvorschriften besagen nun, daß die Pflicht- und freiwilligen Beiträge, die während einer „Ausfallzeit" oder „Zurechnungszeit" nach dem 31. Dezember 1956 entrichtet wurden, mit einem S t e i g e r u n g s b e t r a g von 0,5 Prozent des der Beitragsentrichtung zugrundeliegenden Bruttoarbeitsentgelts abzugelten sind.

Beiträge, die während der „Inflationszeit" entrichtet wurden, werden auch hier nur wie oben in den „Ersatzzeiten" berücksichtigt.

Neue Härten durch „Härtenovelle"!

Es ist nicht ganz einzusehen, warum Rentenversicherungsbeiträge, die z. B. ein Soldat, ein Häftling eines Konzentrationslagers oder ein Flüchtling während einer anrechenbaren „Ersatzzeit" vor dem 1. Januar 1957 freiwillig geleistet hat, als Beiträge zur „Höherversicherung" mit einem „Rentenertrag" zwischen 10 und 20 Prozent gelten sollen, dieselben Beiträge aber, die z. B. ein krankheits- oder unfallbedingt Arbeitsunfähiger, eine Schwangere oder ein Student möglicherweise in gleicher Höhe entrichtet haben, nur weil es während einer „Ausfall- oder Zurechnungszeit" geschehen ist, ersatzlos wegfallen sollen, bzw. für Zeiten ab 1. Januar 1957 nur 0,5 Prozent des der Beitragsentrichtung zugrunde liegenden Bruttoarbeitsentgelts als „Rentenertrag" abwirft.

Der ersatzlose Wegfall der vor dem 1. Januar 1957 geleisteten Beiträge beruht nach dem schriftlichen Bericht des Ausschusses für Sozialpolitik auf der Erwägung, daß angeblich erst seit diesem Zeitpunkt Beiträge während Ausfall- oder Zurechnungszeiten „in nennenswertem Umfang" angefallen sind. Die davorliegenden während einer „Ausfallzeit" entrichteten Beiträge rechtfertigten nicht den Verwaltungsaufwand. Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises, daß eine solche „Rechtsauffassung" auch verfassungsrechtlich zumindest sehr bedenklich erscheinen muß.

(Wird fortgesetzt.) **Dr. Eduard Berdecki**



Evangelische Kirche in Gerwen (Gerwischkehmen), Kreis Gumbinnen

Bis ans Ende

Aus dem Munde des Herrn Jesus kommt der schwere Satz: wer aber bis ans Ende beharrt, der wird selig. Dieser Satz hat zum Hintergrunde das Wissen davon, daß diese Welt nicht ewig ist. Anfang und Ende bekommen im Worte Gottes eine ganz besondere Aussage, die weit über die uns gesetzten Grenzen hinweggeht.

Jede welkende Blume in diesen Novembertagen, jedes bunte, fallende Blatt, jeder immer kürzer werdende Tag sind uns wie eine von Jahr zu Jahr immer stärker werdende Vorbereitung auf das Ende, das dann doch über unser Empfinden und Denken weit hinausgeht. Sein Termin und sein Ablauf sind unserem Willen und Tun entzogen. Keiner weiß um die Stunde, auch der nicht, dem der Vater im Himmel sonst alle Dinge übergeben hat. Das fordert zu einer zunehmenden Bereitschaft und Standhaftigkeit. Diese wird auf eine harte Probe gestellt, da unter den Enderscheinungen der Welt sich der Haß gegen ihren Herrn noch einmal zu furchtbaren Entladungen zusammenballt. Zeichen der Furcht und der Verzweiflung dieser Welt.

Diese Entladungen können den Herrn nicht treffen. Die Bezirke seines erhöhten Lebens sind der Welt und dem großen Widersacher nicht zugänglich. Dann brandet Ablehnung und Haß da auf, wo der Name Jesu Christi genannt wird und in seinem Namen und unter seiner Führung gelebt und gearbeitet wird. Dabei ist einmal die Ablehnung des Wortes zu erwähnen, die zahllosen Versuche, es zu bagatellisieren und unglaubwürdig zu machen, es aufzulösen als zeitgebundenes Menschenwort, über das man nach Belieben verfügen kann. Und dann der konzentrierte Sturmlauf gegen die Kirche und Gemeinde, bei welchem ungerechterweise auch alles übergangen wird, was sie an helfender, heilender und bewahrender Kraft in die Welt hineingegeben hat. Der Haß wird stärker als die Gerechtigkeit und die Dankbarkeit.

Menschlich verständlich ist es, mit gleicher Münze zu zahlen, Haß mit Haß zu beantworten oder das Christsein zu tarnen und zu verstekken. Am letzten Ende geht es aber nicht um unser Leben und unsere Stellung in der vergehenden Welt, sondern um unsere Existenz vor dem ewigen Gott. Bei ihm zu sein ist Seligkeit, sie wird nur erreicht in festem und getreuem Bleiben bei dem Herrn Jesus Christus. Da wird auch das schwere Wort vom Ende der Anfang eines neuen Lebens.

Kirchenrat Leitner

Leistungen 1968

Nach geltendem Recht können 1968 Mittel für Aufbaudarlehen, Ausbildungshilfe und Hausratbeihilfe nur noch für Personen bereitgestellt werden, die in den letzten fünf Kalenderjahren vor Antragstellung antragsberechtigt geworden sind. Das heißt, 1968 können nur noch diejenigen Vertriebenen einen Antrag stellen, die am 1. 1. 1963 oder danach antragsberechtigt wurden. Die Antragsfrist kann durch Eintreffen im Bundesgebiet einschl. Berlin (West) oder durch Rechtsänderung während der Fünfjahresfrist entstanden sein. Die hier am häufigsten in Betracht kommende Rechtsänderung ist die am 3. 9. 1965 erfolgte Streichung der Notlagevoraussetzung; sie bewirkt, daß Härtefondsberechtigte (Stichtagsversäumer), denen die Hausratbeihilfe versagt wurde (weil sie bereits wieder den notwendigsten Hausrat besaßen oder die aus diesem Grunde gar keinen Antrag gestellt haben) noch bis zum 31. 12. 1970 die Hausratbeihilfe beantragen können.

Möglicherweise wird durch die 20. Novelle das nur noch bis zum 31. 12. 1967 allen Geschädigten zustehende Antragsrecht auf Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau und Aufbaudarlehen für die Landwirtschaft verlängert. Für die Gewerbeaufbaudarlehen dürfte es jedoch voraussichtlich bei der Rechtslage bleiben, daß ab 1. 1. 1968 nur noch nach Maßgabe der Fünfjahresfrist Anträge eingereicht werden können. Allen in Betracht kommenden Geschädigten wird empfohlen, sicherheitshalber noch vor dem 1. 1. 1968 Anträge einzureichen, sofern nicht zuvor bekannt wird, daß die entsprechenden Aufbaudarlehen verlängert werden. Inwieweit diese Anträge angesichts der Mittelknappheit allerdings noch bedient werden können, ist eine andere Frage.

N. H.





Eine ostpreußische Dokumentation

Nationalhymnen
Australien, Österreich, Belgien, Großbritannien, Kanada, Tschechoslowakei, Dänemark, Ägypten, Finnland, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Niederlande, Irland, Israel, Italien, Japan, Norwegen, Spanien, USA, UdSSR u. a.
30-cm-Langspielplatte
nur 9,80 DM

Schallplatten zum Weihnachtsfest

„Frohe Weihnacht"
16 der bekanntesten deutschen Weihnachtslieder singt die Wuppertaler Kurrende. Dazu die vollständigen Texte auf der Plattentasche.
30-cm-Langspielplatte
nur 6,80 DM

„Weihnachtslieder zum Mitsingen"
14 Weihnachtslieder, u. a. Es ist ein Ros' — Stille Nacht — Vom Himmel hoch — Leise rieselt der Schnee — O Tannenbaum — Kling Glöckchen.
Texte zum Mitsingen auf der Plattentasche.
Besonders empfehlenswert für Weihnachtsfeiern und Familien mit Kindern.
30-cm-Stereo-Langspielplatte
nur 6,80 DM

Unsere Heimat
Eine ostpreußische Dokumentation
33-cm-Langspielplatte
15,80 DM

Dazu eine Stimme aus Canada: „Die Platte ‚Unsere Heimat' ist einfach überwältigend" —
Die Platte ist von dem Rundfunksprecher Gerd Ribatis gestaltet.

Agnes Miegel zum Gedenken
Die Dichterin liest aus eigenen Werken
mit Musikumrahmung
33 U/min **18,— DM**

„Ostpreußenlied — Pommernlied"
17-cm-Platte **4,75 DM**

Landkarte der Provinz Ostpreußen mit allen ostpreußischen Wappen 5,— DM

Ostpreußen-Karte
1 : 300 000, sechsfarbig **5,90 DM**



Souvenirlöffel
- echt Silber -

Dieser hübsche Kaffee-Löffel aus echtem Silber (800) zeigt das Elchschaufelwappen mit Schriftzug „Ostpreußen". Ein wertvolles, kleines Geschenk für ihre Lieben und Sie selbst. Mit Klarsicht-Etui . . . . nur **8,50 DM**



Likörservice, bestehend aus 1 Likörflasche und 6 Stampern in Klarsichtkarton, herrliches Präsent **29,50 DM**
einzeln 1 Likörflasche, mit verschiedenen Wappen **14,80 DM**
einzeln Stamper mit verschiedenen Wappen **2,20 DM**

Wandkachel
schwarz, Größe 15×15 cm mit Elchschaufel, Ostpreußenadler, Städtewappen, Tannenbergdenkmal, Königsberger Schloß oder Wappen, in Messing
6,50 DM

Aus unserem reichhaltigen Angebot an

Heimatandenken

können wir Ihnen auf diesen Seiten nur eine kleine Auswahl zeigen.
Unsere Preisliste mit genauer Beschreibung der angebotenen Gegenstände schicken wir Ihnen auf Wunsch gern zu. Sie können dann in Ruhe Ihre Auswahl treffen.
Die Abzeichen mit der Elchschaufel halten wir in verschiedenen Ausführungen für Sie bereit.

Geliebte Heimat Angerburg
Eine Platte mit dem Rosenau-Trio. Ein Tonbild der Heimat.
25-cm-Langspielplatte **12,— DM**
„Lieder aus Ostpreußen"
„Lieder aus Westpreußen"
„Lieder aus Pommern"
Je 7 Heimatlieder — 15 Minuten Spieldauer nur je **8,— DM**

Das Große Duden-Lexikon
Neu eingetroffen: Band 7 (S)
816 Seiten, Leinen **33,— DM**
Halbleder **39,— DM**
Weiter lieferbar:
Band 1 (A—B)
Band 2 (C—E)
Band 3 (F—G)
Band 4 (H—K)
Band 5 (L—N)
Band 6 (O—R)
Je Band in Leinen **33,— DM**
Halbleder **39,— DM**
Eine Anschaffung fürs Leben!
Machen Sie von der Möglichkeit einer Ratenzahlung Gebrauch.



BESTELLZETTEL:

An den Kant-Verlag
2 Hamburg 13, Parkallee 86

Ich bestelle gegen Rechnung/Nachnahme

Anzahl	Titel	Preis

Name .... Vorname ....

Postleitzahl .... Wohnort ....

Straße ....
(Bitte ausschneiden und auf eine Postkarte kleben!)

Alle Sendungen ab 10 DM sind portofrei

OSTPREUSSEN
in Wort, Bild und Ton

Katalog
Dezember 1967

KANT-VERLAG GmbH 2 Hamburg 13 Parkallee 86

Nie vergessene Heimat
Der gesamte deutsche Osten in hervorragenden Bildern. 350 Seiten, 367 Bilder, Buchgroßformat, rotes Leinen mit Goldprägung **29,80 DM**

Ostpreußen, Westpreußen und Danzig
Das große Bilderbuch der Erinnerung mit einer Einführung von Willy Kramp. 180 Seiten mit 270 Schwarzweiß-Fotos und einer Farbtafel. Großformat, Leinen, im Schuber **36,80 DM**

Ostpreußen
Unvergessene Heimat in 156 Bildern. 160 Seiten, davon 112 Seiten Bilder, Leinen **19,80 DM**

Stille Seen — dunkle Wälder
Masuren und Oberland in 48 Bildern. 100 Seiten, davon 48 Seiten Bilder, Leinen **14,80 DM**

Wind, Sand und Meer
Die Kurische Nehrung in 52 Bildern. 108 Seiten, davon 52 Seiten Bilder, Leinen **14,80 DM**



Weihnachten — mit der Heimat im Herzen

Ernst Wichert
„Heinrich von Plauen"
Der große historische Roman aus dem deutschen Osten. Erregend und spannend wird hier über ein wichtiges Kapitel der deutschen Geschichte geschrieben. Figuren und Orte der Handlung sind die „Vitalienbrüder", der „Artushof", die Schlacht bei Tannenberg, die Belagerung der Marienburg, die Jagd am Melno-See, das „Blutgericht", der „Großschäffer von Königsberg", der „Komtur von Rheden", im „Ungarland", der „Hauptmann von Lübeck". Kampfesmutige Männer, liebende Frauen, Verschwörer — ein lebendiges Bild um den ruhmreichen Deutschen Ritterorden, um „Heinrich von Plauen", den großen, in die deutsche Geschichte eingegangenen Hochmeister. Ein Werk, das einfach in jedes deutsche Haus gehört. 2 Bände, insges. 660 Seiten, Kartenskizze, Leinen **17,80 DM**

Königsberg
Ein Buch der Erinnerung, 128 Seiten, davon 64 Seiten Bilder, Leinen **15,80 DM**
mit Stadtplan **19,80 DM**

Bildband Ostpreußen
Die herrlichen Aufnahmen dieses Bandes sind für den Betrachter eine besondere Freude. 72 Seiten, Leinen **10,80 DM**

Großformat-Bildbände:

Königsberg in 144 Bildern
Das Samland in 144 Bildern
Masuren in 144 Bildern
Das Ermland in 144 Bildern
Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern
Jeder Band in Leinen, Format 19,5x27 cm, mit Schutzumschlag **14,80 DM**

Dazu als Vervollständigung Ihrer Bildband-Sammlung:
Danzig in 144 Bildern
Westpreußen in 144 Bildern
Deutsche Heimat in Polen in 144 Bildern
Ostpommerns Küste in 144 Bildern
Stettin in 144 Bildern
und 6 Bände von Schlesien in 144 Bildern
jeder Band, Ausführung wie oben **14,80 DM**

Die Kurische Nehrung
in 144 Bildern
Sonderbildband, Ausführung wie oben **15,80 DM**

Egbert A. Hoffmann:
Ostpreußen heute
Ein Reisebericht. 90 Seiten, reich bebildert **12,80 DM**

Prof. Dr. Bruno Schumacher:
Geschichte Ost- und Westpreußens
Die Geschichte und Bedeutung Preußens. 402 Seiten, Leinen **24,— DM**

Dr. Fritz Gause:
Ostpreußen — Leistung und Schicksal
Mit Beiträgen namhafter Landeskenner. 240 S. **36,— DM**

Dr. Fritz Gause:
Die Geschichte der Stadt Königsberg
Band 1: Von der Gründung der Stadt bis zum letzten Kurfürsten. 600 Seiten, Ganzleinen **54,— DM**

Erwin Kroll:
Musikstadt Königsberg
Geschichte und Erinnerung
240 Seiten mit 15 Abbildungen auf Kunstdruck sowie Zeichnungen und Notenbeispielen im Text **19,80 DM**

Handbuch der historischen Stätten Ost- und Westpreußen
Mit 7 Karten und 12 Stadtplänen. 284 Seiten **15,— DM**

Von Wilhelm Matull:
Liebes altes Königsberg
Mit diesem Buch möchte der Verfasser zu einem Spaziergang durch die mehr als 700 Jahre alte Krönungsstadt Königsberg einladen. Die einzelnen Stadtteile werden aufgesucht, bedeutende Bauwerke besichtigt, und von großen Persönlichkeiten wird berichtet, die das Bild der Stadt mitgeprägt haben. Format 12,5x18,5 cm, illustriert, 252 S., Leinen **14,80 DM**

Eine Erinnerung an das Kurische Haff
Mehrfarbige Karte, 95×70 cm **8,40 DM**



Der große Verkaufsschlager!



Die Lösung Ihrer Küchenprobleme

Arne Krügers Kochkarten

Bisher erschienen:

1. Kleine Fleischgerichte
2. Pikante Salate
3. Warme Käseküche

... und NEU:

4. Belegte Brote
5. Kleine Eigerichte
6. Weihnachtsbäckerei

Jede Serie kostet in der praktischen Faltschachtel

nur 5,80 DM

Du Land meiner Kindheit. Dichter aus West- und Ostpreußen erzählen aus ihrer Kinderzeit
Der Schriftsteller Rudolf Naujok, in Memel geboren, hat diese Beiträge zusammengestellt, in denen bekannte Ostpreußen wie Hermann Sudermann, Charlotte Keyser, Agnes Miegel, Gertrud Papendick, Ernst Wiechert, Walter von Sanden und viele, viele andere Erinnerungen aus ihrer Kindheit niedergeschrieben haben. Leinenband, viele Zeichnungen **12,80 DM**

M. J. Tidick:
Ein Zelt, ein Boot und Du
Ganzleinen, 200 Seiten mit sechs Aquarellen **12,80 DM**
Ein Buch, das jeden Ostpreußen gefangennimmt. Der Verfasser versteht es meisterhaft, Landschaft und Menschen um das Frische und das Kurische Haff lebendig werden zu lassen. Ein Buch zum Lesen und Verschenken.

Walter Hetschold:
Grüne Brüche und Heckenrosen
Der Autor, der als Jäger in Fachkreisen einen guten Ruf genießt und auch bei Nicht-Jägern als Erzähler spannender Jagdgeschichten bekannt wurde, schildert hier in ebenso anschaulicher wie humorvoller Art seinen Werdegang als Waidmann. 222 Seiten mit 18 Fotos auf Kunstdruckpapier, Leinen früher DM 18,80, jetzt **7,95 DM**

Walter Hetschold:
Auf gefährlichem Wechsel
Hetschold versteht es meisterhaft, ungeheure Spannung zu erzeugen und mit feinem Humor und Güte zu verflechten. Er führt uns in die Zeit des gefährlichen Lebens nach 1945, als die deutschen Jäger vollkommen entrechtet und entwaffnet waren und einige — teilweise unter Einsatz ihres Lebens — dennoch jagten. Aus jeder Zeile spricht die unbedingte Wahrheit des Erzählten. 222 Seiten mit 26 Zeichnungen, Leinen
früher DM 16,80, jetzt **6,95 DM**

Hans Liepmann:
Jagdgeschichten — Auch für Nichtjäger
Die hier ausgewählten Jagderzählungen des aus einem der hochwildreichsten Reviere Pommerns kommenden Autors gehen über das begrenzte „Jägerlatein" weit hinaus. Die Beute ist ihm nicht so wichtig — das Erleben in der freien Natur, das Wissen um ihre Zusammenhänge und die Liebe zum Tier verbindet er mit spannender Darstellungskraft. 258 S., Ln.
früher DM 12,80, jetzt **4,95 DM**



William von Simpson:
Die Barrings — Der Enkel
Das Erbe der Barrings
Sonderausgabe des großen ostprußischen Familienromans, jeder Band über 500 Seiten, Leinen, je Band **9,80 DM**

Das Hausbuch des ostpreußischen Humors
Herausgeber Marion Lindt, Otto Dikreiter, Holzschnitte, 304 Seiten **19,80 DM**

Gustav Baranowski:
Luchterne Vögel
Wahre ostpreußische Geschichten aus Dorf und Schloß. 125 S. gebunden **9,80 DM**

Klootboom-Klootweitschen:
Der Carol
Schockierende Schwänke aus dem Leben des Grafen Carol Sassenburg.
125 Seiten **8,80 DM**

Freiherr Dr. W. von Wrangel:
Schmand mit Glumse
Witze und Geschichten aus der Georgine. Glanzkaschierter Einband **3,— DM**

Fritz Kudnig:
Heitere Stremel von Weichsel und Memel
Schmunzelgeschichten aus Ost- und Westpreußen. 128 Seiten, mit Illustrationen **5,80 DM**

333 Ostpreußische Späßchen
148 Seiten mit lustigen Zeichnungen. Gebunden **5,80 DM**

Ostpreußenkalender 1968
Der bekannte Ostpreußen-Postkartenkalender, 25 herrliche Fotos, dazu heimatliche Gedichte u. Sprichwörter **4,80 DM**

. . . . und für unsere Hundefreunde:

Hunde, wie sie sind
Der große Bildkalender für alle, die unsere vierbeinigen Hausfreunde lieben. Auf 28 Großfotos, davon fünf farbig, schauen sie uns mit ihren treuen Augen an, die Setter, Kurzhaar-Teckel, Münsterländer, Spaniel und anderen Gefährten. Großformat, Kunstdruck **6,80 DM**

Der redliche Ostpreuße 1968

Ostpreußen im Bild 1968
Dieser beliebte Bildkalender zeigt uns wieder viele hübsche Aufnahmen aus unserer geliebten Heimat. 24 Fotos, auch als Postkarten verwendbar 3,90 DM

Der redliche Ostpreuße 1968
Der seit Jahren bekannte Hauskalender, der in jede ostpreußische Familie gehört. Mit Kalendarium und vielen historischen, kulturellen und unterhaltenden Beiträgen, geschmückt mit zahlreichen Zeichnungen und Bildern aus der Heimat.
128 Seiten 3,90 DM

Die große Ostpreußen-Trilogie
Großbände von bleibendem Wert!
Walter Frevert:
Rominten
225 Seiten, Leinen **28,— DM**

Martin Heling:
Trakehnen
82 Bildtafeln, 191 Seiten, Leinen **26,— DM**

Hans Kramer:
Elchwald
Der Elchwald als Quell und Horst ostpreußischer Jagd, 203 Fotos. Leinen **34,— DM**

Preiswerte Sonderangebote

Werke der Literatur in preiswerten Sonderausgaben
Jeder Band dieser Geschenkausgaben, mit einem Umfang bis 240 Seiten, ist auf holzfreiem Papier gedruckt, in Leinen gebunden, mit Goldprägung und mit lackiertem, mehrfarbigem Schutzumschlag versehen.
Format 12×19 cm

JEDER BAND 3,30 DM

1. Altchinesische Liebesgeschichten Übertragung von **Franz Kuhn** **Mit 28 Zeichnungen von Bele Bachem**
2. **Balzac:** Eugéne Grandet
3. **Balzac:** Die Frau von dreißig Jahren
4. **Balzac:** Vater Goriot
5. **Brachvogel:** Friedemann Bach
6. **Bulwer:** Die letzten Tage von Pompeji
7. **Burnett:** Der kleine Lord
8. **Carroll:** Alice im Wunderland
9. **Catull:** Liebesgeschichten
10. **Daudet:** Pariser Heirat
11. Der Gürtel der Aphrodite
12. **Dickens:** Oliver Twist
13. **Dostojewski:** Der ewige Gatte
14. **Dostojewski:** Der Spieler
15. **Fontane:** Effi Briest
16. **Fontane:** Frau Jenny Treibel
17. **Goncourt:** Mme. Pompadour
18. **Habberton:** Helenes Kinderchen
19. **Hauff:** Liechtenstein
20. **Hebel:** Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreundes
21. **Hugo:** Der Glöckner von Notre-Dame
22. **Longos:** Daphnis und Chloe
23. **Marryat:** Sigismund Rüstig
24. **Maupassant:** Bel Ami
25. **C. F. Meyer:** Jürg Jenatsch
26. Münchhausens Abenteuer
27. Ovids Liebeskunst
28. **E. A. Poe:** Der Doppelmord in der Rue Morgue und andere Erzählungen
29. **Prévost:** Manon Lescaut
30. **Puschkin:** Der Postmeister und andere Erzählungen
31. **Sanson:** Der Henker von Paris
32. **Scheffel:** Ekkehard
33. **Schwab:** Sagen des klassischen Altertums
34. **Scott:** Ivanhoe
35. **Sienkiewicz:** Quo vadis
36. **Stevenson:** Die Schatzinsel
37. **Stifter:** Brigitta und andere Erzählungen
38. **Swift:** Gullivers Reisen zu den Zwergen und Riesen
39. **Tolstoi:** Der Tod des Iwan Illjitsch — Das Familienglück
40. **Tolstoi:** Die Kosaken
41. **Tolstoi:** Die Kreutzersonate und andere Erzählungen
42. **Turgenjew:** Väter und Söhne
43. **Twain:** Huckleberry Finn
44. **Twain:** Tom Sawyer
45. **Verlaine:** Louise Leclercq
46. **Verne:** In 80 Tagen um die Welt
47. **Wallace:** Ben Hur
48. **Weber:** Dreizehnlinden
49. **Wilde:** Bildnis des Dorian Gray

Präsentbände — einmalig preiswert

Tausend Jahre Liebe
Ausgewählt von Milo Dor und Reinhard Federmann
Seit Beginn der menschlichen Kultur hat der Eros die Dichter und Künstler zu ihrem Schaffen inspiriert. In diesem mit profunder Kenntnis der erotischen Literatur und Kunst zusammengestellten Werk ist eine Auswahl des Bedeutendsten und Schönsten enthalten, was von den antiken Klassikern über das Mittelalter, die Renaissance bis zum galanten Jahrhundert und bis in die neue und neueste Zeit über die Liebe in all ihren Erscheinungsformen geschrieben wurde. Die dem Text beigefügten sorgfältig gedruckten Wiedergaben kühner und interessanter Meisterwerke der erotischen Kunst vervollständigen dieses Kompendium der Liebe. 496 Seiten mit 90 Illustrationen und Quellennachweis sowie 80 ein- und mehrfarbigen Abbildungen auf Kunstdruckpapier, Format 18×26 cm, Leinen
früher DM 65,—, jetzt **29,80 DM**
Für Jugendliche nicht geeignet!

Lexikon der Frau
Ein einzigartiges Orientierungs- u. Bildungswerk von zeitlosem Wert. 15 000 Sachartikel erläutern klar und zuverlässig alle Begriffe des menschlichen Daseins, die irgendwie zum weiblichen Leben in Beziehung stehen. Neben den elementaren Grundthemen wie Religion, Literatur, Kunst, Geschichte, Medizin, Soziologie, Politik u. a. stehen die speziellen Fragen unserer Zeit: Diät, Kosmetik, Mode, Sport und Eheprobleme. In 10 000 prägnanten Kurzbiographien von Frauen aus allen Berufs- und Lebensgebieten ersteht eine lückenlose Galerie maßgeblicher Gestalten von den Anfängen der Geschichte bis zur Gegenwart. 2 Bände, insgesamt 3150 Textspalten, 702 Bildnisse, 52 ein- und 44 mehrfarbige Abbildungen auf 78 Kunstdrucktafeln, Lexikon-Großformat, Leinen, zusammen
früh. DM 135,—, jetzt **48,— DM**

A. M. Boden — J. Wimmer:
Hippologisches Lexikon
Alles über das Pferd von A bis Z. Ein Lexikon für jeden, der Pferde liebt. Allgemeine Begriffe und Bezeichnungen, Fachausdrücke und spezielle Sachgebiete, Pferdearten, Pferdesportarten und ihre Organisationsformen, historische Daten, auch Kuriosa und Sonderheiten werden hier kurz-prägnant und doch ausführlich behandelt und erläutert. 420 Seiten mit 85 Fotos auf Kunstdruckpapier, 156 Zeichnungen, 15 Stammtafeln und 1 Farbtafel mit den Rennfarben deutscher Vollblutzüchter, Lexikonformat, Leinen, früh. 48,—, jetzt **16,80 DM**

Beachten Sie bitte auch unsere Sonderangebote aus der Oktober- und November-Beilage, die nach wie vor Gültigkeit haben!

Sonderangebot!

Deine Gesundheit.
Das Handbuch für gesunde und kranke Tage von Dr. Heinrich Wallnöfer

Die neuesten medizinischen Erkenntnisse hat der Autor zusammen mit namhaften Fachärzten in diesem Ratgeber zu einem unentbehrlichen Haus- und Familienhandbuch zusammengefaßt. Einführenden Beschreibungen über Bau und Funktion des Körpers, Ernährung, Hygiene und Lebensführung folgen die Hauptabschnitte: Krankheiten aller inneren und äußeren Organe. Unfallverletzungen, Leben der Frau, Kinderkrankheiten. Die Schlußkapitel sind ergänzenden Behandlungsweisen durch Heilpflanzen und Diätvorschriften gewidmet. 800 Seiten mit 8 farbigen und 32 einfarbigen Kunstdrucktafeln sowie 392 Abb. im Text, einem Heilpflanzen-ABC und Modell des menschlichen Körpers in 8 Schnitten. Format 18×26 cm, Leinen
früher 65,— DM jetzt **29,80 DM**

Hans von Müller:
Die erste Liebe des E. T. A. Hoffmann
Mit diesem Buch des genialen Literaturhistorikers erhält der Leser die reizvollste Interpretation des ersten großen Liebeserlebnisses des jungen E. T. A. Hoffmann mit einer um zehn Jahre älteren verheirateten Frau. Diese unerfüllbare Liebe war für die Entwicklung des Dichters von entscheidender Bedeutung. 116 Seiten, Leinen
früher DM 6,80, jetzt **3,25 DM**

E. T. A. Hoffmann, Märchen
Diese schöne, von Werner Bergengruen herausgegebene Ausgabe enthält vier Märchen: Der goldene Topf / Klein Zaches / Das fremde Kind / Die Königsbraut. 432 Seiten mit 26 Illustrationen von Alfred Kubin. Leinen
früher DM 14,50, jetzt **6,50 DM**

Kant-Brevier
Herausgegeben von Johannes Pfeiffer
Die Brillanz der Formulierungskunst des großen Königsberger Philosophen, die Lebensnähe und Lebenswichtigkeit der Ereignisse seines Denkens werden jeden Leser überraschen. „Was kann ich wissen? — Was soll ich tun? — Was darf ich hoffen? — Was ist der Mensch?" Unter diesem Aspekt dieser Grundfragen seiner Philosophie wird eine sachkundige Auswahl seiner Werke vorgelegt. 360 Seiten mit Anmerkungen, Quellennachweis und Register, Leinen
früher DM 12,80, jetzt **5,80 DM**

Albert Röhr:
Handbuch der deutschen Marinegeschichte
Zweitausend Daten und Ereignisse der deutschen Marinegeschichte sind in diesem übersichtlichen Nachschlagewerk enthalten. Neben der umfassenden Chronik, die bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges reicht, gibt das Buch Aufschluß über die Entwicklung der Kriegs- und Kommandoflaggen, die zahlreichen Kriegsschiffgattungen, die deutschen Flottenplanungen und den Kriegsschiffbau von 1811 bis 1945. Mit einem Geleitwort von Vizeadmiral a. D. Friedrich Ruge, 220 Seiten, Leinen
früher DM 19,80, jetzt **8,50 DM**



Knallharte Krimis

mit Kommissar Allan Wilton

Jules Charpentier
Die Brautnacht — Schwarze Diamanten — Gespenst in Ketten — Der Henker wartet — Die rote Katze (Chat rouge) — Zeugin der Krone — Das Gesetz bin ich — Der gebrochene Eid — Frist bis zum Morgen — Der letzte Mieter — Der Cognactrinker — Figuren im großen Spiel — Flamingo bestens aufgehoben . . . — Das Haus auf dem Hügel. Mit 22 Fotos aus dem Film Jeder Band, bis 292 Seiten, Leinen, früher DM 9,80, jetzt **2,50 DM**

Kleine Knabbereien zum Advent

Lohnt es eigentlich noch, in diesen Wochen der Vorbereitung auf das Fest selbst zu bakken? Wir bekommen in jedem Kaufhaus, jedem Lebensmittelgeschäft Angebote an Plätzchen, Marzipan, Kleingebäck aller Art, appetitlich verpackt in Kunststofftüten oder Pergament. Die Preise sind nicht hoch, denn die Konkurrenz ist groß. Und doch gibt es wohl kaum eine Hausfrau, die nicht in einer stillen Stunde mit sich selbst zu Rate geht: Könnte ich diesmal wieder etwas Selbstgebackenes auf den Adventstisch bringen? Und wenn es nur ein paar kleine Knabbereien sind nach den alten Rezepten aus Großmutters Kochbuch, die so richtig nach Zuhause schmecken — und die durch keine noch so erlesene Köstlichkeit aus den modernen Fabriken ersetzt werden können. Für Sie alle, liebe Leserinnen, die an dem Selbstbacken noch Freude haben, stellen wir heute eine Reihe von alten und bewährten Rezepten zusammen. Die meisten von ihnen erfordern wenig Zeit und Mühe. Und wenn Sie Kinder — oder Enkel — haben, die gern beim Vorbereiten, beim Ausstechen und Formen helfen, dann werden Sie mit doppelter Freude an die Arbeit gehen, eine Arbeit, die ja eigentlich ein Teil der Festtagsfreude ist...

Wie wär's mit einem Pfefferkuchen-Engel?

Zu unserem Rezept brauchen Sie:

Ein Glas Bienenhonig (500 g), 250 g Zucker, 250 Gramm Plattenfett, 1 kg Mehl, 50 g Kakao, 10 g Zimt, 10 g Kardamom, 5 g Nelken, 2 Eier, 10 g Pottasche, 2 Eßlöffel Rosenwasser.

Den Bienenhonig mit Zucker und Fett aufkochen und abkühlen lassen. Mehl, Kakao und Gewürze in einer Schüssel vermengen, die Honigmasse, Eier und die in Rosenwasser aufgelöste Pottasche dazugeben, alles zu einem glatten Teig verkneten und nach Bedarf einige Zeit kaltstellen. Dann den Teig etwa $\frac{1}{2}$ cm dick ausrollen, die gewünschten Teile ausschneiden. Der Lebkuchenteig muß im vorgeheizten Ofen bei guter Mittelhitze (200 bis 225 Grad) etwa 15 bis 20 Minuten backen. Sollten sich die Teile beim Backen etwas verformt haben, kann man sie, solange sie noch heiß sind, glattschneiden. Für den Guß (und zum Kleben) gesiebten Puderzucker mit Eiweiß zu einer spritzbaren Masse anrühren. Zum Spritzen formt man sich aus festem Pergamentpapier Tüten und schneidet jeweils die Spitze ab (je mehr man abschneidet, desto dicker wird der Spritzstreifen). Dann je nach Phantasie mit Zuckerguß, Bonbons, Mandeln u. ä. garnieren. Die Masse reicht für fünf Engel oder Weihnachtsmänner von 30 cm Höhe.

Foto: Margarine Union

Schokoladenhäufchen

Zu steifem Eischnee aus vier Eiweiß geben wir nach und nach 200 g Puderzucker, 125 g geriebene Schokolade und 70 g Mehl. Von dem gut gerührten Teig setzen wir kleine Häufchen auf das gefettete Blech und backen sie bei Mittelhitze.

Heidesand

Zum Gelingen gehört es, daß wir Butter nehmen, weil nur sie richtig bräunt. 200 g Butter auf der Pfanne leicht bräunen lassen. Nach dem Abkühlen mit 300 g Zucker und einem Päckchen Vanillezucker schaumig rühren. 375 g Mehl mit einem gestrichenen Teelöffel Backpulver mischen und mit der Fettmasse verkneten. Eine Rolle formen und über Nacht im Kühlschrank oder auf der Fensterbank steif werden lassen. In talergroße, $\frac{1}{2}$ cm dicke Scheiben schneiden und bei mäßiger Hitze gar backen. Sie werden feststellen: keine Spur von Sand — bis auf den Namen.

Teestangen

Drei Eier, 150 g Zucker, 75 g Sultaninen- 75 g Korinthen, 150 g Haselnüsse (gehackt), 150 g Schokolade (ebenfalls kleingehackt), 150 g Zitronat (geschnitten), 150 g Mehl, knapp $\frac{1}{2}$ Teelöffel Backpulver. Die ganzen Eier zuerst mit Zukker verrühren, dann die anderen Zutaten dazugeben. Auf einem gefetteten und gemehlten Blech oder auf einer Unterlage von Alufolie den Teig aufstreichen, backen und sofort in fingerbreite Streifen schneiden. Wir können auch eine Schokoladeglasur als Streifen über die Mitte der Stangen streichen.

Teegebäck

250 g Butter unter Rühren bräunen lassen, mit 250 g Zucker schaumig rühren. Dazu kommen 75 Gramm Sultaninen, 75 g Korinthen, 150 g Haselnüsse (grob gehackt), 150 g Zitronat (geschnitten), 375 g Mehl, mit zwei Teelöffeln Backpulver gemischt. Aus einer Teighälfte Kugeln formen und weitläufig aufs Blech setzen. Die zweite Hälfte des Teiges wird mit zwei Teelöffeln Pulverkaffee verknetet. Auf das Blech streichen, backen und warm schneiden. Nach dem Backen werden halbe Walnüsse in Zuckerglasur getaucht und aufgesetzt.

Gewürznüßchen

175 g Margarine, 150 g Zucker, 2 Päckchen Vanillezucker, 2 Eßlöffel Honig, je 2 Teelöffel Zimt, Kardamom, je $\frac{1}{2}$ Teelöffel Nelken, Anis, Piment, Muskat (Staesz-Gewürz), 750 g feingeschnittenes Orangeat oder 250 g feste Orangenmarmelade, $\frac{1}{2}$ Teelöffel Backpulver und 500 Gramm Mehl. Kneten, Kugeln formen, in grob gehackten Mandeln wälzen, bei Mittelhitze 10 bis 15 Minuten backen.

Zitronat-Schnittchen

250 g Mandeln (halb gemahlen, halb geschnitten), 100 g feingeschnittenes Zitronat, 250 g Schokoladepulver werden mit fünf Eßlöffeln Rosenwasser und 250 g Zucker aufgekocht, über Mandeln und Zitronat gegossen und verrührt. Die Masse auf eine Porzellanplatte streichen (sie soll $\frac{1}{2}$ bis 1 cm dick sein), Zuckerguß aus Puderzucker mit Zitrone darüberstreichen, in Streifen schneiden.

Mandelschnittchen

375 g Butter, 375 g Zucker, 875 g Mehl, fünf Eier, $1\frac{1}{4}$ Päckchen Backpulver, Vanillezucker, 125 g geriebene Mandeln, Butter, Zucker, Eier schaumig rühren, Zutaten dazugeben, Masse 1,5 Zentimeter dick auf das Blech streichen, mit Zucker, Zimt und länglich geschnittenen Mandeln bestreuen, goldgelb backen und danach sofort schneiden.

Walnußmakronen

Vier Eiweiß, 250 g Zucker, 250 g geriebene Walnüsse, 50 g feingeschnittenes Orangeat. Eiweiß steifschlagen, Zucker löffelweise dazugeben, 10 Minuten weiterschlagen, Nüsse und Orangeat untermengen. Man kann die Masse auf Oblaten backen, aber auch längliche Streifen auf ein Blech setzen, das mit feuchtem Pergamentpapier ausgelegt worden ist. Zur Garnitur Walnüsse auflegen, hellbraun backen.

Schokoladeplätzchen

125 g Margarine, 150 g Zucker, 1 Vanillezukker, ein Ei, eine Prise Salz, ein Eßlöffel Wasser, 200 g Mehl, 50 g Stärkemehl, ein gestrichener Teelöffel Backpulver, 65 g geraspelte Schokolade. Fett schaumig rühren, nach und nach Zukker, Vanillezucker, Ei, Salz und Wasser dazugeben, das mit Backpulver gemischte Mehl und Stärkemehl hineinrühren. Zuletzt die Schokolade hinzufügen. Mit Teelöffeln walnußgroße Häufchen mit Abstand auf ein gefettetes Backblech setzen und bei vorgeheiztem Ofen mit Mittelhitze etwa 15 Minuten backen.

Ingwerecken

100 g Margarine und 150 g Zucker schaumig rühren, dazu ein Ei, ein Vanillepuddingpulver, 150 g Mehl, ein gehäufter Teelöffel Backpulver, ein gehäufter Teelöffel Ingwerpulver (Staecz), Mandelaroma. Teig schnell kneten, ausrollen, Vierecke schneiden, diagonal zu Dreiecken schneiden, lichtgelb backen, je zwei mit Marmelade zusammensetzen, am besten eignet sich Ingwermarmelade.

Ingwerschnecken

Aus 250 g Mehl, 100 g Zucker, 100 g Butter und 30 g Hefe einen knetfähigen Hefeteig herstellen. Milch ist nur soviel nötig, als zum Anrühren der Hefe gebraucht wird. Nach dem Gehen eine Platte ausrollen, mit Ingwerstückchen bestreuen — es gibt ganz klein geschnittenen kandierten Ingwer in Büchsen —, danach die Platte aufrollen und in Scheiben schneiden. Es entstehen Schnecken, die wir nochmals ein wenig gehenlassen. Backen und mit Zuckerglasur bestreichen.

Venezianer

200 g Mehl, eine Messerspitze Backpulver, 60 Gramm Zucker, 150 g geröstete, geriebene Mandeln oder Nüsse, eine Messerspitze Zimt, ein Ei, 160 g Fett. Aus den Zutaten einen Mürbeteig kneten, der ausgerollt wird. Wir stechen ihn mit drei verschieden großen Sternformen aus und backen sie ab. Die fertigen Sternchen mit Marmelade zu Türmchen zusammensetzen.

Hausfreundchen

400 g Mehl, 200 g Butter, 125 g Zucker, ein Eidotter, 2 Eßlöffel Zitronensaft, eine Messer spitze Zimt, ein gestrichener Teelöffel Backpul ver, eine Prise Salz. Verkneten und runde Kekse backen.. Dünn ausgerolltes Marzipan wird ebenso ausgestochen und je ein Marzipanscheibchen mit Rosenwasser auf einen Keks geklebt. Darüber kommt ein Guß aus 100 g Puderzucker, 2 Teelöffeln Kakao, etwas Rum, ein Teelöffel zerlassenes Kokosfett, dicklich gerührt und auf die Kekse gestrichen. Mit Nuß garnieren.

Margarete Haslinger

Weihnachtlicher Büchertisch

RMW. — Liebe Leserinnen und Leser, in diesem Jahr sind unsere Buchbesprechungen leider etwas zu kurz gekommen. Das lag daran, daß durch die lange Krankheit und den Tod unseres Chefredakteurs vieles liegen bleiben mußte, was sonst zu dieser Jahreszeit gehört. Wir müssen Sie und auch die Verlage, mit denen wir seit Jahren zusammenarbeiten, um Verständnis dafür bitten, daß wir diesmal nur kurze Hinweise auf Bücher bringen können, die wir Ihnen für die eigene Familie oder zum Verschenken empfehlen möchten. Aus dem reichhaltigen Angebot, das Ihnen der Buchversand des Kant-Verlages in diesen Wochen vorlegt, und aus einer Reihe von Anzeigen haben Sie bereits viele Hinweise erhalten. Wir möchten Sie auch heute noch einmal darauf aufmerksam machen, daß Sie alle in dieser Besprechung genannten Bücher durch den Buchversand des Kant-Verlages, 2 Hamburg 13, Parkallee 84, beziehen können. Bitte bestellen Sie bald, denn in den letzten Tagen vor dem Fest häufen sich die Anforderungen!

Eine Agnes-Miegel-Biographie

In der Folge 43 des Ostpreußenblattes, die zum Todestag von Agnes Miegel erschien, brachten wir einen Vorabdruck aus dem Band **Agnes Miegel** von **Anni Piorreck.** Inzwischen liegt dieses Buch vor, das eine erste umfassende Biographie unserer großen ostpreußischen Dichterin bringt. Der Verfasserin, die selbst aus unserer Heimat stammt und mit der Dichterin ein Leben lang befreundet war, standen für dieses Werk nicht allein die Tagebücher und Notizen von Agnes Miegel zur Verfügung, sondern darüber hinaus über tausend Briefe aus der Feder der großen Ostpreußin, die zeitlebens eine Briefschreiberin von hohen Graden gewesen ist. Anni Piorreck hat in diesem Band — auf den viele Freunde von Agnes Miegel gewartet haben — Leben und persönliche Entwicklung der Dichterin nachgezeichnet. Angefangen von den ersten Jugendtagen, von der Familie und ihrer Herkunft über die Lehr- und Wanderjahre in Berlin und im Ausland, die ersten Erfolge, bis zur Zeit der Einkehr und Reife zeichnet Anni Piorreck die Lebensstationen von Agnes Miegel nach, die gleichzeitig Stationen ihrer künstlerischen Entwicklung waren. Das Schicksal der Vertreibung, die Zeit der Verfemung nach dem Zweiten Weltkrieg, das Schaffen der letzten Lebensjahre werden in dem Band lebendig. Die große menschliche Bedeutung dieser einzigartigen Frau, die in ihrem Werk die besondere Atmosphäre unserer Heimat zu gestalten wußte, die aber auch in ihrem Leben vielen zum Vorbild wurde durch ihre menschliche Wärme, ihre Anteilnahme am Schicksal des Nächsten wie des ganzen Volkes — das alles wird in diesem Buch in unnachahmlicher Weise sichtbar gemacht. Das Wachsen und Werden eines Menschen, dem die künstlerische Begabung nach preußischer Auffassung Pflicht und Dienst bedeutete, ist hier getreu nach den Aufzeichnungen wiedergegeben und mit feinem Gefühl für das Wesentliche gedeutet worden. Niemals hätte Agnes Miegel es vermocht, so vielen Menschen in schweren Tagen Kraft und Trost zu geben, wenn sie nicht selbst aus ihrem innersten Wesen immer für andere dagewesen wäre.

Wir wünschen diesem Band weite Verbreitung unter unseren Lesern und meinen, daß es zu Weihnachten dieses Jahres kaum einen schöneren Geschenkband gibt als dieses Buch.

Anni Piorreck, Agnes Miegel. Ihr Leben und ihre Dichtung, 312 Seiten und 8 Bildtafeln. Eugen Diederichs Verlag. Leinen 24 DM.

*

Das Porträt einer Stadt: Königsberg

Auf der nächsten Seite finden Sie, liebe Leserinnen und Leser, einen Auszug aus dem zweiten Band, den wir Ihnen zum Weihnachtsfest empfehlen möchten: **Geliebtes Königsberg.** Das Porträt einer Stadt. Herausgegeben von **Martin A. Borrmann** im altbekannten Königsberger Verlag Gräfe und Unzer. In diesem Band spüren wir den Herzschlag der Stadt am Pregel mit ihrer über siebenhundertjährigen Geschichte. Den Namen des Herausgebers kennen Sie aus einer Reihe von schönen Bänden. Hier ist Martin A. Borrmann in Auswahl und Gestaltung des Bandes wohl sein reifstes und schönstes Werk gelungen. In den Beiträgen von sechzig Autoren mit großen Namen wird unser Königsberg lebendig — die Hauptstadt unserer Heimatprovinz. Unter den Autoren finden wir Namen wie Ernst Moritz Arndt, Karl Friedrich Borée, Lovis Corinth, Felix Dahn, Paul Fechter, Johann Georg Hamann, Immanuel Kant, Käthe Kollwitz, Hans Graf v. Lehndorff, Agnes Miegel, Joachim Ringelnatz, Hermann Sudermann, Paul Wegener und viele andere; dazu vorzügliche Reproduktionen von Fotos, alten Stichen und Zeichnungen. Nicht nur für die Königsberger, sondern für alle, die unsere Heimat lieben, ist dieser Band ein Geschenk von bleibendem Wert. Auch jungen Menschen sollten wir dieses Buch auf den Weihnachtstisch legen, damit sie begreifen lernen, was Theodor Heuss einst meinte, als er schrieb: „Kant hat die Welt gedanklich von Königsberg aus erleuchtet — von Königsberg und nicht von Kaliningrad ..."

Geliebtes Königsberg. Porträt einer Stadt. Herausgegeben von Martin A. Borrmann. 256 Seiten mit 20 Bildern, davon 16 in Kunstdruck, Format 12,5 x 20,5 cm, Leinen, mit farbigem Schutzumschlag. Gräfe und Unzer Verlag, München. 17,80 DM.

Spaziergänge durch Königsberg

Der dritte Band aus dieser Reihe stammt aus aus der Feder des Königsbergers **Wilhelm Matull: Liebes altes Königsberg.** Die überarbeitete und erweiterte Auflage des bekannten Bandes ist in diesem Herbst erschienen. Dieses Buch der Erinnerung (mit Vorworten des früheren Königsberger Oberbürgermeisters Dr. Lohmeyer und des Sprechers unserer Landsmannschaft, Reinhold Rehs, MdB) wurde gegenüber den früheren Ausgaben wesentlich ergänzt und im Umfang erweitert. Es wurde neu bebildert mit 20 Zeichnungen anerkannter Künstler. Der Autor unternimmt mit seinen Lesern einen Spaziergang durch die Straßen von Königsberg. Mit ihm besuchen wir die einzelnen Stadtteile, besichtigen berühmte Stätten der Erinnerung und hören von bedeutenden Menschen. In besonderen Abschnitten werden die geistigen, musischen und politischen Leistungen der alten Krönungsstadt und ihrer Bewohner einprägsam dargestellt. Am Schluß des Bandes finden wir in bewegenden Schilderungen von Augenzeugen Berichte über den Untergang der Stadt, die wir alle lieben und an der wir hängen. Ein vorzüglich ausgestatteter Band, den wir immer wieder zum Hand nehmen werden und der, wie die beiden vorher genannten, auf jeden ostpreußischen Weihnachtstisch gehört.

Wilhelm Matull: Liebes altes Königsberg. Format 12,5 x 18,5 cm, wertvoll illustriert, farbiger Schutzumschlag. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer, 252 Seiten. 17,80 DM.

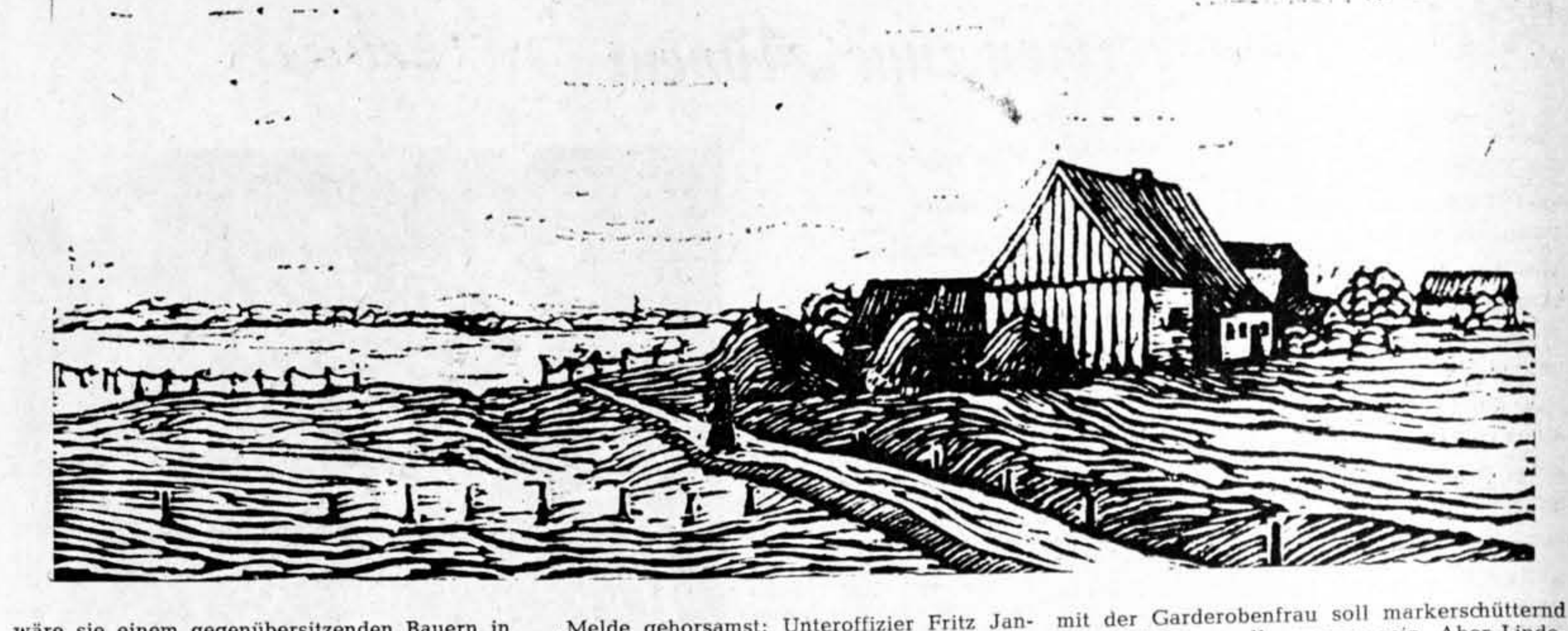
Liebe in Dur und Moll

Sie sehen schon, liebe Leserinnen und Leser — wir haben es diesmal gar nicht so leicht mit der Auswahl! Denn nun möchte ich Ihnen noch einen vierten Band empfehlen, der in diesem Herbst erschienen ist und auf den wir bereits mehrfach hingewiesen haben: Die **Ostpreußischen Liebesgeschichten,** herausgegeben von **Rudolf Naujok.** Der Herausgeber hat es verstanden, unter den unsterblichen Geschichten von der Liebe die schönsten auszuwählen, die gleichzeitig Zeugnis ablegen von der besonderen Wesensart der Menschen unserer Heimat. Vor dem Hintergrund ostpreußischer Landschaft spielen diese 26 Erzählungen aus alter und neuer Zeit. Es sind heitere und bitterernste Geschichten von Liebe und Tod, von Zuneigung und Haß. Die Älteren unter uns finden manches eigene Erleben wieder, die Jüngeren werden das Buch ins schließen, weil es von der wichtigsten Sache der Welt handelt — von der Liebe in allen Spielarten. Und vielleicht wird ihnen beim Lesen aufgehen, daß die Leibe in jener Zeit, in der unverwechselbaren Landschaft unserer Heimat,, manchmal an-Rührung, mit innerer Anteilnahme, manchmal auch dere Akzente hatte als heute, hierim Westen. Mit mti leiser Wehmut, lesen wir deise Geschichten, unter denen die Erzählung **Die Reise nach Tilsit** von Hermann Sudermann einen **besonderen Rang** einnimmt.

Ostpreußische Liebesgeschichten. Herausgegeben von Rudolf Naujok. 320 Seiten, Format 12,5 x 20,5 Zentimeter, wertvoll ausgestatteter Leinen-Geschenkband, mit farbigem Schutzumschlag, aus dem Verlag Gräfe und Unzer, München. **19,80 DM.**

*

Weitere Hinweise auf Kalender für das Jahr 1968 finden Sie auf Seite 11 dieser Folge.



Ursula Meyer-Semlies

Heimkehr im Advent

Dröhnend raste der Schnellzug durch die stille, winterliche Welt. Schwester Erika kuschelte sich müde in die Fensterecke ihres Abteils. Die eintönige Melodie des fahrenden Zuges wirkte wie ein Wiegenlied.

Schwere, arbeitsreiche Monate im Lazarett lagen hinter ihr. Aber nun hatte sie Urlaub, und diesmal in der schönen Adventszeit. In Gedanken probierte sie schon Muttchens knusprige Katharinchen und das selbstgebackene Marzipan. Wie gemütlich würden sie im Schein der Adventskerzen sitzen. Ach, endlich einmal wieder zu Hause sein...

Schwerster Erika sah auf ihre Uhr. Nur noch zehn Minuten, dann mußte der Zug in Tilsit sein. Vorsichtig schob sie den Vorhang ein wenig zur Seite und spähte hinaus. Weite Schneeflächen, soweit das Auge reichte. Der Himmel grau verhangen. Dort in der Ferne mußte Tilsit liegen. Kein Lichtschein verriet die heimatliche Stadt. Es war Krieg, und strenge Verdunkelung war angeordnet.

Erika rüstete sich zum Aussteigen. Die Vorfreude machte sie jetzt ganz munter. Gerade wollte sie ihren Koffer herunterholen — da gab es einen heftigen Ruck, und der Zug stand. Fast wäre sie einem gegenübersitzenden Bauern in die Arme gefallen.

„Man nich so stürmisch, Schwersterche", meinte der mit gutmütigem Lachen.

Sie hörte es kaum, war mit ihrem Koffer schon im Gang. Endlich zu Hause... summte sie vor sich hin, öffnete die Tür des Zuges — und rollte mitsamt ihrem Gepäck die verschneite, steile Böschung des Bahndamms hinunter, bis einige hilfreiche Weidenzweige sie auffingen.

Ehe sie noch begriff, was geschehen war, hörte sie über sich die Räder knirschen — der Zug fuhr weiter. Na, so was kann auch nur mir passieren, dachte Schwerster Erika und versuchte vorsichtig, ihre Gedanken und ihre Glieder zu ordnen. Gott sei Dank — nichts war gebrochen, der weiche Schnee hatte sie wie in Watte eingehüllt.

Aber nun — mutterseelenallein in dieser Einöde...

Da ertönte plötzlich in ihrer Nähe eine Männerstimme in gemütlichem Ostpreußisch:

„Na, Schwersterche, auch ausgestiegen?"

Eine dunkle Gestalt rappelte sich aus dem Schnee empor. Schwester Erika mußte lachen. Das war ein drolliges Bild, wie sie da beide auf freiem Felde standen und sich den Schnee von den Mänteln klopften!

„Melde gehorsamst: Unteroffizier Fritz Jankowski, entlassen aus dem Lazarett Elbing, auf Urlaubsreise nach Tilsit", stellte sich der Landser vor.

„Und ich bin Schwester Erika und fahre auch auf Heimaturlaub."

„Da is uns zwei beide wol die Urlaubsfreude in den Bregen gestiegen, daß wir bißche zu früh ausgestiegen sind", meinte der junge Mann schmunzelnd. „Na, wo sind Ihre Pacheidels, Schwesterche? Bei de Preußen wird nicht lang gefackelt! Ihnen hubbert ja all..."

Schwester Erika wühlte ihren Koffer aus dem Schnee hervor.

„Nu geben Se man her. Hab schon ganz andere Pungels geschleppt. Und nu ab: Richtung Heimat!"

*

Eine Stunde hatten die beiden Urlauber noch zu gehen, bis sie die Stadt erreichten. Aber es tat ihnen nicht leid. Weder dem Soldaten, der ‚die Pungels' schleppte, noch der Schwester, die schweigend hinter ihm durch den Schnee stapfte. In der Stille der Winternacht spürten die beiden jungen Menschen die Vorfreude auf das Fest so stark wie nie zuvor. Jeder von ihnen freute sich auf die Wärme der Stuben, deren Türen sich bald vor ihnen auftun würden, auf das Licht — auf das Zuhause.

Botho v. Berg

Es riecht nach Schnee

Es dämmert noch.

Die ersten Krähen schwirren krächzend durch den Nebel auf ihrer morgendlichen Novemberfahrt von der fernen Ordensburg über Land. Der Alte hört sie nur. Aber sie haben das Gespann längst gesehen, ziehen über ihm ihre Runden. Dann baumen sie auf dem wilden Birnbaum an der Hecke auf und warten.

Der Alte lenkt die Ochsen vor den Pflug.

„Rum, Ohler, warscht boal?"

Die Tiere dampfen in der frühen Kälte, käuen wieder und warten. Einer brummt leise.

„Na, wat denkst all wedder?"

Der Alte schnäuzt sich mit dem Daumen. Zwei kurze Trompetenstöße. Dann sieht er sich lange um. Er bemerkt die wartenden Krähen.

„Oak all up?"

Die Kettenstränge sind durch den Nachtfrost am Boden festgeklebt. Schiet! Er stößt sie mit dem Holzschlorr los, bückt sich und strängt die Ochsen ein. Die Ketten klirren, wenn die Tiere sich schütteln. Der Alte geht langsam ein paar Schritte voraus. Er stößt mit den Schlorren die leicht gefrorenen Schollen der alten Furche an.

„Hiede mecht noch goane, oawer morje..."

Er stolpert zurück, schlägt sich ein paarmal mit den Armen warm. Die Tiere richten die Ohren ganz langsam nach vorne und käuen wieder. Er krault ihnen das Fell zwischen den Hörnern und zupft dem einen alte Dungklüter vom Bauch.

„Na, Osse, denn warre we man wedder... Heh, Krahje, denn koamt runner vom Kruschkeboom!"

Der Alte bückt sich ächzend, hebt Peitsche und Leine vom Boden.

„Jühr! Haitsch, du Mest, sittst nich de Foar?"

Die Ochsen schwanken bedächtig voran. Jeder paßt auf, daß der andere nicht weniger zieht.

Der Pflug gräbt sich polternd in den angefrorenen Boden, schiebt Schollen wie Ziegel hoch. Der Alte drückt mit sehnigem Körper auf die Pfluggriffe, drückt mit dem rechten Schlorr die Schollen an.

„Warscht du Schiet inner Foar bliewe", schnauzt er den Pflug an, der dauernd versucht, nach rechts und links auszubrechen. Die Beine des Alten tanzen hin und her. Er ist voll beschäftigt: die Ochsen, der Pflug, die Leine, die Peitsche, die Schlorren.

„Doa kemmst ent Schwitze!"

Die Ochsen dampfen. Der aufgerissene Boden dampft. Der Alte dampft.

Das Gespann taucht im Nebel unter.

Die Krähen hüpfen schon in der neuen Furche, zanken sich um die Würmer.

Es riecht nach Erde und Schnee.

Immer mehr Krähen kommen.

GERTRUD H. PASTENACI

Einkaufsfahrt nach Königsberg

In unserer Familie, im ländlichen Pfarrhaus Heiligencreutz im Samland, wurde in meiner Kindheit in der friedlichen Zeit vor dem Ersten Weltkrieg wenig von Geld gesprochen. Aber ich erinnere mich genau eines Tages, als Vater in der Adventszeit uns Kinder in sein Studierzimmer holte. Er entnahm seinem Schreibtisch ein goldenes Zwanzigmarkstück. Jeder von uns vier Geschwistern durfte es einmal in die Hand nehmen, und wir kamen uns sehr reich vor. Dann erhielt es Mutter, um mit diesem Mammon nach Königsberg zu fahren um dort Weihnachtsgeschenke einzukaufen, und ich war die Glückliche, die mitgenommen wurde.

Für die lange Reise, wie man damals sagte, wurden Vorbereitungen getroffen. Unsere große Pelzdecke, innen mit Schaffell gefüttert, außen mit grünem Fries bezogen und mit vier dicken gedrehten Troddeln verziert, lag einen Tag vorher schon zum Einwärmen an dem blauen Kachelofen des Wohnzimmers, in dessen Röhre ein mit Sand gefüllter Leinensack Hitze speicherte, um unsere Füße im Schlitten zu wärmen. Bis zu den Augen in ein Wolltuch gewickelt, saß ich neben Mutter, die in Vaters großem Reisepelz wie ein Denkmal den Winden trotzte. Eineinhalb Stunden fuhren wir zu unserer Bahnstation Warnicken durch den tief verschneiten Wald.

Dort empfing uns Lindemann, der Schaffner der drei Wägelchen, aus denen der stolze Zug bestand. Ein Original echt ostpreußischer Art, hilfsbereit, gutmütig und pfiffig, überall im Samland bekannt und den Anwohnern unentbehrlich. Wenn ganz schlechtes Wetter war, so daß man, im Wagen oder Schlitten fahrend, steckenzubleiben drohte, wurde er angeläutet:

„Lindemann, bitte mit der Abfahrt warten, wir kommen bestimmt."

Und Lindemann wartete. Natürlich nicht nur in Warnicken, sondern auch an anderen Stationen, so daß ein pünktliches Eintreffen in Königsberg selten gewährleistet war. Das machte nichts. Jedermann war in den gemütlichen Zeiten von damals darauf eingestellt: Vierteltstundche is ja kein Zeit nich...

Lindemanns Tätigkeit weitete sich nach und nach zu einem schwungvollen Handel mit ländlichen Erzeugnissen aus. Man erzählte sich, daß er sogar einmal einen Zuchtziegenbock in der Garderobe des ersten Hotels am Platze, dem Berliner Hof, wo die Gutsbesitzer in Königsberg zu speisen pflegten, abgab. Das Rekontre mit der Garderobenfrau soll markerschütternd laut und humorvoll gewesen sein. Aber Lindemann obsiegte. Der Bock fand seinen Herrn.

So wird auch unsere Ankunft in Königsberg damals wohl unpünktlich gewesen sein. Lindemann verstaute uns mit Paketchen und Körben in eine Droschke, deren Kutscher uns mit Hü und Hott durch Königsberg fuhr.

*

Mich überfiel der Eindruck der durch Gaslaternen ‚lichterfüllten' Straßen wie ein Wunder, und meine kindliche Frage „Ist denn hier immer Weihnachten?" würde heute kein Kind mehr stellen.

Meine Tanten wohnten in der Weißgerberstraße, dicht an der Schloßteichbrücke, auf die man von den Fenstern herabsah. Auf der linken Seite tummelten sich Kinder auf Schlittschuhen im ‚Dittchenclub'. Von drüben grüßten die Bäume des Börsengartens und der anschließenden Logengärten.

Am nächsten Morgen ging Mutter mit ihrem Zwanzigmarkstück einkaufen. Zuerst natürlich zu Siebert am Kaiser-Wilhelm-Platz, da gab es die solidesten Stoffe, Schals, Mützen, Handschuhe und Schürzen für 80 Pfennige. Alles wurde praktisch begutachtet, denn die Läden waren ja auf Käufer vom Lande eingestellt.

Unauslöschlich ist mir der Spielwarenladen von Reppner in Erinnerung geblieben, wo ein ganzer Bauernhof mit Tieren mich entzückte, eine schnurrende Eisenbahn herumlief, wo dicke Teddybären grunzten und ein bunter Wollpapagei krächzte. Weihnachten stand dann an meinem Platz das erste mechanische Spielzeug: ein Vogel Strauß, der einen kleinen Wagen hinter sich her zog und, mit großem Schlüssel aufgezogen, gravitätisch die Beine werfend, über den Eßzimmertisch stelzte.

*

Nach solchen Eindrücken mußte man sich natürlich erholen. Das tat man bei Plouda in der Kneiphöfischen Langgasse, wo ein riesiges Marzipanherz im Schaufenster prangte, auf dem der Schloßturm, in Marzipan haargenau modelliert, Erstaunen erregte. Da saßen schon meine Tanten, bereit, mich mit Kakao und Schlagsahne nebst Apfelsinentörtchen zu verwöhnen und zu stärken, denn mir stand ja noch manches bevor.

Wir gingen zu Ludeneit & Nickel zum Fotografieren. Dieses ist eines der wenigen Bilder, das ich noch besitze. Ich hatte ein schottisches Kleidchen mit einem Samtstehkragen an. Um den Hals ein Kettchen, an dem ein goldenes Miniaturherz baumelte. Der blonde Haarschopf wurde mit einem roten Seidenband und einer Schleife über der Stirn gebändigt. Meine Mutter fuhr dann mit der Elektrischen zum Steindamm, zu der Delikatessenhandlung Langanke. Davor hing ein ganzes Reh auf der Straße und eine Reihe Hasen. Sicherlich hat sie für meinen Vater ein Stück Breitaal gekauft, eine Köstlichkeit, die eine Spezialität im Samland war.

Währenddessen spazierten meine Tanten und ich zum Paradeplatz zu Gräfe und Unzer. Ein ganzes Schaufenster der langen Reihe war Kinderbüchern gewidmet. Da lagen die bunten Märchenbände unter einem Weihnachtsbaum zwischen kleinen erleuchteten Transparenten. Ich erinnere mich an ein Kinderreisebuch, aus dem ich dann zu Hause buchstabierte: „Siehst du den hohen Viadukt, das Wasser unten braust, hoch oben fährt die Eisenbahn, das rattert und das saust", und ich hörte da zum erstenmal von London, von Köln und Konstantinopel. Bei Pliquette, nahe der Schloßteichbrücke, wurden noch Ölsardinen gekauft. Sie waren damals für uns Kinder der Inbegriff des Luxus.

*

Viel wäre noch von dem erregenden Eindruck dieser adventlichen Einkäufe zu erzählen, und doch ... welche Wonne, wieder im Schlitten nach Hause zu kommen in die Stille unseres Pfarrhauses Heiligencreutz mit Pfefferkuchen- und Äpfelduft und den Abendstunden im Familienkreis unter der Hängelampe...

*

Diese heimatliche Adventserinnerung finden Sie in dem Band Geliebtes Königsberg, den Martin A. Borrmann soeben im Verlag Gräfe und Unzer, München, herausgegeben hat. (DM 17,80)

Der reich bebilderte Band bringt eine Fülle von Geschichten, Versen und Erinnerungen aus alter und neuer Zeit an die Hauptstadt unserer Heimatprovinz. Es ist ein Geschenkbuch von bleibendem Wert.



Bernhard Moderegger: Am Dorfeingang von Arnau (Holzschnitt)
Oben: Landschaft bei Haffstrom (Linolschnitt)

DAVID LUSCHNAT

Die Reise nach Insterburg

5. Fortsetzung

Im Bewußtsein, daß nur freie Menschen, nur Gottsuchende und Gotterfüllte eine wahrhafte Kirchengemeinschaft bilden könnten, versuchte er durch die Macht seines lebendig zündenden Wortes solche Menschen um sich zu sammeln. Es gelang ungewöhnlich rasch. Die Glut seiner Überzeugung weckte keimhaft verschlossenes Leben in alten und jungen Menschen. Sie kamen, brachten Freunde mit, sprachen über inneres Wachstum und Verlorenheit der Seele in biblischen Redewendungen. Sie tauschten Erfahrungen aus und lauschten andächtig den erklärenden Worten meines Vaters. Sie kamen wieder und wieder, und sie brachten dann wohl auch zuweilen Neugierige mit und seichte Schwätzer.

Mein Vater empfahl nicht schroffe Trennung von den liebgewordenen Kultübungen der Landeskirche, aber er forderte bedingungslose, wahrhaftige Hingabe an den Gott, der im eigenen Innern mahnend und richtend seine Stimme erhob, wenn man recht zu hören verstand. Er forderte Verwirklichung der Gotteskraft, die aus der eigenen Seele emporwuchs und blühte, Verwirklichung im täglichen Alltagsleben. Die vom einzelnen intuitiv erfaßte Christusgestalt sollte von innen her Liebe nach außen strahlen. Sie sollte das Schicksal des Menschen und seiner Umgebung verwandeln in ein edleres, reineres Gebilde und Wirkungen ausstrahlen in weitere Lebensbezirke.

Bald wurden die Räumlichkeiten für den Zulauf zu eng. Ein Saalbau entstand, mitten auf dem weiten Hof. Dort fanden regelmäßige Zusammenkünfte und Vorträge statt. Der allgemeine Eifer griff um sich. Es war wie bei einem Fest, wenn die Freude sich in einigen Gesichtern widerspiegelt und dann die Hinzukommenden ansteckt und schließlich alle Teilnehmer erfaßt.

Außer seiner Arbeitskraft setzte mein Vater auch sein Vermögen und das Vermögen meiner Mutter mit ein. Es gab überhaupt keinen Widerstand gegen das lebendige Feuer, das in seiner Seele leuchtete. Den Saalbau und alle sonstigen Aufwendungen bezahlte er selbst.

Sein Zutrauen in die lebendige Macht des Wortes und seines damit verbundenen Werkes war grenzenlos. Er hoffte und glaubte, es würde wachsen und in sich selbst tragfähig sein, wenn seine eigenen Mittel erschöpft waren. Er gab und schenkte aus dem Überfluß seines Erlebens und ebenso aus seinem nicht übermäßig fließenden Einkommen. Im Vergleich zu der Aufgabe, die es zu erfüllen galt, waren ihm Familie, Geld, bürgerliches Ansehen und alles sonstige nur Schein und Nebenerscheinung.

Nach einem Jahr bereits erwies sich der Saalbau als zu klein. Im Hochgefühl der Überkraft entschloß sich mein Vater, eine Kirche zu bauen. Obwohl weiterblickende Freunde dringend abrieten, schon jetzt ein so folgenreiches Unternehmen zu beginnen, ließ er sich nicht überzeugen. Der Saalbau wurde niedergerissen und an seiner Stelle entstand eine Kirche mit Glockenturm und Orgel. Als sie fertig war, zeigte es sich, daß mein Vater nicht allen damit verbundenen Geldverpflichtungen nachkommen konnte. Er wandte sich an Freunde, als wäre es selbstverständlich, daß sie alle seine Geisteshaltung teilten: Verachtung des Geldes und Glaube an die Realisierbarkeit der Idee. Er fand überall halbtaube Ohren. Schließlich aber besiegte er doch kleinmütige Bedenken bis zu einem gewissen Grade. Man opferte nicht für das Werk, aber man gab verzinsliche Darlehen, die insgesamt allmählich die erforderliche Höhe erreichten.

Der Kirchenbau war gesichert. Nun galt es, die Trennung von der preußischen Landeskirche zu vollziehen und eine freie Gemeinde zu schaffen, die sich frei entwickeln konnte. Es gelang schließlich unter Widerständen.

Der großen Mehrzahl der Gemeindeglieder wurde die Umstellung dadurch erleichtert, daß die altgewohnten Kultformen auch in der neuen Kirche nicht fehlten. Im Gegenteil, sie wurden sogar strenger und vertiefter durchgeführt im Sinne des ursprünglichen Luthertums der Reformationszeit. Um die Gesamtrichtung noch eindeutiger zu gestalten, bewirkte mein Vater den Anschluß an die lutherische Freikirche, die dem Kerngedanken Luthers durch die Jahrhunderte hindurch die Treue gehalten zu haben schien. Wenigstens war das damals die Meinung meines Vaters.



Zeichnung Bärbel Müller

Auf solcher Grundlage erwuchs weitere Arbeit. Die Zahl der Mitglieder nahm zu. Zweiggemeinden entstanden in vielen Städten und Dörfern Ostpreußens. Die ganze Bewegung war durchströmt von der Freude der zugehörigen Menschen, eine Richtung und einen Sinn ihres Daseins zu spüren und erfahren zu haben. Sie waren eifrig bei ihrem Werk und in der Tiefe erfüllt. In überwiegender Mehrzahl bemühten sie sich mit lebendigem Eifer, ihr Schicksal in der Tiefe des Gottesreiches zu verankern. Sehr viele halfen tätig mit, besonders die Armen. Und sie brachten auch Geldopfer, die jedoch nicht ausreichten, die laufenden Ausgaben zu decken.

Der bewegte Strom der Jahreszeiten, durchpunktet von den Sonntagen und kirchl. Festen, gab den Hintergrund, auf dem meine Kindheit sich abspielte. Ich saß im Garten in der Sonne oder auf der Steintreppe, die vom Hause nach dem Hof herabführte. Kam die Frühstückszeit, so brachte meine Mutter mir Butterbrot heraus. Der Winter mit klarem Frost und Schneegestöber war die Zeit des Schlittschuhlaufs auf dem Schloßteich. Dort machte ich die Bekanntschaft der fünf Töchter meines Rechenlehrers. Sie sahen alle egal aus, waren auch egal angezogen, man konnte sie nur dadurch unterscheiden, daß sie verschieden groß waren. Die Jüngste von ihnen liebte ich. Sie hatte dunklere Zöpfe und geschwindere Bewegungen als ihre Schwestern. Sie schien mir herrlich, viel zu schade, Tochter dieses wabbeligen, unzureichend behaarten Mannes zu sein. Gewiß, Gegenliebe konnte ich nicht erwecken. Was hatte ich schon zu bieten?! Aber ich würde sie heiraten, das stand einmal fest. Möglichkeiten würde die Zukunft schaffen.

Aber das Herz der Jugend ist wandelbar. Ich vermochte nicht, ihr die Treue zu halten. Zwei Jahre später liebte ich eine andere. Sie war blond und noch weit herrlicher.

Der Herbst riß die bunten Blätter vom wilden Wein-Gerank, das unser Haus umspann, und auch von den Bäumchen im Garten. In dem Hofgeviert beim Stall verfing sich zuweilen der Sturm. Die toten Blätter führten dort einen Wirbeltanz auf, zusammen mit Papier, Strohhalmen, Staub und Kartoffelschalen. Ich stellte mich in die Ecke und betrachtete das Schauspiel. So ist das Leben — konstatierte ich mit ernstem Richterblick — ja, so ist es wirklich! Und dann stellte ich mich in die Mitte des kreisenden Trichters und ließ mich umwirbeln von dem wildgewordenen Kehricht. Hier war ich abgetrennt vom kleinlich-törichten Geschiebe des Alltags, auch von der prachtvoll-gewaltigen Langeweile des Sonntags. Wenn der Staub mich dann zwang, die Augen zu schließen, trat ich in den Hausflur und ärgerte mich.

Außerordentlich waren die Bibliotheksbücher der Schule. Gullivers Reisen und Lederstrumpf las ich während der Pausen im Keller, in den Schulstunden unter der Bank, im Gehen auf dem Heimweg. Bis zum Mittagessen hatte ich das neu eingetauschte Buch zuweilen schon fast ausgelesen. Dabei ließ ich oft meine Mütze in der Schule. Am nächsten Tag kam ich dann mit zwei Mützen nach Hause.

(Fortsetzung folgt).

Wenn es dunkel wird

SONNENWENDFEIER IN NORWEGEN

„Mit unserer Jugendgruppe habe ich oft Winter- und Sommersonnenwendfeste erlebt. In diesen Bräuchen lebt unser Ostpreußen weiter und durch sie ist es möglich, die Jugend zu begeistern, die die Heimat leider nur aus zweiter Hand erleben kann", schreibt uns der junge Ostpreuße Konrad Ruprecht, Kassel, zu seinem Erlebnisbericht über Norwegen, mit dem er Gemeinsamkeiten der skandinavischen Länder und unserer Heimat Ostpreußen aufzeigen möchte. Im Monat der Wintersonnenwende ist dieser Beitrag über eine Sommersonnenwendfeier eine nette Reminiszenz.

Ein heißer, aber trockener Junitag. Die nördliche Sonne brennt auf die schon rissige Erde. Norwegens Natur-Straßen sind staubig und voller Schlaglöcher, das versprühte Öl hält sie zusammen.

Ich schaue die Straße entlang und wische mir den Schweiß von der Stirn. Die großen Wälder sind nur durch einige Gehöfte der Bergbauern und durch Weizenfelder unterbrochen. Hier und da glitzert ein See durch die Tannen.

Diese riesigen Wälder mit ihren Seen wekken in mir Erinnerungen an die Heimat in Ostpreußen, die ich kaum kenne. Ich denke an die schönen Tage meiner Kindheit am Drewenzsee in Osterode.

Begegnung unterwegs

Mit meinem Fahrrad fuhr ich weiter bis zur nächsten Ortschaft. Es war nicht mehr weit bis dahin. Dort fragte ich einen norwegischen Autofahrer nach dem Weg.

Ich sprach englisch, er antwortete mir deutsch. An meinen Lederhosen hatte er mich als Deutscher erkannt.

Wir unterhielten uns eine Weile. Schließlich lud er mich zu einem norwegischen Mittsommernachtsfest ein. Kurzentschlossen packten wir das Fahrrad samt Gepäck auf den Dachständer seines Autos und fuhren los.

Der nette Autofahrer, Per Hovengen, stellte sich mir als Journalist der führenden norwegischen Tageszeitung „Norske Dagbladet" vor. Unterwegs erzählte er mir von seiner norwegischen Heimat und von der geschichtlichen Bedeutung Norwegens vor und der Trennung von Schweden. Er erklärte mir auch, daß das Mittsommernachtsfest, das wir besuchen wollten, in Norwegen einmalig sei.

Jessheim – ein geologisches Wunder

Jessheim bei Oslo war der Ort des Festes, zu dem einige tausend Gäste aus Oslo und der Umgebung kamen. Die jungen Menschen übernachteten in Zelten und bei Bekannten schon einige Tage vor dem Ereignis. Das Mittsommernachtsfest wird in der modernen Internationalen Norwegischen Schule in Jessheim gefeiert.

Hier sind Schüler aus über 50 Nationen untergebracht, darunter auch einige aus Deutschland. Vor der Schule liegt ein See, der die ganze Gegend, einschließlich Oslo, mit Trinkwasser versorgt. An der Oberfläche ist er nur etwa 100 m breit, aber unter der Erde hat er einen Durchmesser von etwa 40 km, wie norwegische Geologen feststellten. Ein geologisches Wunder. Trotz größter Hitze im Sommer (Kontinentalklima) und dauernder Entnahme hat sich der Wasserspiegel nicht um 1 mm verringert.

Das Mittsommernachtsfest

Das Mittsommernachtsfest ist in Norwegen und Schweden das größte Fest des Jahres, ein wahres Volksfest. Norwegen feiert es am 23. Juni, Schweden zwei Tage später.

Jung und alt war auf den Beinen. Einige Frauen und Mädchen hatten ihre schönen alten Volkstrachten angezogen. Vom Schüler-Musikkorps (Jungen und Mädchen) wurde das Fest mit der Melodie „Nun ruhen alle Wälder" eröffnet.

Der Journalist stellte mich den inzwischen eingetroffenen Ehrengästen des Abends vor, dem Direktor der Schule, dem Bürgermeister, einem bekannten norwegischen Schauspieler und weiteren Damen und Herren. An diesem Abend mußte ich vielen Mädchen und Jungen Autogramme geben.

Die Ansprache des Direktors wurde durch Muiskstücke von Beethoven und anderen großen Meistern, gespielt von einem Osloer Symphonie-Orchester, umrahmt. Ein Schauspieler begeisterte und verzauberte sein Publikum mit seinen Darbietungen und Rezitationen. Er malte uns alles so deutlich vor Augen, ich glaubte es selbst zu erleben, obwohl ich kaum Norwegisch spreche.

Kurz vor Mitternacht wurde ich zum Kaffee eingeladen, es gab norwegisches „Schmörbröd" und viele Leckereien. Als ganz besondere Spezialität wurde mir brauner Ziegenkäse angeboten. Er hatte einen eigentümlichen scharfen Geschmack.

Wir unterhielten uns angeregt in verschiedenen Sprachen. Der Direktor der Schule wollte von mir mehr über die „Wallpurgisnacht" erfahren und interessierte sich für meine Heimat Ostpreußen. Ich erzählte ihm von unseren Johannisfeuern und den Sonnwendfesten.

Draußen auf der Plattform spielte eine Kapelle Tanzmusik. Hier lernte ich die norwegischen Volkstänze kennen, die noch viel getanzt werden. Zwischendurch gab es „Pölser" (Würstchen) und Erfrischungen. Die Schüler kümmerten sich aufmerksam um die Gäste.

Ausklang

Zum Ausklang dieses großen Festes werden rings um den See die Sonnwendfeuer angezündet. Alle wurden still, horchten in das Prasseln der Flammen und sahen in die züngelnde Feuersglut. Zur Zeit des Wikingerreiches hatten diese Feuer kultische Bedeutung.

Ein Norweger stimmte alte Volkslieder an, ein anderer begleitete auf dem Schifferklavier. Bald sangen alle mit gedämpfter Stimme mit. Ein nettes, lustiges, norwegisches Volkslied blieb mir in Erinnerung „Pal sinne höner pa haugen ut slepte . . ." (es erzählt, wie die in den Bergen zerstreuten Hühner wieder eingefangen werden).

Lange saßen wir an den Feuern und sangen.

Es bildeten sich viele Gruppen in dem weiten Rund des Ufers. In der Mitte des Sees stieß ein Springbrunnen im Lichtschein glitzerndes, sprühendes Wasser in die Höhe.

Der neue Tag hatte begonnen, wir hatten es kaum bemerkt. Ein farbenprächtiges, berauschendes Feuerwerk kündigte ihn an. Wir staunten über die herrlichen bunten Formen am düsteren Himmel. Die Sonne jedoch leuchtete noch wie in einer Dämmerstunde. Es schien, als wollten wir sie mit unserem Feuerwerk wecken.

Konrad Ruprecht



Norwegens Reichtum sind seine Wälder. Meilenweit erstrecken sich die geschlagenen Bäume auf der Oberfläche der Bergflüsse, die das kostbare Gut zu Tal schwemmen. Foto: Ruprecht

Studentenbund Ostpreußen

Neuer Bundesvorstand

Der „Studentenbund Ostpreußen (BOST)" wählte während seiner Herbsttagung in Bad Pyrmont einen neuen Vorstand: Heinz Darr wurde Bundesvorsitzender, Frauke Pfeiffer Stellvertreterin, Hans-Walter Butschke Geschäftsführer, Felix Doepner, Pressereferent, und Haucke Riebesam Finanzreferent. Auf der Tagung, die unter dem Thema „Deutschland — eine Bilanz" stand, sprachen u. a. Professor Kimminich, Regensburg, über die völkerrechtliche Grundlage des geteilten Deutschlands, Werner Stich, Lüneburg (Ostakademie), über die Deutschlandpolitik und Dr. Dietrich Grille, Erlangen, über die Stellung der „DDR" im Ostblock und in der Welt. Den Festvortrag hielt Frau Ministerin a. D. Maria Meyer-Sevenich. In einer Erklärung vor der Presse sagte der neugewählte Vorsitzende Darr: „Die Wiedervereinigung Gesamtdeutschlands in seinen völkerrechtlich anerkannten Grenzen bleibt das Hauptziel des Studentenbundes Ostpreußen." **hz**

Ein eigener Raum für die Jugend

Zehn Jahre Jugendkreis Osterode

Patenkreis und Patenstadt Osterode am Harz haben es im Rahmen der übernommenen Patenschaften dem Jugendkreis Osterode (Ostpr) ermöglicht, eine feste Bleibe in der schönen Harzstadt zu finden. Gekrönt wurde die bisher gute Zusammenarbeit durch die Übergabe eines besonderen Zimmers, das jetzt den Namen unserer Heimatstadt trägt. Dadurch verfügt unsere Kreisgemeinschaft über zwei eigene Räume in der Patenstadt (Heimatstube im Ritterhaus und Osterode-Zimmer im Haus der Jugend).

Wie im Ostpreußenblatt, Folge 39, bereits kurz berichtet wurde, trafen auch in diesem Jahre wiederum junge Osteroder zu einem Wochenseminar im „Haus der Jugend" in Osterode (Harz) zusammen. Planung und Organisation erfolgte durch den stellvertretenden Kreisvertreter Kuessner, Kiel. Die Leitung dieser Woche hatte Dittmar Langner, Wiesbaden. Ihm zur Seite standen Helli Schröder, Heidelberg, und Karin Gottschalk, Hamburg.

Ein reichhaltiges Programm sorgte für Abwechslung, konfrontierte die Teilnehmer mit politischen Tagesthemen, gab ihnen Gelegenheit, sich mit der Geschichte Ostpreußens vertraut zu machen und veranschaulichte ihnen die Probleme der unglückseligen Teilung unseres Vaterlandes. Die musischen Belange und das Werken wurden in dieser Woche genügend berücksichtigt. Tageswanderungen und eine Nachtwanderung brachten alle Teilnehmer persönlich näher und erlaubten einen privaten Gedankenaustausch.

Gerade die diesjährige Woche stand unter einem besonderen Stern: Vor uns lag ein Jubiläum. Wir wollten das 10jährige Bestehen unserer Gemeinschaft festlich begehen. Dazu waren natürlich umfangreiche Vorkehrungen notwendig. Dem Jugendbeauftragten des Heimatkreises gelang es, nach langen Verhandlungen und intensivem persönlichem Einsatz, ein eigenes Zimmer für die Osteroder Jugend zu erhalten.

Die Freude war groß, zukünftig einen eigenen Raum haben zu dürfen. Jetzt lag es an uns, letzte Hand anzulegen. Galt es doch, den Raum so geschmackvoll wie nur möglich zu gestalten. Alles war ausgerichtet auf die Feierstunde. Die von uns selbst gefertigten Wappen des Heimatkreises, die Stadtansicht unserer Heimatstadt Osterode und die Lampenschirme wurden dem Zimmer angebracht. Die Übergabe des Zimmers, das den Namen „Osterode/Ostpr." trägt, vollzog sich besonders feierlich und war der Höhepunkt der Woche.

Nach ihrem Abschluß konnte festgestellt werden, daß sich die Gemeinschaft weiter gefestigt hat und Neulinge sich in unserer Runde schnell eingewöhnten. Es war ein Gewinn für alle Beteiligten.

In der Schlußbesprechung am Abreisetag herrschte einhellig die Meinung vor: Im nächsten Jahr sind wir alle wieder dabei. Wir werden versuchen, weitere Teilnehmer zu gewinnen und mitzubringen!

Zum Schluß möchte ich an dieser Stelle allen Verantwortlichen und Beteiligten für ihren unermüdlichen Einsatz Dank sagen. Wir haben die Gewißheit mitgenommen, unserer Heimat einen guten Dienst erwiesen zu haben. Mein besonderer Dank gilt den verantwortlichen Patenschaftsträgern und ihren Mitarbeitern, ohne die ein Erfolg in diesem Maße nicht gesichert wäre.

Kurt Kuessner



Auf ihrem 15. Bundesjugendtag, bei dem die „Gemeinschaft Junges Ostpreußen" durch Lieselotte Reidies und Christian Joachim vertreten war, wählte die Deutsche Jugend des Ostens in Massen eine neue Bundesführung. Oskar Böse, der den Jugendbund über ein Jahrzehnt geführt hatte, kandidierte nicht mehr. Neuer Bundesführer wurde Heinz Patock, München Außerdem wurden gewählt: Edi Laedtke (stellv. Bundesführer), Walter Richter (Bundesschatzmeister), Edith Harbarth, Berthold Frühauf, Uli Klein, Henning Müßigbrodt und Rolf Neumann. Auf unserem Foto (von links nach rechts): Rolf Neumann, Edi Laedtke, Henning Müßigbrodt, Heinz Patock. Foto: Zander



Der neue Raum des Jugendkreises Osterode/Ostpreußen in Osterode/Harz. Foto: Kuessner

Jugend appelliert an die ältere Generation

Bericht und Planung der Gemeinschaft Junges Ostpreußen



Lehrgänge für junge Menschen in den einzelnen Bundesländern waren die Schwerpunkte 1967 der Gemeinschaft Junges Ostpreußen (GJO) und werden sie auch 1968 sein. Das ging aus dem Jahresbericht hervor, den Hans Linke, Bundesgruppenwart der ostpreußischen Jugend, der Landesvertretung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg vortrug. Da heute bei der Jugend eine Abneigung besteht, sich in festen Gruppen organisieren zu lassen, leidet darunter auch die ostpreußische Jugendarbeit.

Deshalb versucht die Gemeinschaft Junges Ostpreußen, die ein Teil der Landsmannschaft ist, neue Wege, um die Jugendlichen anzusprechen und für ihre Arbeit zu interessieren. Erste Ansätze dazu wurden in diesem Jahr bereits unternommen. Dazu gehörten neben den bereits genannten Wochenendlehrgängen drei verschiedene Sommerfreizeiten, die gut besucht waren. Hiermit soll erreicht werden, daß die Jugendlichen zunächst erst einmal gesammelt werden, ohne daß sie sich gleich binden. Im kommenden Jahr sollen gemeinsame Fahrten ins Arbeitsprogramm mit aufgenommen werden, denn die Dänemark-Fahrten hätten bewiesen (in diesem Jahr wurde die fünfzehnte mit großem Erfolg durchgeführt), daß hier eine starke Beteiligung erfolge.

Hans Linke bedauerte, daß nur noch vier oder fünf Heimatkreise echte Jugendgruppen hätten. Er schlug vor, die Arbeit der Heimatkreisjugend mit der GJO so zu koordinieren, daß die Jugend der Heimatkreise in die Arbeit der Landesgruppen mit eingebaut wird. Rückgrat der gesamten Jugendarbeit im Bundesgebiet sind die Landsmannschaften. Diese sollen in zwei Vorbereitungslehrgängen ausgebildet werden. Einige Lehrmannschaften seien bereits im Einsatz, und zwar in den Ländern, in denen bisher keine Lehrgänge stattgefunden hätten.

Über die weitere Planung sagte Hans Linke, daß beim diesjährigen Bundesjugendtag, der an diesem Wochenende im Ostheim Pyrmont durchgeführt wird, sämtliche Landesausschüsse besetzt werden sollen. Es ist vorgesehen, neben den Landesgruppenwart zwei junge Leute zu stellen. Diese Landesausschüsse sollen bis zum März einen Landesjugendlehrgang durchführen, einen zweiten bis Oktober/November nächsten Jahres. Für den 3./4. Februar 1968 ist ein gemeinsamer Lehrgang für die Heimatkreis-Jugendbetreuer und die Sachbearbeiter der Patenkreise geplant. Ende Februar soll eine Gruppenleiter-Schulung in Bad Pyrmont stattfinden. Weitere Lehrgänge sind für Ostern und Pfingsten geplant. An der nächsten Kriegsgräberfahrt nach Dänemark soll ein großer Teil der Lehrmannschaften für drei Wochen teilnehmen, damit sich die Führungskräfte dort einer harten und intensiven Schulung unterziehen können.

Im Sommer ist eine Freizeit für etwa 150 Jugendliche geplant, an der auch Teilnehmer aus den Patenkreisen beteiligt werden sollen.

Linke wies in seinem Bericht auf einen wesentlichen Aspekt der Jugendarbeit hin, die ja auch Jugendbetreuung bedeutet. Deshalb sei es ratsam, sich um die jungen ostpreußischen Spätaussiedler intensiv zu kümmern, da sie auf Grund ihrer persönlichen Erfahrung und ihrer Kenntnis der Verhältnisse eine Brücke zur polnischen Jugend sein können. Durch ihr Wissen könnten sie zu aktiven Kräften der ostpreußischen Jugendarbeit werden.

Das Jahr 1968, das von der Landesvertretung der Landsmannschaft Ostpreußen zum Jahr der ostpreußischen Jugend proklamiert worden ist, „muß für die Gemeinschaft Junges Ostpreußen die Bewährung bringen. Hierfür ist eine arbeitsfähige Mannschaft erforderlich. Wenn ihr das nicht gelingt, wird sie am Ende des Jahres nicht mehr existieren." Mit diesen harten und eindringlichen Worten appellierte der Bundesgruppenwart der ostpreußischen Jugend an alle Landsleute, der Jugendarbeit ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen und ihr die größtmögliche Unterstützung zu gewähren. **hz**



Knecht Ruprecht war da ... Foto: Borutta

Leistung und Schicksal

Am 25. November wurde im Marmorsaal des Neuen Schlosses in Stuttgart die Ausstellung „Leistung und Schicksal der Deutschen im Osten" durch Ministerpräsident Dr. Hans Filbinger eröffnet.

Außer dem Ministerpräsidenten sprachen Staatssekretär a. D. Sepp Schwarz, Paul Scholz MdL, Düsseldorf, und Ministerialdirigent Adolf Hasenöhrl, der Leiter der Hauptabteilung für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte im Innenministerium Baden-Württemberg.

Die Ausstellung ist für Stuttgart und weitere Städte in Südwestdeutschland um eine größere Zahl von dokumentarischen Tafeln, Kunstwerken, Büchern usw. erweitert worden. Sie ist vorher in mehreren Städten Nordrhein-Westfalens zu sehen gewesen, danach zuletzt im Reichstag in Berlin. Die Zusammenstellung aus allen Lebensbereichen fand großes Publikumsinteresse. Die Initiative und die Durchführung sind dem Arbeits- und Sozialminister des Landes Nordrhein-Westfalen zu verdanken. **mid**

KULTURNOTIZ

Der Neubau der Ostdeutschen Galerie in Regensburg ist in vollem Gange. Der Bau wird von der gleichnamigen Stiftung finanziert; die benachbarte Kunsthalle ist durch einen Verbindungstrakt mit der Galerie verbunden. Die Bestände aus dem Schaffen ostdeutscher Künstler sind in letzter Zeit wiederum durch einige Stiftungen bereichert worden.

Kalender für das Jahr 1968

RMW. Beginnen wir unsere kleine Übersicht heute mit einem Wandkalender, der schöne alte Stiche aus unserer Heimat zeigt. Für den Januar ist es Königsberg, im Februar ist das Theater zu Memel an der Reihe, es folgen Börse und Post in Memel, Gumbinnen, Heiligelinde — und viele andere Städte und Landschaften mehr. Die Stiche sind in vorzüglicher Wiedergabe so angeordnet, daß man das Kalendarium abtrennen kann und auf diese Weise später einen schönen Wandschmuck erhält. Das große Format und die hervorragende Ausstattung machen den Kalender zu einem wertvollen Weihnachtsgeschenk für alle Freunde unserer Heimat.

Ost- und Westpreußische Städteansichten mit Danzig. 12 Monatsblätter mit alten Städteansichten im Format 33 x 36 cm, Verlag Schwarze und Oberhoff, Wuppertal-Barmen, DM 12,80.

*

Bekannt und beliebt sind die heimatlichen Kalender, die in jedem Jahr in gleicher Form erscheinen. Da ist zunächst einmal **Der Redliche Ostpreuße**, ein Kalenderbuch im 19. Jahrgang, das von Emil Johannes Guttzeit herausgegeben wurde und eine Fortsetzung des in der Heimat bekannten und beliebten illustrierten Familienkalenders „Der redliche Preuße und Deutsche" darstellt (dieser Kalender würde heute im 132. Jahrgang erscheinen!). Das Vorwort unter dem Titel „Mit Mut und Zuversicht" schrieb der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Reinhold Rehs MdB, Präsident des Bundes der Vertriebenen. Eine Fülle historischer und volkskundlicher Beiträge, ernste und lustige Begebenheiten, dazu viele Bilder, Späßchen und Erinnerungen an alte Zeiten machen dieses Büchlein zum Jahresbegleiter, das der Leser immer wieder zur Hand nehmen wird. Im Anhang finden Sie ein Verzeichnis der Landesgruppen und der Heimatkreise der Landsmannschaft Ostpreußen mit genauen Anschriften. Der Kalender ist erschienen im Verlag Gerhard Rautenberg, Leer, und kostet DM 3,90.

*

Im altbekannten Königsberger Verlag Gräfe und Unzer erschien wiederum der **Ostpreußen-Kalender** — ein Abreißkalender, der Tausenden von Landsleuten seit Jahren ans Herz gewachsen ist. Die Bilder der Heimat begleiten Sie das ganze Jahr hindurch; sie können auch als Postkarten verschickt werden. Dazu hat Martin A. Borrmann eine Reihe von Versen aus der Feder unserer Dichter zusammengestellt, die Ihnen alle vierzehn Tage neue Freude bereiten werden. (24 Fotopostkarten mit Beiträgen ostpreußischer Autoren auf feinem Kunstdruckkarton, Format DIN A 5, DM 4,80)

In der gleichen Ausstattung erschien der Schlesische Kalender 1968, mit dem Sie Freunden, die aus Schlesien stammen, eine Freude bereiten können.

*

Ostpreußen im Bild, erschienen im Verlag Gerhard Rautenberg, bringt 24 Postkarten mit schönen Fotos und alten Stichen aus unserer Heimat. Auf der Rückseite werden die Bilder eingehend erläutert. Auch diese Bildpostkarten können später ausgeschnitten und verschickt werden. 24 Postkarten im Kunstdruck, Format DIN A 5, DM 3,90. In gleicher Ausstattung erschienen im gleichen Verlag die Kalender ‚Pommern im Bild' und ‚Schlesien im Bild'.

*

Den Kunstfreunden unter unseren Lesern empfehlen wir den **Kohlhammer Kunstkalender** mit einer Reihe von hervorragenden Farbwiedergaben alter und neuer Kunst, an dem Sie das ganze Jahr über Ihre Freude haben werden. Geschickte Auswahl und drucktechnische Qualität sind Jahr für Jahr hervorzuheben. 26 Farbtafeln, Kalendarium für jeweils 14 Tage, Format 27,5 x 37,5 cm, DM 8,80.

*

Wie in jedem Jahr, so empfehlen wir auch diesmal zwei besonders schöne Kalender aus dem Kronen-Verlag Erich Kramer: **Pflanzenwelt und Tierwelt.** Für alle Gartenfreunde (und welcher Ostpreuße wäre das nicht?) bietet der Pflanzenwelt-Kalender auch in diesem Jahr ausgezeichnete Wiedergaben, die sich herauslösen und als Wandschmuck verwenden lassen. Der Kalender ‚Tierwelt' enthält 12 naturgetreue Abbildungen von Vögeln und Faltern nach Originalgemälden bekannter Künstler. Auf der Rückseite jedes Blattes finden Sie genaue Angaben über Herkunft, Eigenarten und Verbreitungsgebiete der Pflanzen und Tiere. Die gleichen Kalender bringt der Verlag auch in Kassetten heraus, zusammen mit einem passenden Wechselrahmen, so daß Sie später die Motive, die Ihnen am liebsten sind, einrahmen können. Die Kalender haben das Format 31 x 22,5 cm, sind mit Klarsicht-Deckblatt versehen und kosten jeweils DM 7,50. Die Kassetten mit passendem Wechselrahmen und einem eingelegten Kunstdruck sind jeweils für DM 16,80 zu haben.

Beispiele der Rechtspresse:

Heimattreue und Verklärung

Das Ostpreußenblatt, Hamburg

Manuskript: Hans Peter Sattler

Sendung im 2. Programm von Radio Bremen am Montag, 4. Dezember, 21.10 bis 21.55 Uhr

Wir haben unsere Leser bereits zweimal darauf hingewiesen, daß der Sender Bremen eine Betrachtung über das Ostpreußenblatt bringen wird. In dem Hinweis für die Presse heißt es:

Das Ostpreußenblatt wird von der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. mit einer Auflage von über hunderttausend Exemplaren wöchentlich herausgegeben. Diese Wochenzeitung vertritt in ihren Leitartikeln und politischen Analysen eine stramm antikommunistische Ostpolitik ohne Kompromisse oder gar Verzichte.

Hier wird scharf geschossen, auf jeden, der trotziges Beharren auf zweifelhaften Rechtspositionen und auf nirgendwo einklagbaren Wiedergutmachungsforderungen durch eine Politik ersetzen will, die sich an schmerzlichen Tatbeständen zu orientieren versucht, um Bewegungsfreiheit zu erlangen; hier wird scharf geschossen: auf jeden, der sich zu der Ansicht durchgerungen hat, daß ausgerechnet der, in dessen Namen Moralbegriffe zertreten wurden, nicht legitimiert sein kann, anderen Forderungen zu präsentieren, die eben auf dieser Moral basieren ...

Der Leiter der Gesellschaftspolitischen Redaktion des Senders, Dr. Klaus-Frieder Bastian, wies uns in einem Brief darauf hin, die Sendereihe heiße nicht „Beispiele der rechtsradikalen Presse", sondern „Beispiele der Rechtspresse". Er schrieb weiter:

Auch „Christ und Welt" müßte sonst in dieser Reihe deplaciert wirken. Daß unsere Sendung bei allem Bemühen um Objektivität auch subjektive Elemente enthält, liegt bekanntlich im Wesen jeder Kritik. Meinungsverschiedenheiten festzustellen und zu respektieren, ist nicht die geringste Aufgabe einer demokratischen Publizistik ...

*

Es wird sicher nur einem kleinen Kreis unserer Leser möglich sein, diese Abendsendung am 4. Dezember zu verfolgen. Ihnen allen, die das Zweite Programm aus Bremen empfangen können, wären wir dankbar für aufmerksames Zuhören und für eine entsprechende Stellungnahme.

*

Die Pommersche Zeitung stellte in ihrer Folge 47 vom 25. November zu diesem Thema fest:

Jetzt will man offensichtlich mit dem Angriff gegen die auflagenstärkste Wochenzeitung der Vertriebenen nicht nur die Landsmannschaft Ostpreußen, sondern auch deren Sprecher, den Präsidenten des BdV, Rehs, damit treffen.

Wie lange kann es sich die Regierung erlauben, daß im Funk gegen den offiziellen politischen Standpunkt der Bundesregierung gehetzt wird?

Ein Vermächtnis Adenauers:



„Ich möchte aus ganzer Seele, daß das deutsche Volk von der Jugend an bis zum Alter wieder gesundet. Und dazu soll auch die Deutschland-Stiftung ihr Scherflein beitragen ... Das Entscheidende ist die Liebe zum Nächsten und die Liebe zu unserem Volke."

STURMZEICHEN WACHSENDER RADIKALISIERUNG ERSCHRECKEN DIE ÖFFENTLICHKEIT!

Helfen Sie der Deutschland-Stiftung, Widerstand gegen die Zerstörung zu leisten. Eine Sammlung aller staatserhaltenden Kräfte tut not.

WIR FRAGEN DIE ÖFFENTLICHKEIT:

Kann die Demokratie ohne Staatsbewußtsein und Vaterlandsliebe ihrer Bürger die Aufgaben der modernen Welt erfüllen?

WIR FRAGEN DIE ELTERN UND DIE JUGEND:

Sind Krawalle, Demonstrationen und Mißbrauch der Freiheit geeignet, einen besseren Staat zu bauen?

WIR FRAGEN ALLE VERANTWORTLICHEN

in Schulen, auf Universitäten, im Bereich der Kultur und Presse, aber auch die Männer von Industrie und Wirtschaft:

Wohin führt der Weg Europas ohne jene Werte, die seine Existenz seit Jahrhunderten bestimmen? Kann die technisierte Welt der modernen Industriegesellschaft ohne moralische Maßstäbe, ohne Selbstdisziplin und ohne Gemeinschaftsdenken bewältigt werden?

DIE DEUTSCHLAND-STIFTUNG

will dazu beitragen, wieder Maßstäbe zu setzen, die Selbstachtung des eigenen Volkes zu stärken und damit der wirklichen Versöhnung mit den anderen Völkern dienen. Nicht Bewältigung der Vergangenheit, sondern der Zukunft ist unsere Aufgabe.

DIE DEUTSCHLAND-STIFTUNG

will auf breiter Basis staatsbürgerliches Verantwortungsbewußtsein, Opferbereitschaft und Gemeinsinn mobilisieren. Sie allein sind die Voraussetzung für die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes in seinen rechtmäßigen Grenzen.

HELFEN SIE UNS

als Förderndes Mitglied oder als Stifter! Schreiben Sie an unsere Geschäftsstelle: 8 München 22, Thierschstraße 11.

Sie erhalten weitere Auskünfte.

Unsere Konten: Postscheckamt München Nr. 210, Bayerische Vereinsbank München Nr. 300 400

Für den Vorstand:

Prof. Dr. Georg Stadtmüller Vorsitzer des Vorstandes	Dr. Heinz Burneleit Stellv. Vorsitzer	Kurt Ziesel Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Ehrenpräsident: Dr. Konrad Adenauer †

EHRENPRÄSIDIUM:

Dr. h. c. Alfons Goppel Bayer. Ministerpräsident	Heinrich Hellwege Ministerpräsident a. D.	Prof. Dr. H.-J. v. Merkatz Minister a. D.

... immer wieder bei den edlen Pferden

Ernst Glink aus Sechserben Gestütsmeister im Vollblutgestüt Röttgen

Echte ostpreußische Pferdeleute sind gesucht. „Ach, wenn man sie doch züchten könnte", seufzte kürzlich eine Gestütsherrin. Sie haben sicher aus generationenlanger Tradition im Umgang mit dem Pferd besonderes Verständnis für diesen treuen Freund des Menschen ererbt, verstehen sozusagen seine Sprache und wissen von den geheimen Vorgängen in der Pferdeseele und dem Körper der treuen Vierbeiner.

Wir wollen heute das bewegte Leben eines typischen ostpreußischen Pferdemannes an uns vorüberziehen lassen — er hat es uns selbst erzählt; sein Blick wandert dabei zurück in eine glückliche Ferne.

Es ist Ernst Glink, geboren am 3. November 1906 auf der großen Totenhöferschen Begüterung in Sechserben, Kreis Gerdauen. Schon seine früheste Jugend war durch die Pferde bestimmt. Sobald die Beine selbständig wurden, fanden sie als ersten Weg den zum Pferdestall. Das Leben spielte sich mit Selbstverständlichkeit zwischen Elternhaus und Stutenstall ab, Pferdekoppel und Kutschstall, wo es so schön nach Lederzeug roch. Die großen Erlebnisse solch eines glücklichen Kinderlebens waren die Fohlengeburten und das Spielen mit den jungen Fohlen, das Anreiten und Einfahren der jungen Pferde.

Es kam das Jahr 1914 und der Russeneinfall in Ostpreußen. Sämtliche Pferde aus Sechserben sowie von manchem anderen Gestüt wurden verladen und in Sicherheit gebracht. Mit ihnen zog auch der achtjährige Ernst Glink. Ein Jahr lang verblieben die Pferde in Mecklenburg, bis die Gefahr gebannt war, und kamen dann in die Heimat zurück.

In den Kriegsjahren mußten besonders die Jungen mit Hand anlegen, und wer mit Pferden umgehen konnte, bekam seine Pflichten etwa beim Weiterfahren vor dem Leiterwagen oder beim Nachharken auf der „Hungerharke". Dann stiegen sie die Stufenleiter je nach Begabung hinauf über den Milchkutscher, zweiter Kutscher beim Oberinspektor, bis zum Rang und der Vertrauensstellung des herrschaftlichen Kutschers.

Schon der Vater von Ernst Glink, Friedrich, hatte in seinen 55 Dienstjahren in Sechserben diese Laufbahn genommen und auch dessen Vater war Sechserber Kind; sein Leben und seine Arbeit waren ebenfalls ausschließlich durch das Pferd bestimmt.

Das ist so eine Art Kutscherdynastie, wie sie auf ostpreußischen Gütern häufig anzutreffen war, und Kenner der Verhältnisse behaupten, die Kutscher hätten nicht nur in allen Pferdefragen eine Schlüsselstellung innegehabt ...

Als Ernst Glink mit 14 Jahren aus der Schule kam — das war Ostern 1920 — nahm Herr Plock Sechserben ihn in den Dienst zu den Pferden. Der junge Mann schlug gut ein. Es waren zu betreuen: 30 Mutterstuten mit ihren Nachzuchten, in jedem Jahrgang etwa 30 Remonten. Besonderer Aufmerksamkeit bedurften die jungen Hengste, die für den Hengstmarkt aufgezogen wurden. So mancher Tropfen Schweiß ist beim Einreiten der jungen Hengste vergossen worden, denn vor Gründung der Hengstprüfungsanstalt Zwion mußten die dreijährigen Hengste in Carolinenhof in Königsberg vor dem Oberlandstallmeister vorgeritten werden. Es war noch die Ära von Oberlandstallmeister Großcourth und dann Gatermann.

Sechserben hatte seinen eigenen Pferdetyp, geformt von den Hengsten der nahe liegenden Deckstelle Birkenfeld. Diese Deckstelle bestand schon seit eh und je und war meist mit drei Hengsten aus dem Landgestüt Rastenburg beschickt. Zu den bekanntesten zählten „Herrscher", dann der Vollblüter „Wandersmann" und „Lachteufel"

Als Dr. Heling Landstallmeister in Rastenburg war, wurden nach Sechserben zuerst probeweise zwei Leihhengste gestellt. Dieses waren der Fuchs „Astrachan" von Dampfroß und der Rappe „Erfinder" von Ararad. Erstaunlicherweise deckten die Hengste schon im ersten Jahr 86 bzw. 54 Stuten, sicher eine Auswirkung ihrer züchterischen Qualität, nicht zum geringen Teil aber eine Folge der guten Betreuung dieser Hengste durch Ernst Glink.

Der Stutenbestand in Sechserben war durch Adel, Härte und elegantes Exterieur gekennzeichnet. Die Dunkelfuchsstute „Welle" von Augendiener aus der Quelle von Tugendbund brachte 18 Fohlen und zeigte sich als überragende Vererberin. Sie lieferte mehrere Landbeschäler, von denen die bedeutensten die beiden Herrscher-Söhne „Wellenschaum" und „Wellenschlag" waren und dann den bunten Fuchs „Depeschenbote" von Herrscher, einen Enkel der Welle. An Mutterstuten brachte diese einmalige Stute allein acht gute Modelle, die sich in der Zucht bewährten.

Wenn Besichtigungen in Sechserben stattfanden und Landstallmeister Dr. Heling musterte, — so schwärmt Ernst Glink noch heute —, genügten ihm beim Vorführen der Pferde ein paar Tritte, um sich in seiner bestimmten Art ein Urteil zu bilden. Er sah alles sofort, und die Pferdeführer brauchten zu ihrer Freude nicht lange mit den Pferden hin und her zu traben und sparten Schweiß und Atem.

Als schönsten Tag im Jahr bezeichnete Ernst Glink die Fohlenabnahme in Masuren. Wer die Romantik eines solchen Tages miterlebt hat, — die Musterung der Fohlen — ihr Absetzen von der Mutter — das helle Wiehern der jetzt Getrennten — Auszahlung der Kaufpreise an die Züchter — und dann die temperamentvollen Gespräche mit masurischem Akzent, noch angeregt durch genügende Mengen Meschkinnes und Bier — der wird sich vorstellen können, was jedes Jahr im Krug zum Grünen Kranze in Kiöwen im Kreise Lyck an diesem „bedeutenden" Tag alles passierte.

Es wurden zwei Waggon Fohlen abgenommen zu je etwa 15 Fohlen, wobei neben denen für Sechserben auch die für Birkenfeld, Korellen, Hochlindenberg und Wandlacken mit eingeschlossen waren.

Den Krieg machte Ernst Glink beim Reiterregiment I mit. Er stand in der Schwadron des bekannten ostpreußischen Reiters Georg Heyser-Degimmen, der vor Jahresfrist in Hamburg verstarb.

Ernst Glink ist stolz darauf, daß er den ganzen Krieg nicht abzusitzen brauchte und in der I. Kavallerie-Brigade unter Böselager als Reiter im Osten kämpfte, bis die Brigade in Württemberg aufgelöst und er entlassen wurde. Bei einem Müller in Süddeutschland fand er Arbeit, froh, wieder eine friedliche Tätigkeit zu haben. Sie bestand größtenteils in der Arbeit mit zwei Pferden hinter Pflug und Erntewagen. Er hatte dann das Glück auch seine Frau Anna — übrigens eine Tochter des Kämmerers Maraun aus Korellen — und seine beiden Kinder nach ihrer Flucht aus Ostpreußen wieder wohlbehalten aufzufinden.

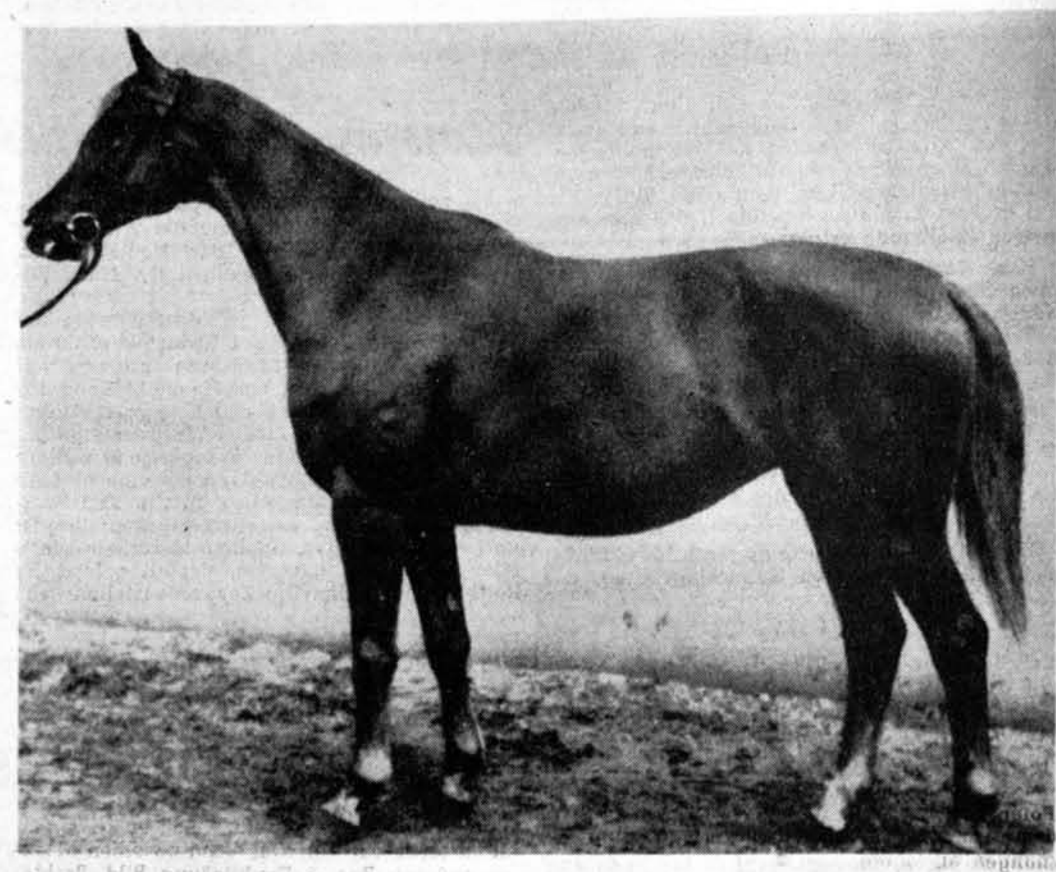
Das Jahr 1947 brachte Ernst Glink in das bekannte Vollblutgestüt Röttgen bei Köln. Die ersten zehn Jahre tat er hier Dienst als Gestütswärter bei den etwa 35 erlesenen Mutterstuten und ihren Fohlen. Dieses Gestüt gewann dann auch den bekannten ostpreußischen Züchter Manfred Graf Lehndorff aus Preyl als Leiter des gesamten Betriebes; dieser und Ernst Glink sprachen die gleiche Sprache. Weitere zehn Jahre ist Ernst Glink nun als Gestütsmeister in Röttgen tätig; er hat in dieser Stellung verantwortlich darüber zu wachen, daß der gesamte Zuchtbetrieb den größten Erfolg bringt, d. h. die Stuten möglichst vollzählig trächtig werden und gesunde Fohlen bringen, daß die Jährlinge durch zweckmäßige Fütterung und Haltung zu gut entwickelten harten und leistungsfähigen Pferden mit guten Temperamenten heranwachsen, die dann auf der Rennbahn ihrem Gestüt Ehre machen. Der Gestütsmeister ist auch verantwortlich für die wertvollen Deckhengste, den braunen „Watteau" und den Fuchs „Waldcanter", die am meisten benutzt werden. Auch der hellbraune „Utrillo" zählt zu den Beschälern, und neuerdings ist der braune „Beribot", ein Sohn des bekannten Italieners „Ribot", vorerst zur Erprobung aufgestellt. Unter den Stuten von Röttgen befinden sich bedeutende und bekannte Modelle, darunter die hervorragende Mutterstute „Stammesart" geboren 1944 von Alchimist und der Stammesfahne (siehe Foto).

Mit Stolz zeigt Ernst Glink die Jahrgänge auf den Weiden, berichtet über die gute Trächtigkeitsquote der Mutterstuten, charakterliche Eigenarten einzelner Pferde diskutiert gern über sein Fütterungssystem und empfindet berechtigten Stolz, wenn er von den Siegen seiner einstigen Pflegebefohlenen auf der Rennbahn berichtet.

Wenn Ernst Glink den Besucher durch die Anlagen dieses wohl schönsten Vollblutgestüts führt, hat man den Eindruck, daß er diese Pferde mit einer solchen Sorgfalt und Umsicht betreut, als wären es die Seinen — in der gleichen Art, wie er es in seinen jungen Jahren in Sechserben getan hat. So genießt Ernst Glink bei der Besitzerin von Röttgen, Frau Mehl-Mühlens und ihrem Mann, dem auch aus Ostpreußen stammenden Rudi Mehl, Anerkennung und Vertrauen.

Es bleibt noch zu ergänzen, daß der Bruder Fritz Glink im Reiterregiment II aktiv diente. Er fiel als Rittmeister im letzten Kriege.

Ein anderer Bruder, Gustav Glink, war bis 1939 Kutscher in Sechserben, wurde nach dem Krieg als Gestütswärter im Landgestüt Dillenburg eingestellt, ist jetzt pensioniert und lebt in Dillenburg. **Dr. Fritz Gramatzki**



Sechserber Mutterstute „Wellentiefe", typisches Modell dieser erfolgreichen ostpreußischen Zucht. Diese Fuchsstute, geb. 1931 von Lachteufel u. d. Depeche v. Cement u. d. Welle v. Augendiener wurde auf der Jubiläumsausstellung der ostpreußischen Stutbuchgesellschaft in Königsberg hoch prämiiert. Das Bild zeigt die Stute im Alter von 7 Jahren.

Fotos (2): Dr. Gramatzki

Ernst Glink mit der Röttgener Mutterstute „Stammesart", geb. 1944 von Alchimist und der Stammesfahne von Flamboyant. „Stammesart" war eine erstklassige Rennstute und vererbt sich auch in der Zucht durchschlagend. Das diesjährige Fohlen hat wieder gute Qualitäten.

Alle gehorchten Beppo

Freizeit Insterburger Jungen bei Krefeld

35 Jungen Insterburger Eltern waren in Herongen bei Krefeld drei Wochen Gäste der Patenstadt in ihrem Landschulheim. Wie schon in den Vorjahren, hatten sich die Stadt Krefeld und die Kreisgemeinschaft Insterburg nicht gescheut, den Jungen eine erholsame und vergnügte Freizeit zu bereiten. Dies ist wieder voll und ganz gelungen. Statt Herrn Zewuhn, Hamburg, leitete in diesem Jahr Gruppenleiter Eberhard Feders, Rendsburg, die Freizeit der Insterburger Jungen. Auch mit ihm verstanden sich alle prächtig und ließen sich gerne bei allen Unternehmungen von ihrem „Beppo" anleiten.

Ausflugsfahrten führten unter anderem nach Leverkusen zum Japanischen Garten, zur Bevertalsperre und zur Dechenhöhle sowie nach Düsseldorf-Lohhausen zu einer Flugzeugtaufe. Der Minidomm, der naturgetreue Nachbauten aus aller Welt zeigt, wurde von den Jungen besonders genau in Augenschein genommen.

Abends wurden heimatliche Lieder eingeübt und sehr gerne gemeinsam gesungen. Oft wurden auch Dia-Vorträge und kleine Referate einzelner Teilnehmer sowie bekannte Geschichten aus Ostpreußen gesehen und gehört.

Sport war stets großgeschrieben. Wie Fußball so war auch Völkerball sehr begehrt, und es fand stets ein fairer Wettkampf statt. Tages- und Abendspaziergänge und längere Wanderungen sorgten für Abwechslung.

Ein Verkehrsvortrag mit mehreren Lehr- und Unterhaltungsfilmen der Polizei aus dem Kreis Geldern fand großes Interesse bei allen Teilnehmern. Der Heimjahrmarkt gemeinsam mit den Berliner Schulkindern und Gästen der Stadt Krefeld wurde ein großer Erfolg. Eine Kakaotafel mit reichlichem Gebäck war der feierliche Auftakt. Jeder mußte an sieben Buden Punkte sammeln, die dann ausgewertet und gegen Abend prämiiert wurden. Wertvolle Preise hatte das Patenschaftsbüro in Krefeld gestiftet.

Was nicht fehlen durfte, war ein zünftiges Lagerfeuer. Trompetensignale eröffneten den schönen Abend im Freien. Alle erlernten Heimatlieder erklangen, und eine Geschichte aus dem Buch „Suleyken" erhöhte die Stimmung. Mit einem großen Kreis um das Feuer, dem liebgewordenen Lied „Abendstille überall ..." und einer Gedenkminute für die Heimat klang die eindrucksvolle Stunde aus.

Mit einer Kaffeetafel auf der Burg Linn beendete der Oberbürgermeister der Stadt Krefeld, van Hüllen, die diesjährige Freizeit. Alle dankten ihm noch einmal mit wohlklingenden Liedern und herzlichen Worten für die abwechslungsreichen Wochen in Herongen. Alle freuen sich schon jetzt auf ein Wiedersehen 1968.

E. F.

Masuren ist heute ein unbekanntes Land

Zur Landeskunde beiderseits der masurischen Seen — Von Dr. Herbert Kirrinnis

Zur Landeskunde beiderseits der masurischen Grenze soll hier vornehmlich die gegenwärtige Kenntnis des ostpreußischen Masuren und das polnische Land zwischen Masuren und dem Bug, in der Hauptsache unter geographischem Aspekt, verstanden werden. Entgegen der Geschichte ist die Geographie als Wissenschaft jung, amtlich noch nicht hundert Jahre alt. Erst mit der Begründung des Deutschen Reiches 1871 erhielten die meisten Universitäten Deutschlands Lehrstühle für Geographie, so z. B. die Königsberger Albertina 1876. Hierhin wurde Prof. Dr. Hermann Wagner aus Gotha berufen. Neben der privaten Forschung sind dann aus dem Königsberger Geographischen Institut der Albertina, später auch der Handelshochschule zahlreiche Anregungen ausgegangen, die sich zur geographischen Erforschung Ostpreußens verdichteten. Schlechter war es um die Geographie in allen anderen Landschaften zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer bestellt. Das gilt also auch fü Polen. So hat das Bemühen um die Beschreibung und Interpretation ost- und westpreußischer Landschaften etwa seit der Jahrhundertwende schon mancherlei bemerkenswerte Erfolge aufweisen können, was für Polen nicht behauptet werden kann. Der neuere polnische Staat bestand erst seit dem Ersten Weltkriege; er konnte daher der Wissenschaft in diesem Sinne kaum dienen. Wenn man von früheren, vorwiegend statistischen Erhebungen absieht, die im wesentlichen jener Zeit angehören, als polnisches Land durch die Teilungen am Ende des 18. Jahrhunderts an Preußen gefallen war, so war Kongreßpolen bis um Ersten Weltkriege wissenschaftlich-geographisch ein unbekanntes Land.

Zur Geographie Polens

Wer kannte zu Beginn des 20. Jahrhunderts Polen schon genauer? Das änderte sich durch die von deutscher Seite im Ersten Weltkriege durchgeführten geographischen Untersuchungen, denen auch von polnischer Seite Anerkennung gezollt wurde. Zu diesem Zweck wurde die Landeskundliche Kommission beim Kaiserl. deutschen Generalgouvernement Warschau begründet, der Generalgouverneur von Beseler selbst vorstand. Als wichtigstes Ergebnis erschien im Ersten Weltkrieg das Handbuch von Polen, herausgegeben von Erich Wunderlich, dem sich weitere bemerkenswerte Veröffentlichungen anreihten.

Wer sich um eine geographische Landeskunde Polens bemüht, kann auch heute die einschlägigen Veröffentlichungen z. B. von Erich Wunderlich, Max Friederichsen, Pax — Vater und Sohn —, von A. v. Schultz, B. Brandt, K. Hager u. a. nicht übergehen. Vor und im Zweiten Weltkrieg gaben dann Martin Bürgener Darstellungen des Sumpfgebiets Pripet-Polessie und Herbert Kirrinnis solche aus dem Wilnagebiet. Ohne Zweifel haben besonders die Arbeiten der Landeskundlichen Kommission der jungen polnischen Geographie mancherlei Anregungen zur Erforschung des eigenen Landes gegeben, ähnlich wie die litauische Geographie auf den landeskundlichen Arbeiten von Hans Mortensen über Litauen basiert.

Zur Geographie Ostpreußens

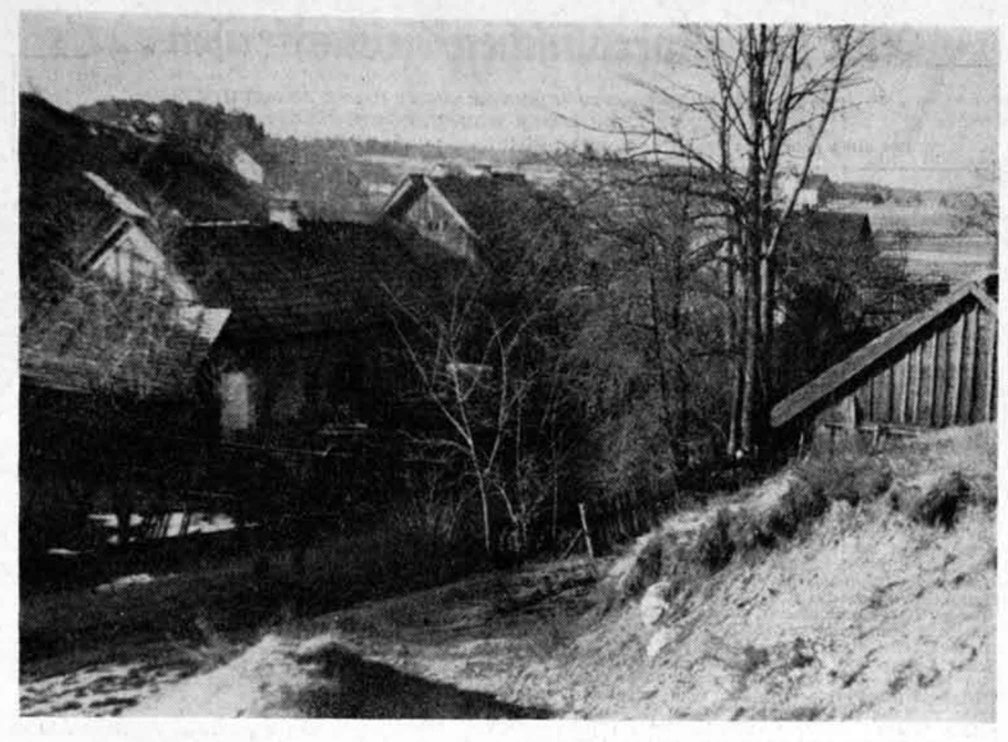
Es ist selbstverständlich, daß vor und besonders nach dem Ersten Weltkriege sich die Geographen (ebenso die Geologen) in Ostpreußen vor allem der Landeskunde ihrer Heimat zuwandten. Aus der langen Reihe seien u. a. genannt: Albert Zweck, F. H. Lullies, Bruno Hoffmann, Theodor Hurtig, Karl Andrée, Fritz Errulat, Friedrich Mager, Hans Mortensen, Erwin Scheu, Werner Horn, Hans Kelletat. Sie gaben Gesamtdarstellungen, ebenso spezielle Untersuchungen einzelner Gebiete. Nach diesen Grundzügen der geographischen Forschung in Polen und Ostpreußen sei — aus besonderem Anlaß — hier auf die landeskundlichen Untersuchungen beiderseits der masurischen Grenze eingegangen. Was das eigentliche Masuren anbetrifft, so geben schon vor dem Ersten Weltkriege A. Zweck und K. F. Heß von Wichdorff, letzterer im Zusammenhang mit geologischen Kartenaufnahmen, Beschreibungen und Erklärungen der masurischen Landschaften. Der Lehrer August Quednau untersucht das Mauerseebecken hinsichtlich seiner Entstehung, W. Schibilla in seiner siedlungsgeographischen Struktur, A. Wnuck das Oberland, W. Zeiß die Seesker Berge; Christel Moszarski geht den wirtschaftsgeographischen Gegebenheiten des Kreises Lyck nach, Leo Wittschell den kulturgeographischen Problemen Masurens und des südlichen Ermlands. (Am Rande sei bemerkt, daß der größte Teil dieser Bücher schon zu den Raritäten gehört.) Die Erschließung der einzelnen Landschaften, ebenso „wie es einst war" (Zustand 1945) geben (außer Ostpreußen — Leistung und Schicksal, hrsg. v. Fritz Gause, Essen 1958, spez. Masuren, hrsg. v. Hermann Gollub, Gräfe u. Unzer, Königsberg, o. J.) auch die Kreisbücher aus dem Göttinger Arbeitskreis wieder, die nach dem Kriege hinsichtlich Masurens im HolznerVerlag Würzburg für die Kreise Ortelsburg, Osterode, Sensburg und Lötzen (2 Bde.) — Neidenburg in Arbeit — erschienen sind. Insgesamt konnte man sagen, daß die Wissenschaft überhaupt, besonders aber die Geographie, zur Landeskunde Masurens Beiträge geliefert hat, die ein recht genaues Bild dieses „Landes der dunklen Wälder und kristallnen Seen ergeben und seine Probleme aufzeigen.

Das Land zwischen Masuren und dem Bug

Gegenüber den zahlreichen Arbeiten über Masuren mangelte es bisher an geographischen Untersuchungen des Landes von der masurischen Grenze bis zum Bug. Nun ist in diesem Zusammenhang zu bemerken, daß die geographische Forschung in Polen neuerdings auch von deutscher Seite, auch in deutscher Sprache und im Rahmen der geographischen Wissenschaft überhaupt einen beachtenswerten Fortschritt durch die Arbeiten von Wilhelm Wöhlke, zur Zeit Professor an der Freien Universität Berlin, verzeichnen kann. Außer kleineren Arbeiten zur polnischen Landeskunde legt er seine Habilitationsschrift vor: Das Land zwischen Masuren und dem Bug — Erschließung, Bild, Probleme (Abh. d. Akad. d. Wiss. in Göttingen, Math.-phys. Kl. 3. Folge Nr. 27. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht 1966, 209 S., 36 Tab.-Skzn., Lit., 46 Abb., 6 Ktn.). Es ist klar, daß eine solche Arbeit außerhalb der politischen Diskussion steht. An Hand der verschiedensten polnischen und deutschen Literatur und Plänen, Karten, Atlanten, ebenso der einschlägigen Akten des Staatl. Archivlagers Göttingen und besonders auf Grund mehrerer landeskundlicher Reisen und intensiver Geländearbeiten schildert er die Erschließung, entwirft ein Bild und erörtert eingehend die Probleme dieses Gebiets südlich der masurischen Grenze. Hier kann der Inhalt nur angedeutet werden.

W. Wöhlke stellt die naturräumliche Ausgestaltung des Landes, also die Oberflächenformen, die Gewässer, die Böden, das Klima dar, wertet diese Faktoren, behandelt die territoriale Entwicklung, die ländliche Besiedlung, die Städte, um dann eine genaue Interpretation der Kulturlandschaft in ihrem Ursachengefüge zu geben. Das Schwergewicht liegt natürlich in den statischen und dynamischen Erscheinungen der Gegenwart. Man sieht die Dinge, wie sie sich objektiv darbieten; dazu werden die Probleme aufgezeigt.

Für das Land zwischen Masuren und dem Bug war seit jeher eine Randlage charakteristisch, und Randgebiet ist es im polnischen Staat bis heute geblieben. Die natürlichen Gegebenheiten



Alter masurischer Bauernhof Foto: Rimmek

und die jeweilige politisch-soziale Ordnung bestimmten das Gesicht der Kulturlandschaft. Es ist das Gebiet der Realteilungen, der fortdauernden Besitzzersplitterungen. Dort dominiert die Kleinlandwirtschaft, so daß bis heute eine schwerwiegende Fortentwicklung der Landwirtschaft nicht erfolgen konnte. Man treibt mehr Landnutzung als Landwirtschaft. Die Verkehrserschließung war stets unzureichend, und die Städte und sonstigen zentralen Orte waren in ihren allgemeinen Funktionen eng umlandbezogen. Nur die Großstadt Bialystok bildet eine Ausnahme. Nach dem Zweiten Weltkriege hat sich zwar das Wirtschaftssystem im Gewerbe, aber nicht in der Landwirtschaft grundlegend geändert. Sie wird von der Tradition und dem Eigenbedarf betimmt. Noch herrschen im allgemeinen die alten Betriebsformen und Sitten. Zwar betreibt der Staat bzw. das Kollektiv die Schlüsselindustrien und bildet „Inseln" im Gefüge der Ackerflächen, im Jahre 1957 aber kamen noch 95 v. H. der Erzeugung, insbesondere von Getreide und Kartoffeln aus den Individualwirtschaften. Eine von der Bevölkerung entwickelte Initiative war hier stets gering. Durch die staatliche Lenkung wird sie noch mehr eingeschränkt. Im städtischen Bereich bemerkt man das Nebeneinander von Entwicklung und Verkümmerung und im gesamten Untersuchungsgebiet einige auf staatliche Maßnahmen zurückzuführende Bewegung und andererseits ein Verharren in den Traditionen. Hier ist es nicht möglich, auf die vielen interessanten Einzelheiten einzugehen. Man kann in einem Satz formulieren: Insgesamt ist das Land zwischen Masuren und dem Bug — einst und jetzt — ein vorwiegend passiver Raum.

Zum Vergleich der Großlandschaften beiderseits der masurischen Grenze

Vergleicht man nun den Stand der landeskundlichen Forschung in Masuren mit dem Lande zwischen der masurischen Grenze und dem Bug heute, so muß man feststellen: Vor dem Zweiten Weltkriege konnte die Geographie ein recht genaues Bild Masurens (wie des gesamten Ostpreußen) darbieten. Das hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg völlig gewandelt, indem sich hier durch die Vertreibung der Deutschen und durch die Ansetzung slawischer Bevölkerungsgruppen eine kulturgeographische Veränderung vollzogen hat, wie sie nur für wenige Vertreibungsgebiete auf der Erde vorliegt. Zur Erfassung der heutigen kulturgeographischen Situation wären vor allem geographische Untersuchungen vonnöten, die ein wissenschaftlich einwandfreies Bild und eine Erfassung der vielseitigen Probleme ergeben müßten, wie sie von Wilhelm Wöhlke für das bisher recht unbekannte Gebiet zwischen Masuren und dem Bug gegeben werden.

Aus Masuren erfährt man heute zwar mancherlei Einzelheiten aus Presse, Rundfunk und Fernsehen. Meist handelt es sich dabei um vereinzelte Fakten, oft um Zweckmeldungen, dazu um flüchtige Beobachtungen im Touristenstil, aus denen die Öffentlichkeit oft genug Schlüsse zieht, denen ein allgemeingültiger Wert nicht zuzumessen ist. Brauchbare Schlußfolgerungen sind nur möglich auf Grund genauer geographischer Untersuchungen, die erst die Grundlagen abgeben, über Land und Leute allgemein verbindliche Aussagen zu machen, eine Landschaft sozusagen mit Röntgenaugen sehen zu können. Das geht nicht in der Art einer Schwarzweißmalerei im Stile von H. J. Orth, Diesseits und jenseits der Weichsel, Progress-Verlag, Gundernhausen 1962, ein Buch, das im Untertitel überheblich „Schlüssel zum heutigen Polen" genannt wird, oder Hansjakob Stehle, Deutschlands Osten — Polens Westen? 1965 u. ä. Selbst der interessante, einige Probleme anrührende Reisebericht von Egbert A. Hoffmann: Ostpreußen heute, München 1966/67, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß wissenschaftlich brauchbare, vor allem geographische Untersuchungen über Ostpreußen, ebenso über den größten Teil der deutschen Ostgebiete fehlen (ja, nördlich der Demarkationslinie aus dem sowjetisch besetzten Gebiet gar nicht möglich sind).

Hier weist nun W. Wöhlke durch sein Buch: Das Land zwischen Masuren und dem Bug einen Weg, der zwar schwer zu gehen ist, aber gegangen werden muß, wenn man bestrebt ist, die Gegebenheiten objektiv zu erfassen, d. h. hier zu beschreiben und zu erklären bzw. die Erschließung, das Bild und die Probleme einer Landschaft in eine allgemein verwertbare Form zu gießen. Es sei noch erwähnt, daß er diese Arbeit in fruchtbarer Zusammenarbeit mit der polnischen Geographie zuwege gebracht hat und man sich ähnliche Arbeiten aus dem gesamten Ostmitteleuropa wünschen könnte.

Insgesamt ergeben sich also hinsichtlich Ostpreußen folgende Tatsachen: 1. Von den geringeren physiogeographischen und erheblichen kulturgeographischen Veränderungen Ostpreußens (nach 1945) kann man sich kein objektives und wissenschaftlich brauchbares Bild des heutigen Ostpreußen, in diesem Falle von Masuren, machen. 2. Das Land zwischen Masuren und dem Bug ist kein unbekanntes Land mehr. Es ist durch die geographische Forschung hinsichtlich seiner Erschließung, seines Eescheinugsbildes und seiner Probleme zum mindesten der Wissenschaft bekannt, wobei auch für die breite Öffentlichkeit kein Hindernis mehr besteht, es zum geistigen Besitz zu machen. 3. Vergleicht man die Großlandschaften nördlich und südlich der masurischen Grenze, so ist das bislang so unbekannte polniche Gebiet heute durchaus bekannt, das früher so bekannte Masuren heute aber im wesentlichen unbekannt.



Marktplatz in Gehlenburg. Was wissen wir heute von diesem Städtchen?



Am Markt in Ortelsburg, Blick von der Kaiserstraße aus

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

DIE KARTEI DES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL
Bei allen Schreiben an die Landsmannschaft immer die l e t z t e Heimatstadt angeben.

Allenstein-Stadt

Paul Tebner 65 Jahre

Am 29. November vollendete der Ehrenstadtvertreter der Kreisgemeinschaft Stadt Allenstein sein 65. Lebensjahr.

Bei der Verleihung der Würde eines Ehrenmitgliedes wurde für Paul Tebner im Goldenen Buch der Stadt Allenstein die nachstehende Eintragung vorgenommen:

Nach der Vertreibung seinen Wohnsitz und Broterwerb in Hamburg findend, begann Paul Tebner aus eigener Initiative — bereits lange vor der Währungsreform — die zerstreuten Allensteiner zu erfassen und zusammenzuführen. Die hierfür erforderliche unvorstellbar umfangreiche Schreibarbeit konnte er nur unter Heranziehung sämtlicher Familienmitglieder bewältigen. Mit eigenen Mitteln und unter Mithilfe von Gattin und Kindern erstellte er gleichzeitig eine Kartei über rd. 6400 Allensteiner Anschriften. Bei Übernahme der Patenschaft durch die Stadt Gelsenkirchen wurde diese Kartei von ihm als Grundstock unserer jetzigen Heimatkartei in die dort errichtete Geschäftsstelle unserer Kreisgemeinschaft übergeführt und auf den heutigen Stand von rd. 22 000 Anschriften gebracht. Dieser Geschäftsstelle stand er als ihr ehrenamtlicher Leiter und als Mitglied des Stadtvorstandes von 1954 bis jetzt vor. Neben seiner erfolgreichen Tätigkeit als Verbindungsmann zu unserer Patenstadt verdanken wir ihm insbesondere das segensreiche Wirken dieser Geschäftsstelle im Interesse unserer auf Rat und Tat angewiesenen vertriebenen Allensteiner in einem so unermüdlichen und selbstlosen Einsatz neben seiner eigentlichen Berufsarbeit, daß ein körperlicher Zusammenbruch die Folge war, verbunden mit der Notwendigkeit, diese ehrenamtliche Aufgabe in andere Hände zu legen.

Allenstein bleibt Paul Tebner als einem seiner treuesten Bürger und Vater des Zusammenschlusses seiner Bürgerschaft fern der Heimat in Dank verbunden.

Quod felix fortunatum faustumque sit.

Diese Eintragung wurde am 4. Oktober 1958 beschlossen.

Heute, anläßlich der Vollendung seines 65. Lebensjahres, können wir nur dankbar bestätigen, daß sich Paul Tebner auch in den dazwischen liegenden Jahren immer für die Belange unserer Heimat und besonders für die Belange von Allenstein mit allen seinen Kräften eingesetzt hat.

Mit unserem Dank ist die Hoffnung verbunden, daß er unserem Wirken noch lange erhalten bleiben möge.

Georg Mogk, Stadthauptvertreter

Allenstein-Land

Weihnachtsgaben

Wir wollen auch in diesem Jahr wieder an unsere alten, arbeitsunfähigen oder kranken Landsleute denken. Da die Mittel beschränkt sind, bitten wir Sie, uns zu helfen. Es wird keine Adresse berücksichtigt, die der Einsender ohne Angabe seiner Heimatanschrift gibt. Von den in West- oder Mitteldeutschland Geborenen wird die Heimatanschrift der Eltern benötigt.

Bruno Krämer, Heimatkartei
3012 Langenhagen, Schnittenhorn 6

Angerapp

Neuwahl des Kreistages

Die Wahlperiode des Kreises Angerapp läuft Ende dieses Jahres ab. Nach der am 1. Oktober 1966 durch den Kreistag beschlossenen Wahlordnung zählt der Kreistag 23 Mitglieder. Der Aufruf zur Einreichung von Wahlvorschlägen zur Neuwahl erfolgte im Ostpreußenblatt Nr. 27 vom 8. Juli 1967. Die Anzahl der für nachstehende Wahlbezirke Vorgeschlagenen entspricht der Zahl der zu Wählenden. Nach Ziffer 6 der Wahlordnung gelten die Vorgeschlagenen als gewählt und die Wahl entfällt für die Bezirke: Angerapp Land, Ballethen, Beinuhnen, Brassen, Dingelau, Gahlen, Gr.-Ragauen, Gutbergen, Jürgenfelde, Lautersee, Sodehnen, Trempen, Warnheide und Wilhelmsberg.

Zu wählen haben die Wahlbezirke Angerapp-Stadt und Kleschauen. Es sind vorgeschlagen für den Bezirk Angerapp-Stadt:

de la Chaux, Hans, 2 Hamburg 52, Heinrich-Bomhoff-Weg 8. Ehrlich, Edgar, 85 Ungelstetten über Nürnberg 2. Fleischer, Gerhard, 3105 Faßberg, Kr. Celle, Eichhorn-Apotheke. Gettkant, Joachim, 2 Hamburg 70, Moorgrund 12. Haegert, Erhard, 4 Düsseldorf, Zabernerstraße 42. Kablau, Siegfried, 3 Hannover, Friedrich-Silcher-Straße 6. Kakrow, Kurt, 314 Lüneburg, Barkhausenstraße 110. Kremp, Fritz, 565 Solingen-Wald, Hahnenhausstraße 1. Seroski, Friedrich-Wilhelm, 3 Hannover-Buchholz, Sperlingsfeld 38. Schäfer, Herbert, 7 Stuttgart, Falkertstraße 105. Teßmer, Erich, 2944 Wittmund, Königsberger Straße 11. Zu wählen sind fünf der Vorgeschlagenen.

Es sind vorgeschlagen für den Bezirk Kleschauen mit den Ortschaften Raunen, Kohlau, Wiecken, Kleschauen mit Charlottenwalde, Mühle Kleschauen, Rosskamp, Almental, Langenrück, Krucken, Gleisgarben, Peterkeim, Oberhofen, Jodanen, Kudern, Runden, Altentrift, Friedrichsberg:

Krebs, Erich, 244 Lübbersdorf, Kr. Oldenburg. Meier, Robert, 497 Bad Oeynhausen, Weidenweg 2. Rohr, Walter, 773 Villingen (Schw), Rappenweg 10. Zu wählen ist einer der Vorgeschlagenen.

Wahlberechtigt für die Bezirke Angerapp-Stadt und Kleschauen sind die Mitglieder der Kreisgemeinschaft, die ihren Wohnsitz dort gehabt haben sowie ihre Ehegatten und ihre Nachkommen, sofern sie zu Beginn des Wahljahres 20 Jahre alt sind.

Die Abgabe der Stimmen erfolgt durch eine Postkarte, die zu richten ist an
Wahlbüro Angerapp, 402 Mettmann, Stadtverwaltung

Wünschenswert ist, daß der Wähler nicht nur den Wahlbezirk und den Namen des Kandidaten nennt, sondern auch Angaben über seine eigene Person macht (Name, Vorname, Heimatanschrift, jetzige Anschrift). Mehrere Wahlberechtigte einer Familie können eine Postkarte verwenden.

Wahltermin ist der 1. Februar 1968. Nach diesem Zeitpunkt eingehende Wahlkarten sind ungültig.

Es wird um zahlreiche Wahlbeteiligung der Bezirke Angerapp-Stadt und Kleschauen gebeten. Die Namen der neuen Mitglieder des Kreistages werden nach dem 1. Februar 1968 im Ostpreußenblatt bekanntgegeben.

Karl-Heinz Czerlinski
Kreisvertreter
Helmut Kreil, Stadtamtmann
Vors. des Wahlausschusses

Bartenstein

Walter Hollstein †

Der schon in der Heimat sehr geschätzte und beliebte Landwirt Walter Hollstein aus Rockeln ist in seiner jetzigen Wirkungsstätte Großhegesdorf bei Wunstorf im Alter von 81 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben. Nach Gründung der Kreisgemeinschaft war er Mitglied des ersten Kreisausschusses und von Anfang an Ortsbeauftragter seiner Gemeinde Groß-Poninken. Wir danken ihm für die Mithilfe beim Aufbau und für seinen stets wertvollen Rat.

Da er als Ortsbeauftragter keinen Stellvertreter hatte, darf ich um Vorschläge bitten. Wenn auch die Arbeit als Ortsbeauftragter jetzt sehr gering ist, so muß doch jede Heimatgemeinde besetzt sein.

Der Ortsbeauftragte für Markienen, Hugo-Otto Gottschalk (Gr.-Kärthen), ist nach 3071 Marklohe Nr. 278 a über Nienburg (Weser) verzogen. Ich bitte das Verzeichnis zu berichtigen.

Bruno Zeiß, Kreisvertreter
31 Celle, Hannoversche Str. 2

Liebe Heimatfreunde aus Stadt und Kreis Bartenstein, vergessen Sie bitte nicht, uns auch in diesem Jahr wieder zu helfen. Das Konto des Hilfswerks Bartenstein hat die Nr. 357 bei der Sparkasse zu Lübeck. Für Ihre Unterstützung danke ich bereits im voraus.

Hermann Zipprick, stellv. Kreisvertreter

Heiligenbeil

Allen lieben Menschen, die meines 65. Geburtstages gedacht haben, darf ich hiermit meinen von Herzen kommenden Dank für alle guten Wünsche und Aufmerksamkeiten aussprechen. Ich bitte, es mir nicht zu verübeln, wenn ich diesen Weg wähle, um Ihnen allen zu sagen, welche Freude Sie mir gemacht haben, aber die Zahl der Gratulanten ist gar zu groß. Dank und Anerkennung, die mir nicht nur von meinen Heiligenbeiler Landsleuten, sondern aus der ganzen Provinz ausgesprochen wurden, bestätigen mir die Richtigkeit meines Handelns. Sie beschämen mich jedoch beinahe, denn ich bin der Meinung, daß ich nur meine Pflicht gegenüber meinen Landsleuten und unserer Heimat tue.

Karl August Knorr, Kreisvertreter
2407 Bad Schwartau, Alt-Rensefeld 42

Königsberg-Land

Walter Wulff-Gutenfeld †

Am 8. November 1967 ist unser lieber Landsmann und Kamerad Walter Wulff für immer von uns gegangen. Wer ihn kannte, hat ihn seines aufrechten Wesens und seiner Heimattreue wegen geschätzt. Es war für ihn eine selbstverständliche Pflicht, daß er sich nach der Vertreibung als Gemeindevertreter um die heimatlosen Gutenfelder kümmerte und von seiner Gemeinde Aufzeichnungen machte, die bleibenden Wert haben. Wir werden stets in Treue seiner gedenken und ihm über sein Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg e.V.
Bruno Kerwin, Kreisvertreter

Neidenburg

Gemeinde Alt-Petersdorf

Lm. Otto Guse, 5292 Neuenhaus, Post Ohl, Bez. Köln, hat die Vertretung der Gemeinde Alt-Petersdorf als Gemeindevertrauensmann übernommen, da Vorschläge für eine Neuwahl nicht eingegangen sind und er bisher Stellvertreter war. Wegen der Wahl eines neuen Stellvertreters ergeht weitere Nachricht.

Gemeinde Gardinen

Für die Nachfolge des verstorbenen Gemeindevertrauensmannes Rudolf Classen ist nur ein Vorschlag eingegangen, Oswald Classen, 2223 Meldorf, Bismarckstraeß 11. Da nur dieser Vorschlag vorliegt, gilt der Genannte als gewählt. Die Wahl eines Stellvertreters wird später durchgeführt.

Für den verstorbenen Obmann des Bezirks 8, Adolf Papay, und für den ausgeschiedenen Obmann des Bezirks 9, Adolf Smolenski, wird als Nachfolger Hans Bartkowski in 2141 Altwistedt 8 über Bremervörde in Vorschlag gebracht.

Der Bezirk 8 umfaßt Hohensteiner Straße ab Bahnübergang Hohensteiner Straße bis zur Grenze vor Littfinken, einschließlich aller Nebenstraßen bis Mitte der Wiesen zwischen Bahndamm und Grünfließer Straße, einschließlich Kardinalstraße, einschließlich Nebenstraße und Schweinemastanstalt und bis zur Stadtgrenze, und der Bezirk 9 umfaßt Littfinken mit Abbauten einschließlich des Geländes bis zum Stadtwald (Wagnerteich) und bis zur Stadtgrenze.

Falls weitere Vorschläge bis zum 15. Dez. nicht eingehen, gilt der vorgeschlagene Hans Bartkowski als gewählt. Wegen der Vertreter ergeht besondere Nachricht.

Wagner, Kreisvertreter
83 Landshut, Postschließfach 502

Ortelsburg

Otto Schenkluhn-Passenheim 85 Jahre

Sattlermeister Otto Schenkluhn beging am 24. November in 2351 Stolpe (Holstein), Alterspflegeheim, seinen 85. Geburtstag.

Als Sohn des Brennereiverwalters Hermann Schenkluhn in Schönfließ, Kreis Allenstein, geboren, erlernte er nach dem Besuch der Schule in Gr.-Ramsau das Sattlerhandwerk, legte am 1. Februar 1900 die Gesellenprüfung ab und war anschließend in Allenstein, Saalfeld, Sensburg und Passenheim in seinem Beruf tätig.

1908 heiratete Otto Schenkluhn Martha Merkel aus Passenheim, die ihm drei Kinder schenkte. 1911 legte er vor der Prüfungskommission in Königsberg seine Meisterprüfung ab. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde Schenkluhn zum Artillerie-Regt. 73 in Allenstein eingezogen, machte den Feldzug an verschiedenen Fronten mit und wurde zum Sergeanten befördert.

Nach Passenheim zurückgekehrt, nahm Lm. Schenkluhn seinen Beruf wieder auf und betätigte sich erneut in der Freiwilligen Feuerwehr (der er seit 1901 angehörte), wurde hier nach kurzer Zeit Zweiter Brandmeister und übernahm 1922 ihre Führung. Als Oberzugführer und späterer Hauptzugführer war er auch stellvertretender Kreisführer der Freiwilligen Feuerwehr Ortelsburg. Otto Schenkluhn gehörte mehrere Jahre der Stadtverordnetenversammlung an.

Die Kreisgemeinschaft Ortelsburg und die Stadt Passenheim gratulieren Otto Schenkluhn, dessen Ehefrau 1954 starb, zu seinem 85. Geburtstag sehr herzlich, verbinden hiermit aufrichtigen Dank und Anerkennung für seinen über 40jährigen Einsatz im Dienste der Heimat und der Allgemeinheit und wünschen ihm weiterhin Gesundheit und unbeschwerte Jahre.

Namens des Kreisausschusses Ortelsburg
Max Brenk, Kreisvertreter
328 Bad Pyrmont, Postfach 120

Osterode

Aussiedler-Betreuung

Wir konnten zum vorigen Weihnachtsfest 25 Familien, die aus der Heimat eingetroffen waren, eine kleine Soforthilfe von unserer Kreisgemeinschaft von je 80 DM bis 120 DM gewähren. Rührend waren die Dankesbriefe, vor allem auch, daß wir unseren Landsleuten, bald nach ihrem Eintreffen, enge Verbundenheit bezeugten.

Der gute Erfolg des letzten Jahres gibt mir die Hoffnung, daß wir zum bevorstehenden Weihnachtsfest auch in diesem Jahre mit Ihrer Hilfe rechnen können. Es sind 1967 noch eine Anzahl Familien mehr aus der Heimat eingetroffen. Wenn auch unsere Paten in Osterode (Harz) wiederum eine verständnisvolle Mithilfe in Aussicht stellen, so erwarten sie jedoch fest, daß von unserer Seite in unverminderter Weise Unterstützung und Hilfe für die so bedürftigen Landsleute geleistet wird.

Auf den Kreistreffen dieses Jahres sind erfreulich große Mittel von den Teilnehmern für die Aussiedler gegeben worden. Diese reichen jedoch nicht aus, um alle Familien bedenken zu können. Daher meine große und herzliche Bitte, sich auch diesmal mit allen Kräften an unserer Aussiedler-Betreuung zu beteiligen. Vergessen wir nicht, wie wir einst vor bald 23 Jahren mit leeren Händen im Westen eintrafen und es dankbar empfanden, wenn warmherzige Menschen Verständnis für unsere Notlage aufbrachten. Unser Postscheckkonto: Hamburg Nr. 30 13 66, Kreisgemeinschaft Osterode unter Kennwort: Aussiedler-Hilfe.

Suchdienst

1. Bitte um Anschriften von Familienangehörigen Günter Schmantek, Osterode, und Ulli Sawatzki (Saldern evtl. umgetauft). Die Familie wohnte in der Heimstättenstraße (Beruf: Finanzbeamter).

2. Frau Lydia Borsch, geb. Liedke (Lindenau). Frau B. soll noch einmal geheiratet haben. Der neue Name ist unbekannt.

Meldungen erbeten an

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
24 Lübeck, Goerdelerstraße 12

Pr.-Eylau

Frau Martha Elias 103 Jahre alt

Wie wir erst jetzt erfahren, ist unsere wohl älteste Einwohnerin des Kreises Pr.-Eylau, Frau Martha Elias, geb. Creitziger, am 16. Oktober 103 Jahre alt geworden. Die Jubilarin wurde 1864 in Berlin geboren, hat aber den größten Teil ihres Lebens in Ostpreußen verbracht. Im Jahre 1885 heiratete sie den Eisenbahnsekretär Elias in Insterburg. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder (ein Sohn und zwei Töchter) hervor, von denen zwei noch am Leben sind. Seit 1928 lebte das Ehepaar Elias in Rösken, Kr. Pr.-Eylau, bei dem Schwiegersohn Albert Ullmann. Bereits im hohen Alter mußte das Ehepaar Elias mit der dreijährigen Enkelin die Flucht antreten und verblieb zunächst in Schlesien, wo der Ehemann in Neumarkt verstarb. Von dort ging die Flucht unter schwierigsten Verhältnissen weiter nach Bayern. Seit 1950 wohnt Frau Martha Elias wieder bei ihrem Schwiegersohn Albert Ullmann in Linne 30, Post Wissingen, Kreis Osnabrück. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit und nimmt an allem noch regen Anteil. Die Kreisgemeinschaft gratuliert Frau Elias nachträglich sehr herzlich und wünscht ihr weiterhin Gesundheit und Wohlergehen im Kreise ihrer Lieben.

Bei dieser Gelegenheit bitte ich, mir unsere ältesten Kreisbewohner namhaft zu machen mit einer kurzen Schilderung ihres Lebens, damit an ihren Ehrentagen ihrer gedacht werden kann.

Gerhard Doepner, Kreisvertreter
24 Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen 5

Kreisblatt

Unser viertes Pr.-Eylauer Kreisblatt, das von Lm. Horst Schulz wieder mit sehr viel Liebe und Sorgfalt zusammengestellt wurde, kommt ab 2. Dezember an alle bisherigen Bezieher zum Versand. In der Hauptsache wird in dieser Ausgabe über Kreuzburg und Umgegend berichtet, aber sie enthält auch Beiträge über den Kreis von allgemeinem Interesse. Wer dieses Blatt bis zum 10. Dezember nicht erhalten haben sollte, es aber beziehen möchte, wende sich bitte an Herrn Horst Schulz, 5 Köln, Antwerpener Straße 38. Da sämtliche Kosten für das Kreisblatt durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden müssen, bitte ich, uns auch in deisem Jahr zu unterstützen. Unser Konto: Postscheckkonto Hamburg Nr. 321 der Deutschen Bank in Lübeck mit Vermerk Sonderkonto 03/10409/61, Kreisblatt Pr.-Eylau. Durch die bisherigen Eingänge war es möglich, unser Kreisblatt zu finanzieren. Hierfür allen Beteiligten herzlichen Dank.

Gerhard Doepner, Kreisvertreter
24 Lübeck-Moislnig, Knusperhäuschen 5

Sensburg

Gottlieb Ulma 90 Jahre

Am 29. November konnte unser ostpreußischer Feuerwehrkamerad Gottlieb Ulma, geboren 1877, zuletzt in Eckertsdorf, Kreis Sensburg, wohnhaft, jetzt 6523 Pfeddersheim, Kreis Worms, Eisbachstraße 6, seinen 90. Geburtstag begehen.

Viele Jahre war er Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr in Eckertsdorf und der letzte Gemeindevorsteher. Er erfüllte den Wahlspruch der Feuerwehr „Gott zur Ehr', — Dem Nächsten zur Wehr" mit ganzem Herzen. Wir freuen uns, ihm zu seinem 90. Geburtstage die herzlichsten Grüße aller ostpreußischen Feuerwehrkameraden übermitteln zu können.

Seine Frau starb 1962 im Alter von 79 Jahren. Kamerad Ulma wohnt jetzt bei seiner Enkelin. Sein Sohn Hermann lebt mit seiner Familie in Ostpreußen und bearbeitet z. Z. noch das väterliche Grundstück. Die Gedanken des alten Vaters werden an seinem Geburtstag mit besonderer Liebe und zugleich mit Wehmut in die Heimat gegangen sein. Möge Kamerad Ulma noch recht lange seinen Lieben erhalten bleiben.

Vereinigung Ostpreußischer Feuerwehren e. V.
i. A. A. Schwarz, Zweiter Vorsitzender

Tilsit-Stadt

Johanna Knitsch 75 Jahre

Unsere „Knitschin" vollendet am 6. Dezember in voller heimatlicher Frische das 75. Lebensjahr. Geboren 1892 in Ostfelde, Kreis Tilsit-Ragnit. Seit der Einweihung der Königin-Luise-Brücke 1907 war ihr Wohnsitz in Tilsit bis zur Vertreibung in der Oberst-Hoffmann-Straße 13. Erst am 19. Oktober 1944, als die Stadt im Kampfgebiet liegend, geräumt werden mußte, begann der Schicksalsweg nach Westen. Über Reichenau, Kreis Mohrungen — Elmenhorst — Pommern kam sie nach Trebbin, um später leidgeprüft bei der Schwester in Berlin, nach Beendigung der Kampfhandlungen, zu landen. Hier wohnt sie jetzt in Berlin 51, Mickestraße 2.

Johanna Knitsch war in Tilsit die letzte langjährige Hauptbuchhalterin in dem Textilhaus Friedrich Mitzkat, Deutsche Straße. Sofort nach Eintreffen in Berlin wurden die heimatlichen Bande mit unseren dortigen Landsleuten geknüpft, was „unserer Knitschin" in 20jähriger aufopfernder, vorbildlicher Tätigkeit ein so grenzenloses Vertrauen in unserer Kreisgemeinschaft in Berlin eingebracht hat, daß sie als unsere Schriftführerin und auch Schatzmeisterin nicht mehr wegzudenken ist. Ob es sich um die Organisation oder Abwicklung der Treffen, den wirklich nicht leichten Paketversand, den umfangreichen Schriftverkehr und Betreuung usw. handeln, alles erledigt federführend „unsere Knitschin". Sie ist auch Mitbegründerin unseres Tilsiter Frauenchores in Berlin und dort heute in voller Frische aktiv tätig.

Ihr Jubiläums-Ehrentag veranlaßt uns, für die bisherige aufopfernde Arbeit sehr herzlich zu danken, die sie für unsere Tilsiter und die beiden Nachbarkreise Tilsit-Ragnit und Elchniederung in Berlin, geleistet hat. Wir übermitteln der Jubilarin zu diesem Ehrentag unsere herzlichsten Grüße und Glückwünsche. Unsere Herzen schlagen im Gleichklang mit „unserer Knitschin" für die unvergeßliche Heimat. Wir haben nur einen Wunsch, daß uns die Jubilarin für die Zukunft bei guter Gesundheit, Rüstigkeit und vorbildlicher Schaffenskraft erhalten bleiben möge.

Erwien Sieß, Berlin N 65
Heimatkreisbetreuer der Tilsiter in Berlin

Die Stadtgemeinschaft Tilsit e. V. schließt sich den Glückwünschen unseres Kreisbetreuers an und übermittelt gleichfalls die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum Jubiläums-Ehrentag. Auch uns ist es Herzenssache mit einer so heimattreuen gewissenhaften Idealistin noch recht lange schaffensfreudig für unsere Heimatstadt wirken zu können.

Alfred Walter, 2. Vorsitzender
der Stadtgemeinschaft Tilsit e. V.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, 1 Berlin SW 61, Stresemannstr. 90—102 (Europahaus), Telefon 18 07 11.

8. Dez., 19 Uhr, Heimatkreis **Ortelsburg:** Advents- und Weihnachtsfeier im Haus der ostdeutschen Heimat, 1 Berlin 61, Stresemannstraße 90/102, Kasino.

9. Dez., 15 Uhr, Heimatkreis **Insterburg:** Adventsfeier im Haus der ostdeutschen Heimat, 1 Berlin 61, Stresemannstraße 90/102, Kasino. U-Bahn Gleisdreieck, Bus 24, 29 und 75.

9. Dez., 16 Uhr, Heimatkreis **Memel, Heydekrug, Pogegen:** Weihnachtsfeier im Lokal Zum Kurfürst, 1 Berlin 42, Alt Tempelhof 17. U-Bahn Alt Tempelhof.

10. Dez., 15 Uhr, Heimatkreis **Osterode:** Weihnachtsfeier im Haus der ostdeutschen Heimat, 1 Berlin 61, Stresemannstraße 90/102, Raum 203. U-Bahn Gleisdreieck, Bus 24, 29 und 75.

10. Dez., 15 Uhr, Heimatkreis **Pillkallen/Stallupönen:** Weihnachtsfeier in Anwesenheit von Bürgermeister Mietzner und stellv. Kreisvertreter Fritz Schmidt im Haus der ostdeutschen Heimat, Casino, 1 Berlin 61, Stresemannstr. 90—102. Busse 24, 29, 75. U-Bahn Gleisdreieck.

10. Dez., 15 Uhr, Heimatkreis **Sensburg:** Kreistreffen Ideal-Klause. 1 Berlin 44, Mareschstraße 14. U-Bahn Karl-Marx-Straße, Bus 67, 95.

10. Dez., 16 Uhr, Heimatkreis **Wehlau:** Adventsfeier im Gesellschaftshaus Neumann, 1 Berlin 65, Nordufer 15. U-Bahn Amrumer Straße, Bus 16.

10. Dez., 16 Uhr, Heimatkreis **Mohrungen:** Weihnachtsfeier im Gesellschaftshaus Neukölln, 1 Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 131. U-Bahn Karl-Marx-Straße, Bus 4.

10. Dez., 16.30 Uhr, Heimatkreis **Johannisburg:** Adventsfeier im Lokal Püschel, 1 Berlin 12, Kantstraße 134.

10. Dez., 16 Uhr, Heimatkreis **Rössel:** Weihnachtsfeier im Lokal Norden-Nordwest-Casino, 1 Berlin 65, Jülicher Straße 14. U-Bahn Gesundbrunnen, Bus 67, 71 und 99.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Eberhard Wiehe, 2 Hamburg 62, Am Ohlmoorgraben Nr. 14, Telefon 5 20 77 67. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 42. Postscheckkonto 96 05.

Altona — Sonnabend, 16. Dezember, 19.30 Uhr, im Hotel Stadt Pinneberg, Altona, Königstraße 260, Weihnachtsfeier. Dazu bitte nicht die Julklapp-Päckchen vergessen, die den Wert von 3,— DM nicht übersteigen sollten. Die Weihnachtsandacht hält Heimatpfarrer Kollhoff. Kulturelle Umrahmungen durch Lm. Raffel, Lm. Meyke, Bärbel und Renate Striewski und Ilona und Susanne Kassahn.

Barmbek-Uhlenhorst — Sonntag, 3. Dezember, 16 Uhr, Gaststätte Jarrestadt, Jarrestraße 27, gemeinsame Adventsfeier mit den Landsleuten aus den Memelkreisen. Im Mittelpunkt steht das Spiel „Hochmut hat keinen Stern", gestaltet von Frau Ursula Meyers Laienspielgruppe. Weihnachtslieder, gesungen von Frau Steppath, begleitet von Herrn Schories, und ein Klaviertrio von Haydn, gespielt von den Geschwistern Meyer, umrahmen die Feier. Anschließend Tanz. Alle Landsleute, die Jugend und Gäste sind herzlich willkommen.

Bergedorf — Sonntag, 17. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Holsteiner Hof. Näheres siehe Rundschreiben.

Billstedt — Sonnabend, 9. Dezember, 20 Uhr, in der Gaststätte Midding, Oejendorfer Weg 39, Weihnachtsfeier unter Mitwirkung der Jugendgruppe. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Eimsbüttel — Sonntag, 10. Dezember, 16 Uhr, Gaststätte Roonburg (Liselotte Kirschner), Hamburg 20, Eppendorfer Weg 176 (Klubzimmer), Adventsfeier. Alle Landsleute aus dem Bezirk sind herzlich eingeladen.

Elbgemeinden — Sonntag, 17. Dezember, 16 Uhr, im Hotel Am Baurs-Park, Blankenese, Elbchaussee Nr. 573, vorweihnachtliche Feier. Näheres siehe Rundschreiben.

Farmsen und Walddörfer — Freitag, 15. Dezember, 19.30 Uhr, Vorweihnachtsfeier im Luisenhof in Farmsen. Gäste und Mitglieder anderer Landsmannschaften sind herzlich willkommen. Pastor v. Horbatschewsky wird sprechen und ein von ihm verfaßtes Ton-Hörspiel „und dennoch Weihnachten", aus der Zeit seiner langen Kriegsgefangenschaft, vorführen. Den Kuchen zur Kaffeetafel spendet die Frauengruppe. Für den Julklapp bitte ein Päckchen im Wert von etwa 2,— DM mitbringen.

Ham-Horn — Freitag, 8. Dezember, 20 Uhr, im Turmhotel, am Berliner Tor, Adventsfeier in althergebrachter Weise mit anschließender Kaffeetafel. Alle Landsleute, die Jugend und auch Gäste sind herzlich eingeladen.

Harburg-Wilhelmsburg — Sonnabend, 9. Dezember, 17 Uhr, Adventsfeier in der Fernsicht. Anmeldung der Kinder bei Lm. Rosner, 2102 Hamburg 93, Wehrmannstraße 8.

Lokstedt-Niendorf-Schnelsen — Sonnabend, 2. Dezember, 18 Uhr, im Vereinslokal zur Doppeleiche, Garstedter Weg 2, Voradventsfeier in alter Weise. Wer sich an einem lustigen Julklapp beteiligen will, bringe ein Päckchen im Werte von etwa 3,— DM mit. Gebäck wird gereicht. Teilnehmende Kinder bitte rechtzeitig tel. (56 32 74) nach 19 Uhr anmelden.

H e i m a t k r e i s g r u p p e n

Gumbinnen — Sonntag, 10. Dezember, 16 Uhr, im Feldeck, Feldstraße 60, Adventsfeier mit gemeinsamer Kaffeetafel. Dazu bitte Gebäck mitbringen, ebenso für die Verlosung Gegenstände des täglichen Bedarfs.

Heiligenbeil — Sonntag, 10. Dezember, 15 Uhr, Vorweihnachtsfeier im Restaurant Feldeck, Feldstraße 60, mit Kaffeetafel, Ansprache von Pastor Vonthein. Polizei-Kasper und Bescherung der Kinder durch den Weihnachtsmann. Bitte ein Austauschpäckchen mitbringen. Alle Landsleute und besonders die Kinder sind herzlich eingeladen.

Memel-Heydekrug-Pogegen — Sonntag, 3. Dezember, 16 Uhr, Vorweihnachtsfeier gemeinsam mit der LMO-Gruppe Barmbek-Uhlenhorst im Lokal Jarrestadt, Jarrestraße 27. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen. Bitte auf den Lokalwechsel achten. Teilnehmende Kinder bitte Lm. Emil Lepa, Hamburg 57, Hornackredder 7, Tel. 54 16 60, melden. Nähere Angaben unter Barmbek-Uhlenhorst.

Osterode — Sonnabend, 16. Dezember, 19.30 Uhr, im Hotel Stadt Pinneberg, Altona, Königstraße 260, Weihnachtsfeier. Dazu bitte Julklapp-Päckchen nicht vergessen, die den Wert von 3,— DM nicht übersteigen sollten. Die Weihnachtsandacht hält Heimatpfarrer Kollhoff. Kulturelle Umrahmungen durch Lm. Raffel, Lm. Meyke, Bärbel und Renate Striewski und Ilona und Susanne Kassahn.

Sensburg — Donnerstag, 14. Dezember, 16 Uhr, Vorweihnachtsfeier mit musikalischen Darbietungen im Lokal Feldeck, Feldstraße.

Lyck — Sonntag, 17. Dezember, 17 Uhr, Weihnachtsfeier im Restaurant Feldeck, mit Verlosung und gemeinsamer Kaffeetafel. Gebäck bitte mitbringen.

F r a u e n g r u p p e n

Fuhlsbüttel — Montag, 4. Dezember, 19.30 Uhr, trifft sich die Frauengruppe zu einer Adventsfeier im Bürgerhaus, Hamburg 62, Tangstedter Landstr. Nr. 41 (U-Bahn Langenhorn-Mitte). Um rege Beteiligung wird gebeten.

Fortsetzung auf Seite 16

Wir gratulieren...

zum 92. Geburtstag

Erfurth, Gertrud, aus Königsberg, Katholische Kirchenstraße 9, jetzt 46 Dortmund-Brüninghausen, Mergelteichstraße 10, Wohnheim, am 29. November

Kowalzik, Gottlieb, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt 5689 Bigge, Hofohrhammer Straße 11, am 24. November

zum 90. Geburtstag

Blohm, Lisbeth, geb. Laupichler, aus Goldap und Saadau bei Bischofsburg, jetzt 8223 Trostberg, Schwarzer Berg 1, am 27. November

Kadereit, August, Bauer, aus Dittau, Kreis Insterburg, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über Fritz Tausendfreund, 465 Gelsenkirchen, Wilhelminenstraße 60, am 13. Dezember

Küchler, Emma, geb. Förstner, aus Osterode, Seminarstraße 4, jetzt 5158 Neubottenbroich, am 28. November

Küssner, Anna, aus Rastenburg, Wilhelmstraße 14, jetzt 61 Darmstadt-Eberstadt, Nußbaumallee 12, am 6. Dezember

zum 89. Geburtstag

Browarzik, Maria, geb. Chytralla, aus Olschewen, Kreis Treuburg, jetzt 242 Eutin, Quanswiese 8, am 3. Dezember

Dors, Karl, aus Ortelsburg, jetzt 741 Reutlingen, Payerstraße 79, am 7. Dezember

Kosky, Lina, geb. Kenzler, aus Seestadt Pillau, Tannenbergstraße 33, jetzt 2331 Groß Waabs über Eckernförde, am 30. November

Perkuhn, Auguste, aus Mulden/Kauken, Kreis Gerdauen, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter, Frau Frieda Humann, 21 Hamburg 90, Riekhoffstraße 8, am 3. Dezember. Die Kreisgemeinschaft Gerdauen gratuliert sehr herzlich.

Stahl, Walter, Oberpostinspektor i. R., aus Tilsit, jetzt 5758 Fröndenberg, Gartenstraße 9, am 27. November

Tobai, Otto, aus Waldensee, Kreis Rößel, jetzt 797 Leutkirch im Allgäu, An der Rauns 6

zum 88. Geburtstag

Mosel, Emma, geb. Wermbter, aus Tilsit, Königsberger Straße 3 c, jetzt 3006 Großburgwedel, Marienburger Straße 11, am 30. November

Siegmundt, Lina, aus Jakunen, Kreis Angerburg, jetzt 3321 Sehlde über Salzgitter-Ringelheim, am 30. November

Sowa, Gottlieb, aus Illowo-Bahnhof, Kreis Neidenburg, jetzt bei seinen Kindern, 46 Dortmund-Husen, Husener Straße 108, am 5. Dezember

Theimann, Bertha, aus Lyck, jetzt 291 Westerstede, Poststraße 7, am 27. November

zum 87. Geburtstag

Buxa, Marie, aus Kreuzborn, Kreis Lyck, jetzt 62 Wiesbaden, Hans-Sachs-Straße 12, bei Lonsert, am 29. November

Golembusch, Fritz, aus Angerburg, jetzt 1 Berlin SW 35, Hochkirchstraße 2, bei Gutschinski, am 2. Dezember

Lutz, Ida, geb. Preuß, aus Halldorf, Kreis Treuburg, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Frida Dziomba, 28 Bremen, Landwehrstraße 24, am 27. November

Schulz, Eduard, Fischermeister i. R., aus Deutsch-Bahnau bei Heiligenbeil, jetzt 21 Hamburg 90, Garten-Kolonie, Am Füerbarg, Parzelle 2, Friedhofstraße, am 28. November

Sendzik, Wilhelm, aus Sprindenau, Kreis Lyck, jetzt 239 Bilschau, Schule, am 21. November

zum 86. Geburtstag

Balzer, Friedrich, aus Lyck, jetzt 495 Minden, Berliner Allee 7, am 26. November

Kasper, Amalie, geb. Danowski, aus Angerburg, jetzt 4491 Börger 245, Kreis Aschendorf-Hümmling, am 2. Dezember

Matzath, Anna, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt 4992 Espelkamp-Mittwald, Am Hühel 6, am 5. Dezember

Sobottka, Luise, aus Bienien, Kreis Lyck, jetzt 785 Lörrach, Hüsinger Straße 43, bei Schmidt, am 22. November

zum 85. Geburtstag

Arbeit, Anna, geb. Frisch, aus Groß Plauen, Kreis Wehlau, jetzt 46 Dortmund, Goethestraße 61, bei Horst Wittke, am 26. November

Assmann, Albert, aus Groß Engelau, Kreis Wehlau, jetzt 7201 Irrendorf über Tuttlingen, am 16. November

Ehlert, August, aus Kutten, Kreis Angerburg, jetzt 565 Solingen, Gertrudisstraße 28, am 27. November

Jaquet, Anna, aus Angerapp, jetzt 232 Plön, Königsberger Straße 12, am 25. November

John, Wilhelm, aus Pillau I und Fischhausen, jetzt 237 Rendsburg, Boelkestraße 44, am 3. Dezember

Joneit, Richard, Lokomotivführer i. R., aus Haselberg, Kreis Schloßberg, jetzt 6486 Schlierbach, Wächtersbacher Straße 21, am 4. Dezember

Kanz, Elise, geb. Loeffelbein, aus Goldap, Schlageterstraße 9, jetzt 3252 Bad Münster/Deister, Lange Straße 56, am 8. Dezember

Krüger, Gertrud, Feuersozietäts-Sekretärin a. D., aus Königsberg, jetzt 5657 Haan, Deller Straße 31, am 4. Dezember

Rettig, Hedwig, aus Johannisburg, jetzt 31 Celle, Kuckuckstraße 5, am 8. Dezember

Röw, Berta, geb. Wasgindt, aus Königsberg-Ponarth, Speichersdorfer Straße 145, jetzt 6691 Niederlinxweiler, Friedhofstraße 6, am 28. November

Rohde, Franziska, aus Allenstein, Elsa-Brandström-Straße 8, jetzt 4405 Nottuln, Martinistraße 8, am 3. Dezember

zum 84. Geburtstag

Berlin, Max, Baumeister, aus Königsberg, Friedrichswalder Allee 62, jetzt 29 Oldenburg i. O., Auguststraße 36, am 27. November

Bebba, Karl, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt 3051 Ostermunzel 1 über Wunstorf, am 7. Dezember

Brinkmann, Rudolf, aus Königsberg, Plantage 17, Wäscherei, jetzt 4 Düsseldorf, Linienstraße 108, am 19. November

Domscheit, Otto, aus Heidenberg, Kreis Angerburg, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über Franz Jordan, 213 Rotenburg, Mittelweg 37, am 29. November

Kenneweg, Heinrich, Oberarbeitsführer a. D., aus Königsberg, Belowstraße 6, jetzt 8503 Altdorf, Langer Espan 8, am 1. Dezember

Loschke, Maria, geb. Schröder, aus Angerburg, jetzt 62 Wiesbaden, Hollerbornstraße 8, bei Beckmann, am 26. November

Noetzel, Emma, geb. Welz, aus Lucken, bei Ebenrode und Tilsit, jetzt 2 Hamburg 50, Klopstockplatz 4, Rumund-Walther-Haus, am 30. November

Schramma, Wilhelmine, aus Schnippen, Kreis Lyck, jetzt 282 Bremen-Lesum, Bördestraße 135, am 26. November

Schultz, Dr. phil. Arved, Professor der Geographie, Albertina Königsberg, jetzt 4 Düsseldorf-Benrath, Melies-Allee 10, am 13. November

Zich, Heinrich, aus Zinten, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über seine Tochter, Frau Ruth Dreyer, 8553 Ebermannstadt, Vogelschau 3, am 5. Dezember

zum 83. Geburtstag

Gebert, Friederike, geb. Danischewski, aus Johannisburg, jetzt 2 Hamburg 22, Bartholomeus-Straße Nr. 1 d, am 1. Dezember

Greiser, Wolfgang, Redakteur der Allensteiner Zeitung, jetzt 1 Berlin 33, Hohenzollerndamm 65, am 8. Dezember

Kühn, Otto, aus Seestadt Pillau I, Königsberger Straße 11, jetzt 242 Eutin, Plöner Straße 28, am 8. Dezember

Leitner, Karl, aus Königsberg, KWS, Moltkestraße 4, jetzt 521 Troisdorf, Adolf-Friedrich-Straße 36, am 3. Dezember

Santowski, Albert, aus Tilsit, Stiftstraße 12 a, jetzt 24 Lübeck, Wendische Straße 1, am 6. Dezember

Simanowski, Luise, aus Lindenwiese, Kreis Angerburg, jetzt 3091 Ritzenbergen 2, Kreis Verden, am 2. Dezember

Tobies, August, aus Friedrichsdorf, Kreis Wehlau, jetzt bei seiner Tochter Frieda, 2407 Lübeck-Travemünde, Lindwurmstraße 18, am 1. Dezember

Wegner, Karoline, aus Georgenburg bei Insterburg, jetzt 5321 Niederbachem, Gollnheimer Weg, am 11. Dezember

zum 82. Geburtstag

Kaul, Richard, Meister der Polizei i. R., aus Lyck, jetzt 206 Bad Oldesloe, Pillauer Straße 14, am 28. November

Kullik, August, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt 287 Delmenhorst, Feldstraße 18, am 5. Dezember

Klein, Hedwig, geb. Woldach, aus Ofen, Kreis Stargard, jetzt 532 Bad Godesberg, An der Nesselburg 85, am 11. Dezember

Kliewer, Kurt, Studienrat i. R., aus Ebenrode, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über Friedrich Kliewer, 53 Bonn, Wiesenweg 4

König, Lina, geb. Milz, aus Patersort, Kreis Heiligenbeil, jetzt 741 Reutlingen, Schweidnitzer Straße Nr. 17, am 4. Dezember

Zilian, Marie, aus Königsberg, Yorkstraße 96, jetzt 24 Lübeck, Beethovenstraße 47, am 9. Dezember

Scharnowski, Wilhelm, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt 288 Käseburg-Brake, Stedinger Landstraße 131, am 4. Dezember

zum 81. Geburtstag

Bartschat, Margarete, aus Memel, jetzt 24 Lübeck, Meierstraße 36, am 5. Dezember

Fallik, Adolf, aus Lyck, jetzt 6 Frankfurt/Main, Karbener Straße 12, am 30. November

Gräfe, Hedwig, aus Königsberg, Büttelplatz 14/15, jetzt 1 Berlin 44, Bürknerstraße 16, am 5. Dezember

Karrasch, Auguste, aus Ortelsburg, jetzt 61 Darmstadt, Hermannstraße 10, am 8. Dezember

Matthée, Erich, Gutsbesitzer, Klein Skribstienen, Kreis Insterburg, jetzt 2057 Wentorf, Reinbeker Weg 17, am 27. November

Renkewitz, Gottlieb, aus Giesen, Kreis Lyck, jetzt 8 München 19, Erhard-Auer-Straße 7, am 26. November

Walluks, Martin, aus Pillau I, Packhof, jetzt 53 Bonn, Römerstraße 118, Wilhelmine-Augusta-Stift, Station Nr. III, Zimmer 85, am 7. Dezember

Westphal, Selma, aus Pr.-Holland, jetzt 2341 Kronsgaard über Kappel-Schlei, am 27. November

Will, Frieda, aus Poseggen, Kreis Johannisburg, jetzt 532 Bad Godesberg, Wiedemannstraße 54, am 12. Dezember

zum 80. Geburtstag

Blumstein, Eva, aus Osterode, jetzt 532 Bad Godesberg, Kapellenstraße 13, bei Roesner, am 16. Dezember

Boettcher, Gustav, aus Schloßberg, Tilsiter Straße, jetzt 43 Essen, Rellinghauser Straße 123, am 4. Dezember

Bongarts, Carl, Gehlenburg, Ehrenmitglied der Kreisgemeinschaft Johannisburg, jetzt 4051 Korschenbroich, Heldsmühle 62, am 5. Dezember. Die Kreisgemeinschaft Johannisburg gratuliert recht herzlich.

Buttchereit, Karl, Fleischermeister, aus Memel, Libauer Straße 8, jetzt 1 Berlin 27, Dülmener Pfad Nr. 7, am 30. November

Dannowski, Berta, geb. Mech, aus Groß Blaustein, Rastenburg und Heiligenbeil, Hindenburgstraße, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Frieda Marks, 4711 Stockum, Lindenstraße 5, am 5. Dezember

Eisenblätter, Fritz, Tischler, aus Friedland, Schulstraße 120, jetzt 2201 Seestermühle über Elmshorn, am 4. Dezember

Huhn, Wilhelm, Landwirt, aus Doblienen, Kreis Elchniederung, jetzt 593 Hüttental-Weidenau, Sodingenstraße 10, am 5. Dezember

Kuenheim, Wilhelm von, Landwirt, Forst Georgshöhe und Jouglauken, Kreis Fischhausen, jetzt 2057 Wentorf, Haidgarten 8, am 5. Dezember

Kuschnereit, Martha, aus Lyck, jetzt 447 Meppen, Paulstraße 8, am 2. Dezember

Link, Anna, geb. Friese, aus Zandersdorf, Kreis Rastenburg und Königsberg, jetzt 3 Hannover, Wittekamp 31, am 5. Dezember

Lojewski, Julie, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt 5464 Walgenbach bei Asbach, am 2. Dezember

Maeding, Martha, aus Groß Schunkern, Kreis Insterburg, jetzt 5 Köln-Dellbrück, Dürscheider Straße Nr. 14, am 3. Dezember

Mohns, Emil, aus Stampelken, Kreis Wehlau, jetzt 3457 Stadtoldendorf, Markt 3, am 29. November

Neumann, Georg, aus Königsberg, jetzt 31 Celle, Lüneburger Straße 10, am 5. Dezember

Patschke, Otto, aus Schirwindt, jetzt 3 Hannover-Kirchrode, Lange Feldstraße 46 a, am 4. Dezember

Petereit, Albert, aus Ossafelde, Kreis Elchniederung, jetzt 8081 Schöngeising über Fürstenfeldbruck, am 3. Dezember

Przyborowski, Richard, aus Raudensee, Kreis Angerburg, jetzt 3331 Marienthal 128 über Helmstedt, am 2. Dezember

Rockel, Minna, geb. Herrmann, jetzt 72 Tuttlingen, Ettlensgarte 18, am 6. Dezember

Sadowski, Anna, geb. Brodda, aus Großgarten, Kreis Angerburg, jetzt 2077 Trittau, Kirchenstraße 19, am 7. Dezember

Schlobinski, Adolf, aus Pillau, Plantage, jetzt 3041 Trauen 2 über Soltau, am 8. Dezember

Schultz, Fritz, Postoberinspektor i. R., aus Lyck, jetzt 3071 Linsburg, Haus 61, am 28. November

Schönlau, Paul, Gutsoberinspektor, aus Balzen, Kreis Osterode und Niestempowo, Kreis Ostenburg, jetzt 72 Tuttlingen, Messkircher Straße 40, am 6. Dezember

Spehr, Otto, Bauer und Bürgermeister aus Osterfeld, Kreis Schloßberg, jetzt zu erreichen über Gustav Burat, 21 Hamburg 90, Am Reiherhorst 31, am 3. Dezember

Syska, Martha, aus Ortelsburg, jetzt 4 Düsseldorf, Ellerstraße 163, am 7. Dezember

Zimmermann, Johanna, geb. Radschun, aus Bergendorf, Kreis Gumbinnen, jetzt 5062 Durbusch, Post Hoffnungsthal, am 2. Dezember

zum 75. Geburtstag

Alzuhn, Charlotte, geb. Markschies, aus Wartenhöfen, Kreis Elchniederung, jetzt 2 Wedel in Holstein, Königsebrgstraße 61, am 26. November

Arndt, Gertrud, geb. Krebs, aus Heiligenbeil, jetzt 31 Celle, Berliner Straße 93, am 6. Dezember

Barann, Natalie, geb. Laubert, Witwe des Fleischermeisters Otto Barann, aus Soldau, Markt 13, jetzt 588 Lüdenscheid, Weststraße 45, am 24. November

Borbe, Arthur, Polizeisekretär i. R., aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 36, jetzt 1 Berlin 62, Hochkirchstraße 20, am 12. Dezember

Chrosziel, August, aus Haarschen, Kreis Angerburg, jetzt 477 Soest, Im Tabrock 51, am 2. Dezember

Dopatka, Luise, aus Ortelsburg, jetzt 5901 Trubach, Am Bastenberg 6, am 5. Dezember

Essert, Marie, aus Darienen, Kreis Samland, jetzt 506 Bensberg, Hauptstraße 82 a, am 2. Dezember

Galka, Ida, geb. Laupsien, aus Eibenau, Kreis Treuburg, jetzt 509 Leverkusen-Rheindorf, Pützdelle 22, am 30. November

Graf, Margarete, aus Labiau, jetzt 21 Hamburg 90, Radeke-Straße 4 a, am 8. Dezember

Grigull, Otto, Kapitän, aus Königsberg, Kurfürstendamm 4, jetzt 2 Hamburg 28, Billstraße 31, Wohnschiff TREUE, Zugang Tankplatz Esso, Wasserseite, am 4. Dezember

Gröben, Marie, aus Allenstein, Germanenring 18, jetzt 1 Berlin 33, Kudowastraße 26 a, am 8. Dezember

Groß, Meta, geb. Zebronski, aus Sallewen, Kreis Osterode, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über Frau Lotte Groß, 287 Delmenhorst, Jahnstraße 3, am 27. November

Herbst, Karl, aus Altenkirch, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt 23 Kiel, Annenstraße 74, am 1. Dezember

Hoffmann, Walter, Rechtspfleger i. R., aus Lyck, jetzt 5892 Meinerzhagen, Zum alten Teich 7, am 26. November

Jeworowski, Otto, Gastwirt, aus Weissuhnen, Kreis Johannisburg, jetzt 7312 Kirchheim-Teck, Hindenburgstraße 15, am 4. Dezember

Kämereit, Klara, aus Insterburg, Siehrstraße 33, jetzt 483 Gütersloh, Goethestraße 22, am 6. Dezember

Krafzig, Anna, geb. Schlizio, aus Siewen, Kreis Angerburg, jetzt 446 Nordhorn, Monikastraße 122, am 1. Dezember

Knitsch, Johanna, aus Tilsit, Oberst-Hoffmann-Straße Nr. 13, jetzt 1 Berlin 51, Mickestraße 2, am 6. Dezember

Lehwald, Ernst, aus Lauth-Palmburg, Kreis Samland, jetzt 405 Mönchengladbach, Reyerhütter Straße Nr. 142, am 29. November

Mareck, Gustav, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt 2301 Klausdorf, Rehwinkel 22, am 3. Dezember

Marenski, Martha, geb. Szech, aus Ortelsburg, Landrat-von-Berg-Straße 10, jetzt 86 Bamberg, Bleichanger 17, am 5. Dezember

Neumann, Martha, geb. Krieger, aus Lindenwiese, Kreis Angerburg, jetzt 576 Düren, Paradiesstraße Nr. 26, am 28. November

Pinsch, Emma, geb. Baldzun, aus Königsberg, Moltkestraße 3, jetzt 2 Hamburg 13, Johnsallee Nr. 65, am 3. Dezember

Saager, Marie, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt 2801 Uphusen über Bremen 5, Danziger Straße Nr. 26, am 8. Dezember

Sotzek, Frau, aus Königsberg und Tapiau, jetzt bei ihrem Sohn, Martin Sotzek, 7 Stuttgart, Traubenstraße 9, am 29. November

Springer, Karl, aus Hoofe bei Landsberg, jetzt 5201 Heidebergen, Bergstraße 3, am 5. Dezember

Stobbe, Charlotte, geb. Hein, aus Wilkendorf, Kreis Rastenburg, jetzt 3352 Einbeck, Beethovenstraße Nr. 20, am 25. November

Thiel, Fritz, aus Angerburg, jetzt 2083 Halstenbek, Poststraße 6, am 30. November

Waschkowitz, Karl, aus Froben, Kreis Neidenburg, jetzt 7761 Weiler bei Radolfzell (Bodensee), Hauptstraße 34, am 5. Dezember

Diamantene Hochzeit

Preuß, Hermann und Frau Auguste, aus Schatzberg-Kanditten, jetzt 675 Kaiserslautern, Schreberstraße Nr. 20, am 6. Dezember

Goldene Hochzeiten

Bast, Theodor und Frau Lina, geb. Schiemann, aus Willuhnen, Kreis Schloßberg und Kreuzingen, Kreis Elchniederung, jetzt 3321 Salzgitter-Calbecht, Am Kohlenhof 11, am 2. Dezember

Karg, August und Frau Elisabeth, geb. Sprangehl, aus Startfelde, Kreis Ebenrode, jetzt 24 Lübeck, Wendische Straße 61, am 17. November

Wasgindt, Otto und Frau Emma, geb. Wittke, aus Milken und Lötzen, jetzt zu erreichen über Frau Gertrud Körn, 2082 Uetersen, Kleine Twiete 26, am 7. Dezember

Jubiläum

Augustin, Friedrich, Vermessungstechniker, aus Heiligenbeil, jetzt 422 Dinslaken, Lessingstraße 41, beging sein 50jähriges Dienstjubiläum im öffentlichen Dienst.

Das Abitur bestanden

Wronski, Erika (Kontrollassistent Bernhard Wronski und Frau Hildegard, geb. Czichy, aus Grabowen-Steinhof, jetzt 483 Gütersloh, Sieweckestraße 39 e) an der Carl-Sewering-Schule, Bildungsanstalt für Frauenberufe, in Bielefeld.

Wir brauchen die Jugend . . .

. . . die Generation, die Not, Zwang und Ausrottung nie erlebte, denn unsere Jugend, im besonderen die Jahrgänge ab 1940, muß den Gedanken an die Heimat — genauso wie sie bei Ihnen verwurzelt ist — bewahren und weitertragen.

Das Organ der Landsmannschaft, unsere Wochenzeitung DAS OSTPREUSSENBLATT, ist mit seinen vielseitigen, interessanten Beiträgen der rechte Helfer, um in dieser Jugend den Gedanken an die unvergessene Heimat, das Gefühl für den unverlierbaren Rechtsanspruch auf die Heimat wachzuhalten.

Wie steht es mit Ihren Kindern? Sind sie schon Abonnenten unserer Heimatzeitung?

Wählen Sie aus nachstehenden Angebot die Werbeprämie:

Für die Werbung e i n e s neuen Dauerbeziehers:

Ostpreußischer Taschenkalender 1968

Hauskalender „Der redliche Ostpreuße 1968"; Postkartenkalender „Ostpreußen im Bild 1968"; Ostpreußenkarte mit farbigen Städtewappen; fünf Elchschaufelabzeichen Metall versilbert; Vierfarb-Kugelschreiber mit Prägung „Das Ostpreußenblatt"; Autoschlüsselanhänger oder braune Wandkachel oder Wandteller, 12,5 cm Durchmesser, oder Brieföffner, alles mit der Elchschaufel, Elchschaufelabzeichen auf Bernstein mit langer Nadel, Heimatfoto 24×30 cm (Auswahlliste wird auf Wunsch versandt), Bink „Ostpreußisches Lachen", Bildband „Ostpreußen" (Langewiesche-Bücherei); „Bunte Blumen überall" oder „Der See unter dem Turiawald" (von Sanden-Guja).

Für z w e i neue Dauerbezieher:

W. v. Simpson, je ein Band „Die Barrings", „Der Enkel" oder „Das Erbe der Barrings", Buch „Sommer ohne Wiederkehr" von Rudolf Naujok; E. Wichert „Heinrich von Plauen" (2 Bände), schwarze Wandkachel 15×15 cm mit Elchschaufel, Adler, Königsberger Schloß oder Wappen ostpreußischer Städte; kleine Langspielplatte „Marion Lindt spricht".

Für d r e i neue Dauerbezieher:

Elchschaufelplakette, Bronze auf Eichenplatte; Wappenteller, 20 cm Durchmesser, mit Elchschaufel oder Adler; „Die Pferde mit der Elchschaufel" (D. M. Goodall).

Wer mehr neue Abonnenten vermitteln kann, erhält auf Wunsch ein weitergehendes Angebot. Ersatzlieferung bleibt vorbehalten.

Es werden die an die nebenstehende Anschrift gesandten Bestellungen prämiiert, diese sollen also nicht bei der Post verbucht werden. Auf jeder neuen Bestellung gibt der Werber seinen Wunsch an; die Gutschriften können auch zum Aufsammeln stehen bleiben. Die neuen Abonnenten müssen selbst unterschreiben.

Eigenbestellungen und Abonnementserneuerungen nach Wohnsitzwechsel oder Reise sowie Austausch und Ersatzbestellungen werden n i c h t prämiiert, ebenso nicht Bestellungen aus Sammelunterkünften oder mit wechselndem Wohnort, da der Dauerbezug von vornherein unsicher ist.

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf

Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich

Den Bezugspreis in Höhe von 2,40 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

....
Vor- und Zuname

....
Postleitzahl — Wohnort

....
Straße und Hausnummer oder Postort

....
Datum — Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift:

....
Wohnort — Straße und Hausnummer

....
Kreis

Geworben durch ....
Vor- und Zuname

....
vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich ....

Als offene Briefdrucksache zu senden an:

Das Ostpreußenblatt
Vertriebsabteilung
2 Hamburg 13 Postfach 8047

Schluß von Seite 14

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Im Rahmen einer gesamtdeutschen Arbeitstagung führte der erweiterte Vorstand der Landesgruppe eine Sitzung in Kiel durch in Verbindung mit der Tagung der Landesfrauengruppe. In dieser Sitzung erstattete Vorsitzender Petersdorf einen Bericht über die heimatpolitische Lage, der ausgiebig diskutiert wurde. Ausführlich wurde über die Jugendarbeit in Schleswig-Holstein gesprochen und über die Möglichkeiten zur Intensivierung dieser Arbeit im kommenden Jahr, das von der Bundesvertretung zum Jahr der Ostpreußischen Jugend erklärt worden ist. Die Vorbereitungen sollen so eingerichtet werden, daß in den Orts- und Kreisgruppen die Jugendarbeit den Schwerpunkt 1968 bildet. Erfreulich war der Bericht der Vorsitzenden der Landesfrauengruppe, Eva Rehs, über die ausgezeichnete Frauenarbeit im Land Schleswig-Holstein. Die Leiterinnen der Frauengruppen, die noch eine eigene Arbeitstagung abhielten, besprachen organisatorische Fragen, tauschten Erfahrungsberichte aus und behandelten Planungen für die weitere Arbeit. Außerdem legten die Kulturreferenten ihr Arbeitsprogramm fest. Eingehend wurde auch über Mitgliederwerbung und über Werbung für das Ostpreußenblatt gesprochen. Die nächste Sitzung des erweiterten Vorstandes gemeinsam mit den Kulturreferenten findet anläßlich des Preußentages am 20. Januar in Kiel statt.

Kellinghusen — Adventsfeier am Sonnabend, 2. Dezember. Die Schriftstellerin Christel Ehlert kommt und wird aus ihrem neuesten Buch „Traubenzucker und Baldrian" lesen. — Die Vorweihnachtsfeier findet wieder mit zwei Veranstaltungen am Sonnabend, 9. Dezember, statt. Die Kindergruppe bringt ein Märchenspiel uner der bewährten Leitung von Frau Jonischkeit. — Auf dem Heimatabend der Kreisgruppe begrüßte Vors. Endom als Gäste den Vors. Obermedizinalrat Dr. Bahr, und die Kreisfrauenreferentin, Frau Reschke, die zur Verabschiedung des Kulturreferenten, Pfarrer Dr. Schuberth, gekommen waren. In einem Rückblick über Dr. Schuberths Arbeit als Mitglied und Kulturreferent erinnerte Endom besonders an die Festansprachen auf den Vorweihnachtsfeiern, an den hervorragenden Dia-Vortrag über das berühmte Altarbild von Hans Memling „Jüngstes Gericht" in Danzig und das ausgezeichnete Referat mit dem Thema „Die Geschichte Westpreußens". Besondere Anerkennung gebühre Dr. Schuberths Stellungnahme in Vorträgen und Diskussionen zur Denkschrift der EKD über die deutsche Ostpolitik. Endom erinnerte aber auch an die zahlreichen fröhlichen Heimatabende mit den Kostproben unverwüstlichen westpreußischen Humors. Zum letzten Male las Dr. Schuberth in prächtigem unverfälschtem Dialekt „Westpreußische Wippchen" und eine Geschichte des Danziger Originals „Poguttke" vor. Der Schuberth hinterläßt eine große Lücke

Schönwalde a. B. — Adventsfeier am Sonnabend, 2. Dezember, 20 Uhr, im Gasthof zum Landhaus. Die Programmgestaltung hat wieder (wie im Vorjahr) Konrektorin Brigitte Thews von der Volksschule Schönwalde übernommen. Pastor Armin Lembke und Hauptlehrer i. R. Emil Jost werden sprechen. Alle Landsleute werden herzlich gebeten, mit den Angehörigen an der Feier teilzunehmen. Unkostenbeitrag für die Kaffeetafel 2 DM.

NIEDERSACHSEN

Bissendorf — Gründung einer Frauengruppe. Der 1. Vors., Herr Zachau, hatte die Frauen erstmalig zu einem Nachmittag eingeladen. Frau Ursula Neumann, Frauenreferentin der Gruppe Niedersachsen-Nord und Vors. der Kreisgruppe, hielt ein Referat über die Frauenarbeit in Politik und Gesellschaft und berichtete über die Frauenarbeit in der Landsmannschaft. Sie rief die Bissendorfer Frauen zur Mitarbeit auf. Frau Finger wurde als Stellvertreterin vorgeschlagen, Frau Weber als Schriftführerin.

Bramsche — In der Adventsfeier der Gruppe am Sonntag, 3. Dezember, 15.30 Uhr, im Wiederhall, wird auch der Ostpreußenchor Osnabrück mitwirken.

Braunschweig — Dienstag, 12. Dezember, 20 Uhr, Weihnachtsfeier im großen Saal des Schützenhauses, Hamburger Straße. Bitte rechtzeitig erscheinen, damit pünktlich um 20 Uhr begonnen werden kann. Unkostenbeitrag pro Person 1 DM. — Bei der Versammlung im November wurden Dias gezeigt, die Dr. Maaß während einer Reise und eines Jagdaufenthaltes in Polen und den von Polen besetzten Gebieten (überwiegend Südostpreußen) im Sommer 1967 aufgenommen hat. Die Bilder wurden ausführlich von Dr. Maaß kommentiert und zeigten anschaulich den Zustand unserer Heimatgebiete. Reicher Beifall belohnte den ausführlichen Vortrag.

Cadenberge — Nächste Zusammenkunft der Frauengruppe am Donnerstag, 14. Dezember, um 14.30 Uhr im Schützenhof: Adventsfeier mit Julklapp. — Anläßlich der Gesamtdeutschen Frauentagung war die Frauengruppe mit einem voll besetzten Bus nach Stade gefahren. Hier hörte sie den hochinteressanten Vortrag von Herrn Sagner, BdV Bremerhaven, über „Deutschlands Politik in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft", der großen Beifall bei den Frauen fand und die anschließende Diskussion daher sehr rege war.

Fürstenau — Die Führung der Gruppe übernahm Lm. Walter Eschment aus Settrup. Der bisherige verdienstvolle Vors. Hugo Strehlke mußte seinen Posten aus gesundheitlichen Gründen zur Verfügung stellen. Die nächste Veranstaltung soll im Januar 1968 stattfinden. Nähere Einzelheiten werden den Mitgliedern rechtzeitig durch Rundschreiben bekanntgegeben.

Gifhorn — Die große Beteiligung beim Heimatabend mit Fleckessen bewies wieder einmal das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Verbundenheit zur Heimat. Der zweite Vors., Lm. Fritzenwanker, konnte Gäste aus Sülfeld, Wolfsburg, Leiferde und Rinteln begrüßen. Im besinnlichen Teil des Abends wurde mit Gedichten, Vorträgen und Liedern der Heimat gedacht. Das Fleckessen, das wie daheim schmeckte, wurde mit dem alten Flecklied und heiteren Einlagen noch etwas nachgewürzt. Bestritten wurde der humorvolle Teil von Angehörigen der Frauengruppe und dem zweiten Vors. Noch recht lange blieben Gäste und Landsleute in fröhlicher Stimmung beisammen.

Göttingen — Am 1. Adventssonntag, 3. Dezember, ab 16 Uhr im großen Saal Deutscher Garten, Vorweihnachtsfeier. Bei der Veranstaltung wirkt eine vierköpfige Musikgruppe mit, die bereits in den Vorjahren für musikalische Umrahmung sorgte. Zur weiteren Unterhaltung werden Farb-Dia-Reihen beitragen, die von der eindrucksvollen Dreiländerreise berichten. Besucher, die sich an einer freiwilligen Päkchenaktion im Werte von 2 DM beteiligen, erhalten den Gegenwert bei der Verlosung, bei der es an Überraschungen nicht fehlt. Eintritt frei, Gäste herzlich willkommen.

Kolenfeld — Sonnabend, 2. Dezember, 20 Uhr, im Deutschen Haus (Köster) 20jähriges Bestehen der Gruppe. Nähere Einzelheiten in Kürze durch Rundschreiben.

Lingen — In der Monatsversammlung der Kreisgruppe wurden die Filme „Ostpreußen — Ordensland". die Landschaft im Osten unseres Vaterlandes und „60 x 100 — eine Emslandreportage", die Landschaft im Westen Deutschlands, gezeigt. Wie Vors. Wobbe erwähnte, dürften diese Filmstreifen nicht nur die ostpreußischen Mitglieder, sondern darüber hinaus ihre Freunde und besonders die Jugend interessieren.

Lüchow — Montag, 4. Dezember, 19.30 Uhr, Adventsfeier. Lokal: Zur Alten Post, Kirchstraße. Gebäck bitte mitbringen.

Osnabrück — Einen großen Erfolg hat der Chor der Kreisgruppe unter Leitung von Dr. Max Kunellis mit seinem Konzert- und Liederabend zu verzeichnen; denn die Aula der Pädagogischen Hochschule war schon mehrere Tage vor der Veranstaltung ausverkauft. Neben den mit viel Beifall aufgenommenen Darbietungen des Chores erfolgten zahlreiche Soli von Spitzenkünstlern des Theaters am Domhof. Geradezu überschüttet mit Beifall wurde die talentierte junge Königsberger Sopranistin Brunhilde Kühnast. Der Kulturreferent der Gruppe Niedersachsen-West, Paul Klinke, hob in seinen Worten hervor, daß Ostpreußen eine eigene Kultur hervorgebracht hat, auch auf dem Gebiet der Musik. Das ostpreußische Lied und die ostpreußische Volksmusik können sich mit allen deutschen Stämmen messen. Es sei daher wichtig für alle, das Kulturgut und Kulturerbe zu erhalten. Am Schluß des Vortragsabends sprach der Vors. der Landesgruppe, Fredi Jost, allen Mitwirkenden den Dank aus und wünschte ihnen für die Einsätze bei den Schwerpunktveranstaltungen der Gruppe Niedersachsen-West im Jahre 1968 den besten Erfolg. Der stellv. Kreisvors. Ewald Koslowski überreichte mit herzlichen Worten den Solisten und dem Chorleiter ein Präsent.

Quakenbrück — Auf der Zusammenkunft der Frauengruppe berichtete eine Landsmännin interessante Erlebnisse über eine Reise nach Mitteldeutschland im Herbst 1967. Die Vors. der Frauengruppe, Christel Thews, gab bekannt, daß die nächste Zusammenkunft am Dienstag, 5. Dezember, 14.30 Uhr, in der NIKE stattfindet.

Rotenburg (Han) — Die Frauengruppe kommt am Mittwoch, 6. Dezember, ab 14 Uhr im Waldschlößchen zur Nikolausfeier zusammen. — Die Mitglieder der Gruppe treffen sich am Sonntag, 10. Dezember, um 15 Uhr, im blauen Saal des Lüneburger Hofs zur Vorweihnachtsfeier. Bitte die Anmeldungen dazu bei Frau Peterson, Brauerstraße 51, Frau Luttkau, Harburger Straße 43, und Herrn Gabriel, Wohlsdorfer Weg 19, vorzunehmen. Dabei bitte auch die Päckchen für die Tombola abzugeben.

Wilhelmshaven — Vorweihnachtliche Stunde der Kreisgruppe am Montag, 4. Dezember, 19.30 Uhr, im Hotel Keil. — Mittwoch, 13. Dezember, 16 Uhr, im Hotel Keil, Kinderstunde der Frauengruppe. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. — Am Jugend-Wochenendlehrgang in Bersenbrück nahm die Kreisgruppe mit 14 Jungen und Mädeln teil, die recht beeindruckt nach Hause kamen. In Kürze soll die Gründung einer Jugendgruppe erfolgen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Bad Godesberg — Adventsfeier am 3. Dezember, 15.30 Uhr, im kleinen Saal der Stadthalle. Alle Ost- und Westpreußen sind hierzu herzlich eingeladen.

Bochum — Die Frauengruppe kommt am Dienstag, 5. Dezember, 16 Uhr, in der Mütterschule, Vürdestraße 37, zur Advents- und Geburtstagsfeier aller Geburtstagskinder des letzten Vierteljahres zusammen. Kleine Überraschungen werden alle Teilnehmer erfreuen. — Sonntag, 10. Dezember, 17 Uhr, große Weihnachtsfeier im Ernst-Moritz-Arndt-Haus, Königsallee. Ein Weihnachtsspiel mit Kindern, Sprechern und Chor wird alle Teilnehmer erfreuen. Der Weihnachtsmann wird allen Kindern im Alter von 3 bis 12 Jahren (die vorher angemeldet wurden) eine schöne bunte Tüte überreichen.

Bonn — Montag, 4. Dezember, traditionelle ostpreußische Adventsfeier unter Mitwirkung des Quartetts der Volkshochschule Bad Godesberg. Gemeinsamer Gesang, Händels Flötenquartett D-Moll und Dichterlesungen gehören zum Programm. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr in der Gaststätte Kaisereck, Am Kaiserplatz 22, 1. Stock, Vereinszimmer.

Bünde — Adventsfeier am Sonntag, 17. Dezember (3. Advent), im Kleinen Saal des Stadtgartens, Steinmeisterstraße. Beginn 16 Uhr. Gebäck bitte mitbringen. Hierzu sind auch die Angehörigen der Mitglieder herzlich eingeladen. — Es wird gebeten, davon Kenntnis zu nehmen, daß der 1. Vors., Riecke, jetzt Haßkampstraße 37a wohnt.

Dortmund — Freitag, 15. Dezember, Adventsfeier um 19.30 Uhr im St.-Josefs-Haus, Heroldstraße 13. Ansprache Pfarrer Scharffetter aus Mengede. Darbietungen der BdV-Chorgemeinschaft Landstropp. Gemeinsame Kaffeetafel, Kuchen liefert die Frauengruppe, gemütliches Beisammensein.

Düsseldorf — Dienstag, 5. Dezember, 20 Uhr, Haus des deutschen Ostens, Bibliothek, Vortrag von Min.-Rat Matull zum Thema „Siegfried Lenz und Johannes Bobrowski, zwei aus Ostpreußen stammende Dichter der Gegenwart". Eintritt frei.

Essen — Sonntag, 17. Dezember, 17 Uhr, Dechenschenke, Dechenstraße 12, Weihnachtsfeier der Bezirksgruppe Essen-West. Das übliche Monatstreffen fällt daher im Dezember aus.

Hagen — In der Monatsversammlung begrüßte der Vors. Alfred Matejit den Verwaltungsrat Vallbracht, der wiederholt im Kreise von Heimatvertriebenen referiert hat. Eingehend beschäftigte sich der Referent mit der 19. und 20. Novelle zum LAG. Ebenfalls wurden Fragen aus dem verhältnismäßig großen und interessierten Zuhörerkreis ausgiebig beantwortet. Zuvor hatten sich die Landsleute das heimatliche Schlachtessen munden lassen, das seit Jahren von der Gruppe in dieser Jahreszeit durchgeführt wird.

Herford — Sonntag, 3. Dezember, Adventsfeier im Gesellschaftshaus Unter den Linden, Fauler Steg. Nur eine Minute Fußweg vom Alten Markt. Beginn 14.30 Uhr. Knecht Ruprecht wird auch in diesem Jahr die Kleinen beschenken. Für die Mitglieder wird Kaffee und Kuchen spendiert. Nichtmitglieder sowie Gäste sind ebenfalls herzlich willkommen, werden jedoch gebeten, die Kostendeckung selbst zu übernehmen. — Adventsfeier der Frauengruppe am Mittwoch, 6. Dezember, 17 Uhr, ebenfalls im Gesellschaftshaus Unter den Linden (Goethezimmer). Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen, da die Feier mit einem gemeinsamen Essen beginnt. Päckchen im Werte von etwa 2,50 DM sowie etwas Kleingebäck bitte mitbringen. — Eine unerwartet große Besucherzahl hatte sich zum Fleckessen eingefunden. Es kamen nicht nur aus nah und fern Landsleute, auch viele Schlesier hatten es sich nicht nehmen lassen, die Fleck einmal zu probieren, die sich immer größerer Beliebtheit erfreut. Mit viel Schwung und guter Laune verlief der Heimatabend.

Köln — Mittwoch, 6. Dez., Treffen der Frauengruppe (Adventsfeier). Kerzen mit Halter bitte mitbringen. Beginn 14.30 Uhr im Haus der Begegnung, Jabachstraße 4—8, Nähe Neumarkt. Bei dieser Zusammenkunft gibt es den hauswirtschaftlich-warenkundlichen Lichtbildervortrag „Es gibt doch noch Heinzelmännchen". Gäste willkommen.

Köln — Sonntag, 10. Dezember, 15 Uhr, vorweihnachtliche Feier im Husarenhof, Albertusstraße Nr. 15—17. Gleichzeitig Gedenken des 20jährigen Bestehens der Kreisgruppe. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen. Bitte pünktlich erscheinen, da Saalmiete zeitlich begrenzt. Der Husarenhof ist von den Haltestellen Neumarkt durch die Apostelstraße oder Friesenplatz durch die Friesenstraße zu erreichen.

Mönchengladbach — Adventsfeier am Sonntag, 10. Dezember, 16 Uhr, in der Gaststätte Bündgen, Brunenstraße 71/73. Hierzu werden alle Landsleute herzlichst eingeladen. Es sollen wieder die älteren Landsleute, wie in den Jahren davor, beschenkt werden, und es wird deshalb um ihr Erscheinen gebeten. Die Frauengruppe in Verbindung mit der Instrumentalgruppe hat die Ausgestaltung der Feier übernommen.

Münster — Die Frauengruppe trifft sich zu einer Adventsfeier am Dienstag, 5. Dezember, 15 Uhr, bei Westhues, Weseler Straße 5. Päckchen bitte mitbringen.

Viersen — Auf dem Heimatabend der Kreisgruppe im November konnte Vors. Pilat eine große Zahl Gäste begrüßen, ganz besonders die Vertreter von Rat und Verwaltung der Stadt. Die Gruppen Mönchengladbach und Dülken hatten ebenfalls Vertreter entsandt, außerdem waren Vertreter der befreundeten Landsmannschaften erschienen. Ein besonderer Gruß galt dem Vors. der Landesgruppe, Lm. Poley, und dem Kulturreferenten der Landesgruppe, Dr. Heinke, der seinen Vortrag unter die Devise „Ostpreußischer Humor — fröhliches Ostpreußen" stellte. Vom ostdeutschen Chor wurden die Zuhörer mit heimatlichen Weisen erfreut. Ld. Poley ließ dem Vors. der Kreisgruppe eine besondere Ehrung widerfahren. Tanz und Verlosung beschlossen den gut gelungenen Abend, der unsere Gedanken besonders stark in die Heimat wandern ließ.

Warendorf — Adventsfeier am Sonnabend, 9. Dezember, 15 Uhr, im Martin-Luther-Haus. Zum Kaffee kann der von der Frauengruppe gebackene Kuchen käuflich erworben werden. Landsleute und Gäste sind herzlich eingeladen. — Die Frauengruppe trifft sich am Mittwoch, 13. Dezember, 15 Uhr, in der Kaffeestube Heinemann zur Adventsfeier, zu der jeder ein Päckchen mitbringen möchte.

HESSEN

Fulda — Nächste Zusammenkunft Mittwoch, den 6. Dez., als Adventsabend. — Die Novemberzusammenkunft der Kreisgruppe war besonders gut besucht. Der Kulturreferent, Dr. Heidemann, zeigte einen sehr interessanten Lichtbildvortrag „In Ostpreußen heulen die Wölfe" mit 90 Dokumentardias, Aufnahmen aus der letzten Zeit von dem unter polnischer Verwaltung stehenden Teil unserer Heimat. Es war erschütternd zu sehen, wie heute dort noch Trümmer und Ruinen stehen, wo einst blühende Dörfer und Marktflecken waren. Das Land, das einst führend in der deutschen Landwirtschaft war, ist auf weite Strecken versteppt und verunkrautet. Die schönen Städte sind verfallen und haben nur noch einen Bruchteil ihrer früheren Einwohnerschaft. Die einzige Ausnahme bildet Allenstein. Diese Stadt wurde zu Propagandazwecken wiederaufgebaut. Die Zahl der Wölfe in den großen Wäldern der Johannisburger Heide nimmt ständig zu, weil nicht für den notwendigen Abschuß gesorgt wird. Auch die polnischen Bauern, zwangsweise auf die deutschen Höfe versetzt, fühlen sich dort nicht wohl und möchten lieber in ihre Heimat zurück. Tief beeindruckt von diesen Aufnahmen setzte nach dem Vortrag eine lebhafte Aussprache ein. Dr. Heidemann las noch ein Schreiben an Henri Nannen, den Chefredakteur des „Stern", vor, in dem er scharf dessen sinnlose und völlig unrealistische Verzichtpolitik verurteilte.

Gießen — Im Rahmen der Briefmarkenausstellung des Gießener Briefmarkensammler-Vereins stellen die Landsleute Heinz-Ulrich Kalff und Kurt Thiel ihre Westpreußen-, Danzig- bzw. Ostpreußen-Sammlung aus: Sonnabend und Sonntag, 2. und 3. Dezember, in den Räumen der Kunstausstellung der Kongreßhalle am Berliner Platz, geöffnet von 10 bis 18 Uhr. Ein Besuch wird allen Landsleute sehr empfohlen.

Wiesbaden — Freitag, 1. Dezember, 20 Uhr, Haus der Heimat, großer Saal, Vorweihnachtsfeier. Es spricht Lm. Pfarrer a. D. Hermenau. Mitwirkende: Frau Hannelore Carstens mit ihrem Singkreis.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Markdorf — Die Gruppe veranstaltete einen gut besuchten Heimatabend mit Lichtbildervorträgen: „Unser Ostpreußen" und „Weichsel und Memel und ihre Bedeutung für das deutsche Schicksal und die deutsche Kultur", die großen Anklang fanden. Vors. Stattaus konnte drei neue Mitglieder willkommen heißen, darunter Aloys Mertzel, der erst vor einigen Monaten aus der Heimat gekommen ist. Außerdem erläuterte er den Stand der Beratungen zur 20. Novelle des LAG, die am 10. November im Bundestag zur Debatte standen. Bei angregenden Gesprächen blieb man bis nach Mitternacht zusammen.

Rastatt — Nach kurzem, schwerem Leiden starb der Ehrenvorsitzende der Gruppe, Oberst a. D. Reinhold Kiep. Der Sarg, bedeckt mit der alten Reichskriegsflagge, wurde von sechs Soldaten und Unteroffizieren der Bundeswehr flankiert. Anläßlich des Todes von Oberst Kiep berichtete die örtliche Presse ausführlich über den alten Soldaten, engagierten Politiker und verdienten Landsmann. Die Trauerrede namens der Landesgruppe der LMO hielt Lm. Schulrat Sommerfeld. — Reinhold Kiep wurde 1891 in Tilsit geboren. Während des Ersten Weltkrieges stand er als junger Offizier an der Front. Nach dem Kriege stellte er zusammen mit Freiherrn v. Neufville in Ostpreußen die Freikorps auf und bewahrte die Bevölkerung vor Terror und Grauen durch einfallende Polen. Der Zweite Weltkrieg sah Oberst Kiep beim Generalkommando an der Nordfront, jener Armee, die 1944/45 die Nordgrenze unserer Heimat gegen den Feind verteidigte. Nach der Katastrophe von 1945 resignierte der Verstorbene nicht. Er gehört mit zu den Wenigen, die in Schleswig-Holstein die CDU gründeten. Als Kiep schließlich in Rastatt, wo schon sein Vater vor dem Ersten Weltkrieg als Bataillonskommandeur gewesen war, eine zweite Heimat fand, stellte er sich gleich der Landsmannschaft Ostpreußen zur Verfügung. Von 1953 bis 1964 war er Vorsitzender der Ortsgruppe. Als er 1964 auf eine weitere Kandidatur verzichtete, um einem Jüngeren Platz zu machen, da ernannte ihn die Gruppe für seine langjährigen Verdienste zu ihrem Ehrenvorsitzenden. Trotz seiner zahlreichen Ämter, die Kiep innehatte als Kreisvorsitzender der CDU im Kreise Rastatt als Fraktionsvorsitzender der CDU im Kreistag, als Sektionsleiter der Gesellschaft für Wehrkunde und als Gründer und Förderer der evangelischen Akademie in Herrenalb, war er dennoch jederzeit planend und mitwirkend in der Landsmannschaft tätig. In seinen Äußerungen war er maßvoll, aber entschlossen und trat konsequent für das Recht ein. Unvergessen bleibt die Rede des bereits 75jährigen gegen jene umstrittene EKD-Denkschrift. Fast bis zur letzten Stunde seines Lebens galten seine Gedanken und Sorgen der Landsmannschaft. Sein Leben war erfüllt von Einsatz und Kampf für seine Heimat, für sein Vaterland.

St. Georgen — Sonntag, 10. Dezember, 16 Uhr, im „Deutschen Haus", Weihnachtsfeier gemeinsam mit den Westpreußen. Hierzu werden alle Mitglieder herzlich eingeladen.

Ulm/Neu-Ulm — Sonntag, 10. Dez., 15 Uhr, Adventsfeier im Saal des Hotels Casino, Ulm, Zinglerberg. Die Gestaltung der Feier liegt in den bewährten Händen der Frauengruppe unter Mitwirkung der Kindergruppe. Kinder und Enkelkinder der Mitglieder, die an der Bescherung durch den Nikolaus teilnehmen wollen, bitte bis zum 5. Dez. bei Lm. Neubauer, Ulm, Marktplatz, oder telefonisch bei Frau Holz (Nr. 5 32 52) anmelden. — Frauengruppe: Besinnliche Adventsstunde am Dienstag, 12. Dez., 19.30 Uhr, im Neutor-Hospiz. Bitte Austausch-Geschenkpäckchen (Wert etwa 2 DM) mitbringen. Zu beiden Veranstaltungen wird herzlich eingeladen.

BAYERN

Liederabend in München

Die Bezirksgruppe München, der Ostpreußische Sängerkreis München und die „Bruna" veranstalteten unter der Schirmherrschaft des BdV, Kreisverband München Stadt und Land einen Liederabend. Die Veranstaltung war außergewöhnlich, war sie doch eine Uraufführung von Kompositionen des Dirigenten des Sängerkreises Ostpreußen, Walter Adam. Dargeboten wurden Lieder ostpreußischer Dichter, sämtlich vertont von Walter Adam. Kurt Heberle begrüßte die Ehrengäste von der Bayerischen Landesregierung, dem Städt. Kulturreferat, der Standortverwaltung und den befreundeten Landsmannschaften. Den ersten Teil der Darbietungen bestritten die Solisten Inge Polin, Sopran, und Josef Schmidt, Bass. Walter Adam war ihnen ein einfühlsamer Begleiter. Gesungen wurden Lieder von Bohmann, Witt, v. Walde, Heym und Dehmel. Nach der Pause zeigte der Ostpreußische Sängerkeis sein Können unter der Leitung von Walter Adam. Zur Aufführung gelangten Lieder von Kinkel, Frieda Jung, Frh. v. Eichendorff, Agnes Miegel, Baron und Max Halbe. Text und Musik schlugen die Zuhörer schnell in ihren Bann, weckten die Erinnerung an die Weite und Ruhe der heimatlichen Landschaft und ließen sie für einige Stunden das Heimweh vergessen. Langanhaltender Beifall dankte den Mitwirkenden nach den einzelnen Darbietungen und besonders am Schluß. Der Vors. der Bezirksgruppe, Lm. Schmidtke, dankte allen Mitwirkenden, insbesondere dem Chorleiter, für ihre Darbietungen und den zahlreich erschienenen Zuhörern für ihre Aufmerksamkeit.

Großostheim — Die Gruppe feierte das Erntedankfest nach altem ostpreußischem Brauch bei ihrem 1. Vors., Fritz Riemann, früher Frischenau, Kr. Wehlau, jetzt Bauer in Großostheim-Ringheim. Die Feier stand unter dem Motto „Erntedankfest in Riemanns Futterkammer". Dieser Raum, der etwa 80 Personen faßt, war festlich geschmückt. Ehrengäste waren der Vors. der Bezirksgruppe Unterfranken, Oberstudienrat Bergner, Würzburg, der 1. Bürgermeister von Großostheim, Rechtsanwalt Kuhn mit Gattin, sowie der langjährige Flüchtlingsobmann Hans Kristen. Auch der 1. Vors. der Kreisgruppe Aschaffenburg, Fritz Zimmermann, und seine getreuen Landsleute nahmen teil. Nach der Eröffnung des Festes durch Lm. Riemann hob Oberstudienrat Bergner den Sinn des Erntedankfestes in der besonderen Bedeutung des Brotes hervor, daß wir es trotz des derzeitigen Überflusses wirklich mit Dank aus Gottes Hand empfangen sollten. Unterhaltungs- und Tanzmusik spielte eine Musikkapelle von fünf Landsleuten. Auch für das leibliche Wohl war reichlich gesorgt. Lm. Riemann hatte aus diesem Anlaß ein Schwein schlachten und zu allerlei Spezialitäten wie Grützwurst, Hausmacher-, Leber- und Blutwurst usw. verarbeiten lassen. Außerdem wurde Sauerkraut mit Wellfleisch und Landbrot serviert. Dadurch erhielt der Raum — Futterkammer — eine doppelsinnige Bedeutung. Natürlich gab es auch Getränke in großer Auswahl: Danziger Goldwasser, Bärenfang, Pilkaller, Korn und Koks, Bier und Wein. Manch ostpreußisches Späßchen wurde zum besten gegeben. Dank der großen Gastfreundschaft der Familie Riemann war auch diese Feier wieder eine schöne Erinnerung an heimatliches Brauchtum.

München — Sonntag, 3. Dez., Adventsfeier der Gruppe Ost-West im Rätenhaus, Luisenstraße 27. Beginn 15 Uhr. Nikolaus, das Kasperle und der Ostpr. Sängerkreis werden für echte Adventsstimmung sorgen.

Nürnberg — Sonntag, 3. Dezember, Adventsfeier im Falkesaal, Sudetendeutsche Straße. Saalöffnung 14 Uhr. Pünktliches Erscheinen wird erbeten, damit die Veranstaltung um 15 Uhr eröffnet werden kann. — Zur monatlichen Zusammenkunft konnte der 1. Vors., Bruno Breit, leider nicht kommen, da er erkrankt war. Dennoch war er dabei. Er hatte seine Gedanken und Anregungen über das Thema des Abends „Was uns bewegt" auf Tonband gesprochen, und dieses Band wurde abgespielt. Die in großer Zahl erschienenen Mitglieder nahmen das Diskussionsthema lebhaft auf. Der Verlauf des Abends wurde wieder auf Tonband aufgenommen, um Landsmann Breit zu informieren.



SEIT DER VERTREIBUNG BEILAGE DES OSTPREUSSENBLATTES

Auch für Schlitten Verkehrsvorschriften

Angehängte Rodelschlitten können zu Anhängern werden

Wenn auch durch die Motorisierung und die dadurch notwendige Aufräumung und Streuung der Straßen der Schlitten von der Straße immer mehr verschwindet, so dürften doch die Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung bezüglich der Schlitten von Interesse sein.

Wir baten Polizei-Obermeister Alfred Funk aus Neumünster, einen geborenen Ostpreußen, der als Kenner der Straßenverkehrsordnung gilt, für uns zu dem Thema „Der Schlitten im Straßenverkehr" Stellung zu nehmen.

Was muß bei der Ausrüstung des Schlittens in bezug auf die Straßenverkehrsordnung beachtet werden?

Von Wichtigkeit ist das Schallzeichen, d. h. die Schlitten müssen mit mindestens einer helltönenden Glocke ausgerüstet sein. Andere Vorrichtungen für Schallzeichen dürfen nicht benutzt werden.

Der Schlitten muß auch gekennzeichnet sein, d. h. an der linken Seite muß ein Namensschild mit Vor- und Zuname sowie Wohnort des Besitzers bzw. dem Sitz der Firma in unverwischbarer Schrift deutlich sichtbar angebracht sein. Personenschlitten sind dieser Verpflichtung nicht unterworfen, wobei als Personenschlitten solche Pferdeschlitten zu verstehen sind, die nach ihrer Bauart nur zur Personenbeförderung bestimmt sind.

Bei Schlitten — gleich, ob Arbeits- oder Personenschlitten — sind Bremsen nicht vorgeschrieben. Von einem Ausrüstungszwang mit Bremsen wurde abgesehen, weil sie auf Grund der größeren Gleitreibung leichter angehalten werden können.

Wichtig ist auch bei den Schlitten die Beleuchtung. Es muß mindestens eine nach vorne leuchtende Laterne, welche die Fahrbahn beleuchtet und entgegenkommenden Verkehrsteilnehmern die seitliche Begrenzung des Fahrzeugs erkennbar macht, auf dem Schlitten angebracht sein. Die Anbringung der Leuchten unter dem Fahrzeug ist unzulässig. In vielen Fällen, besonders bei Arbeitsschlitten, wird die Anbringung der Leuchte am Schlitten nicht zweckmäßig sein. Der Vorschrift der Beleuchtung wird auch dann Genüge getan, wenn die Leuchte am Pferd angebracht ist. Ein Doppelgespann ist in der Regel breiter als der Schlitten, so daß schon aus Sicherheitsgründen die Anbringung am Pferd zweckmäßiger ist.

Außer einem runden Rückstrahler an der Rückseite des Schlittens muß auch eine Schlußleuchte mit rotem Licht verwendet werden.

Auch am Tage müssen die Leuchten bei Schlitten in gebrauchsfertigem Zustand mitgeführt werden, d. h. wenn zu erwarten ist, daß sich das Fahrzeug bei hereinbrechender Dunkelheit oder bei Verschlechterung der Sichtverhältnisse noch im Verkehr befindet.

Wenn am Zugschlitten noch ein weiterer Schlitten angehängt wird, so muß der gesamte Zug wie ein Schlitten beleuchtet werden. Der Schlittenzug darf einschließlich Ladung die Länge von 20 Metern nicht überschreiten. Diese Bestimmung ist beim Transport von Baumstämmen bedeutungsvoll.

Bezüglich der Bespannung gelten die gleichen Vorschriften wie für Pferdefuhrwerke.

Es kommt öfters vor, daß Schlitten und auch Rodelschlitten an ein Kraftfahrzeug angehängt werden. Außerhalb des öffentlichen Verkehrsraums ist dagegen nichts einzuwenden, d. h. soweit es sich um verkehrsrechtliche Belange handelt. Der Kraftfahrzeugführer, der den Kindern auf diese Art eine Freude bereiten will, mag aber die Folgen seines Handelns überlegen!

Der hinter einem Kraftfahrzeug mitgeführte Schlitten wird zu einem „Anhänger" (!), denn jedes Fahrzeug, das hinter einem Kraftfahrzeug mitgeführt wird — gleich, ob es seiner Bauart nach zum Betrieb als Anhänger bestimmt ist oder nicht — gilt nach der Straßenverkehrsordnung als Anhänger. Es spielt dabei keine Rolle, welchem Zweck das angehängte Fahrzeug sonst dient. Auch die Art der Befestigung an das ziehende Fahrzeug ist unerheblich. Der Anhängerbegriff nach der StVZO ist derart weitreichend, daß er alle mitgeführten Fahrzeuge erfaßt. So wird ein an einen Personenkraftwagen angehängter Kinderschlitten zu einem Kraftfahrzeuganhänger in rechtlichem Sinne. Also wird dieser Kinderschlitten zulassungspflichtig. Die Ausnahmebestimmung über zulassungsfreie Anhänger kann hier nicht herangezogen werden. Auch unterliegt dieser Kinderschlitten der Versicherungs- und Steuerpflicht.

Wohl gelten die Ausnahmebestimmungen über die Zulassungsbefreiung auch für Schlitten, aber nur unter den üblichen Voraussetzungen, z. B. hinter Zugmaschinen in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, bei Benutzung für land- und forstwirtschaftliche Zwecke.

Da die Schlitten keine Achsen haben, können sie die Notwendigkeit einer Fahrerlaubnis der Klasse 2 nicht begründen. Welche Fahrerlaubnis erforderlich ist, richtet sich nach der Klasse des ziehenden Fahrzeugs. **Alfred Funk**



Auch bei der Jugend konnten die Technik und der Motor das Pferd nicht verdrängen. Ja, in keiner Epoche der letzten Generationen drängte die Jugend so zum Pony und Kleinpferd wie heute. Auch beim Spielzeug der Kleinen und Kleinsten kommt dies zum Ausdruck. Das Schaukelpferd steht wieder hoch im Kurs, und zum Bauernhof gehörten auch das Pferd und das Fohlen, obwohl es in Wirklichkeit sehr viel Bauernhöfe ohne Pferde gibt.

BETRÜGEN UNS DIE BAUERN?

Unter dieser Überschrift brachte die Illustrierte „Quick" vom 27. September 1967 einen Artikel, der sich mit den Erzeugerpreisen und den Einzelhandelsspannen beschäftigt. Unter anderem heißt es: „Die Hoffnung der Hausfrauen, sie könnten nun billiger einkaufen, hat sich zerschlagen. Gegenwärtig zahlen sie, wenn sie Eier und Geflügel einkaufen, teilweise mehr als vor dem 1. Juli. Die Preissenkungen, die die Bauern hinnehmen mußten, sind eingetreten, nicht aber die Vorteile für die Verbraucher. Schuld daran sind ganz bestimmt nicht die Bauern."

VERSCHMUTZTE RÜBEN MINDERN MILCHLEISTUNG

Bei der Verfütterung von beschmutzten Futterrüben belastet die Erde nicht nur die Verdauungsorgane, sondern es tritt auch eine starke Reizung der Schleimhäute in Magen und Darm ein. Dadurch wird die Aufnahme der Nährstoffe ungünstig beeinflußt. Prof. Bünger konnte diese nachteiligen Wirkungen verschmutzter Runkelrüben nachweisen. Im Versuch sank die Milchleistung der Tiere täglich um einen Liter.

PLASTIK-LIEGESTÄTTEN IM KUHSTALL

Das Strohlager in Kuhställen könnte in absehbarer Zeit durch Liegestätten aus Plastik ersetzt werden. USA-Wissenschaftler experimentieren mit einem Plastikmaterial, das weicher und bequeme „Betten" für Kühe bietet. Das Material ist stark genug, Hufschäden zu widerstehen. Erste Versuche haben gezeigt, daß die Tiere seltener ausrutschen und sich dabei verletzen. Außerdem gibt es weniger Fälle von Hautabschürfungen am Knie.

Genau besehen — sagt Goethe —, haben wir uns noch alle Tage zu reformieren und gegen andere zu protestieren.

Was Witwe Bolte schätzte ...

Zwischen reichlichem und vielseitigem Fleischangebot

„Am Sonntag jedem Bürger ein Huhn im Topf" — so lautete der Wahlspruch der französischen Revolutionäre. Was jenen Weltverbesserern nicht gelang, wurde im 20. Jahrhundert in einigen Ländern Wirklichkeit. Auch bundesdeutschen Normalverbrauchern steht die Möglichkeit offen, sonntags nicht nur ein Huhn, sondern auch diverse andere Fleischsorten auf dem heimischen Herd nach alter Väter Sitte zu brutzeln oder in den dicht über das Land verstreuten Wirtshäusern einen saftigen, wohlschmeckenden Braten zu verzehren.

Die 67,5 kg Fleisch, die die Statistiker dem bundesdeutschen Kopf zurechnen, bezahlt jener mit etwa 100 Stunden Arbeit. Noch 1950 hätte er für die gleiche Fleischmenge den Stundenlohn der doppelten Arbeitszeit ausgeben müssen.

Hauptlieferant für Bratpfannen, Fleischspieße und Brutzeltöpfe ist in Deutschland immer noch das Borstenvieh. Über 1,8 Millionen Tonnen Fleisch lieferten die nun schon fast fettlos gezüchteten Paarhufer. Delikatessen von Deutschlands Schweinen erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Westfälischer oder Ammerländer Dielenrauchschinken ist zu einem Begriff geworden. Und die mageren Schweinehaxen werden nicht nur zu bayerischem Bier, sondern immer häufiger auch zu norddeutschem Korn verzehrt. Die ganz großen Gourmets wissen darüber hinaus das Spanferkel besonders zu schätzen.

Besonders Gesundheitsapostel lieben Rind- und Kalbfleisch. Erstmals wurde im Wirtschaftsjahr 1966/67 die Millionen-Tonnen-Grenze beim Rindfleisch überschritten. Auch das Kalbfleisch erreichte eine Schallmauer: 100 000 Tonnen wurden verzehrt. Auf den „Kopf" umgelegt, bedeutet dies einen Konsum von etwa 22 kg Rindfleisch.

Einer immer größeren Beliebtheit erfreut sich das relativ magere Fleisch vom Federvieh. Was Witwe Bolte zu schätzen wußte, erkennen immer mehr Bundesbürger. Für das nächtliche Speisen, das auch in Deutschland immer häufiger praktiziert wird, sind die Hähnchen besonders gut geeignet.

... wenn man trotzdem lacht

Zwei Bauern unterhalten sich bei einem Glas Bier über dieses und jenes.

„Hast du eigentlich noch immer Ärger mit den Hühnern deines Nachbarn?" fragt der eine. „Sie kommen doch immer in deinen Garten."

„Jetzt nicht mehr", sagte der andere schmunzelnd. „Ich habe einfach ein paar Tage lang immer einige Eier auf die Grasstellen gelegt und sie aufgelesen, wenn der Nachbar gerade herübersah. Was glaubst du, wie der seine Hühner jetzt einsperrt!"

*

Evchen kommt zum Vater. Sie scheint wieder einmal über ein schwieriges Problem nachzudenken. „Du, Vati, wenn eine Schlange einen giftigen Pilz frißt, muß sie dann sterben oder wird sie noch giftiger?"

Das eigene Olympia eines jeden Reiters

Wettbewerb der Reiterabzeichen-Prüfungen zur Aktivierung der Vereine

Ganz abgesehen davon, daß auch die deutschen Reiter, einschließlich der Junioren, Träger des Deutschen Sportabzeichens sein sollten, müßte das Deutsche Reiter- ebenso wie das Deutsche Fahreabzeichen und das Jugend-Reiter- und Fahrerabzeichen eine ganz andere Rolle bei unseren Reitern und bei unseren Reit- und Fahrvereinen spielen, als es jetzt der Fall ist.

Wenn man die Jahresberichte der HDP-Abteilung für Leistungsprüfungen studiert, so wird man die Feststellung machen, daß Jahr für Jahr fast immer die gleiche Zahl von Leistungsabzeichen der deutschen Reiterei erworben wird. Wenn man aber die Mitgliederbewegung der Reitervereine zum Vergleich heranzieht, so kann man von einem prozentualen Rückgang, d. h. einer geringeren Beteiligung der Reiter und Fahrer am Erwerb ihrer Leistungsabzeichen sprechen.

Nachdem vor wenigen Jahren die Möglichkeit zur Wiederholungsprüfung für das Deutsche Reiterabzeichen in Bronze geschaffen wurde, gibt es für alle Reiter des Zweiten Weges, für alle Reiter, die sich an diesem oder jenem Grunde nicht am Wettkampf beteiligen können, und auch für alle Freunde der Reiterei, die auf Leih- und Schulpferde angewiesen sind, die Möglichkeit, durch Wiederholungsprüfungen immer wieder auf neue ihr persönliches Fit-Sein unter Beweis zu stellen, d. h. ein Olympia der eigenen Leistung. Leider wird aber von dieser Möglichkeit fast kein Gebrauch gemacht, und leider findet das Reiter- und auch das Fahrerabzeichen in vielen Reitervereinen, Reitschulen und Reitinstituten nur noch geringe Beachtung.

Wie wäre es, wenn sich der Bundesreiterverband oder die Landesreiterverbände dazu entschließen würden, Wettbewerbe auszuschreiben, die ihre Grundlage im Ablegen von Prüfungen für das Reiter- bzw. Fahrerabzeichen einschließlich der Jugendabzeichen haben? Man könnte hier die abgelegten Prüfungen, Wiederholungsprüfungen und die bei Turnieren erworbenen Abzeichen in eine Relation zu den gemeldeten Vereinsmitgliedern, für die doch bei den Landesreiterverbänden und bei den Landessportbünden Beiträge gezahlt werden, bringen und so die Preisträger des Wettbewerbs ermitteln und diese dann besonders herausstellen.

Ein Hinweis, wie man durch solche Reiterabzeichen-Prüfungen die Aktivität in einem Reiterverein beleben und auch Inaktive einschließlich der alten Herren wieder aktivieren kann! Es dürfte sich schon lohnen, über diese Anregung nachzudenken und sie auch zu verwirklichen. *Mirko Altgayer*



Die Bulgarische Post hat mit einer Briefmarken-Serie mit Motiven heimischer Produkte erneut die Landwirtschaft herausgestellt. Die Deutsche Bundespost hat anscheinend nur an ihren „Künstlerischen" Briefmarken ein Interesse, die fast niemanden gefallen!



Aus der Schafhaltung

Oberes Bild: Spezialschere zum Klauenbeschneiden. Eine gute Klauenpflege ist kein Luxus. Schafe müssen ihr Futter selbst aufsuchen und deshalb „gut zu Fuß" sein. Auch wegen der Moderhinke, der von allen Schafhaltern gefürchteten Klauenerkrankung, ist ständige Klauenpflege unerläßlich. Unter dem zur Sohlenfläche umgebogenen, nicht abgenützten Wandhorn schlecht gepflegter Klauen finden die Erreger der Moderhinke beste Lebensbedingungen.

Unteres Bild: Ein scharfes Schäfermesser gehört in die Tasche jedes Schafhalters. Bei den an Moderhinke erkrankten Schafen ist das veränderte Klauenhorn gründlich zu entfernen. Das entfernte Gewebe ist am besten durch Verbrennen zu beseitigen, um eine Verstreuung der Erreger zu vermeiden. Im Anschluß an das Ausschneiden muß die Klaue mit Medikamenten versorgt werden. Eine regelmäßige Klauenpflege findet am besten im Frühjahr nach dem Ablammen, wenn die Schafe in der Ablammbucht festgesetzt sind, sowie im Herbst statt. Hochtragende Schafe sollte man nicht behandeln, da die Gefahr von Verlammungen zu groß ist.

Der Landtechniker hat das Wort:

DIE ERNTE DER FUTTERRÜBEN

Vielleicht war es nötig, daß sich erst der Gedanke der überbetrieblichen Maschinen-Nutzung in weiten Kreisen der Landwirtschaft durchsetzen mußte, ehe es ratsam erschien, für die Ernte der Futterrüben größere Investitionen zu wagen. Die Entwicklung von Maschinen für die Vollernte der Futterrüben war deshalb besonders schwierig, weil diese Pflanze in sehr verschiedenen Wuchsformen angebaut wird, von denen die einen tiefer im Boden sitzen, andere dagegen fast ganz über der Erde wachsen und dazu noch Unterschiede im Blattanteil aufweisen.

Die tiefer im Boden sitzenden sogenannten „Gehaltsrüben" lassen sich auch mit den Zuckerrüben-Vollerntern roden. — In Dänemark hat man diese Rüben schon lange so geerntet, daß man mit dem Schlegelfeldhäcksler das Blatt abschlägt und auf den Wagen fördert. Dann werden die Rüben mit sogenannten Rodeladern — vielfach 2reihig — ausgehoben und auf einen nebenher fahrenden Wagen geladen. Das Verfahren, das, wenn es kontinuierlich ablaufen soll, mehrere Schlepper und Wagen erfordert, beginnt sich auch bei uns einzuführen, wenn man auch noch hier und da beobachten kann, daß der Bauer kopfschüttelnd den Rübenacker betrachtet, über den ein Schlegelfeldhäcksler gefahren ist. Man kann dieses Verfahren auch so anwenden, daß die einzelnen Arbeitsgänge nacheinander durchgeführt werden und so zu einer Einmannarbeit kommen.

Ganz anders arbeiten die in Deutschland entwickelten Futterrübenvollernter. Es ist interessant, daß hier die Ernte einer ganz anderen Pflanze, nämlich die des Flachses, bei der Konstruktion als Vorbild gedient hat. Als der Flachsanbau bei uns noch lohnend war, wurden die Pflanzen mit sogenannten Raufmaschinen aus dem Boden gezogen und in Reihen abgelegt. Die Gummibänder, die man bei diesen Maschinen verwendete, finden wir auch in den modernen Futterrübenerntern wieder, die — nach dem gleichen Prinzip arbeitend — zuerst für die hauptsächlich in Norddeutschland angebauten Stoppelrüben entwickelt wurden, dann aber auch für die Ernte der Runkelrüben verwendbar gemacht wurden.

Das Herausziehen aus dem Boden geschieht bei diesen Maschinen so, daß sie durch die umlaufenden Gummibänder mit den Blättern erfaßt werden. Diese Bänder laufen um eine große Scheibe oder werden von mehreren kleinen Rollen geführt. Bei der Ernte von Rüben, die fester im Boden sitzen, kann auch ein zusätzliches Schar zur Bodenlokkerung vorgesehen werden. Die mit den Gummibändern erfaßten Rüben werden dann an einer Köpfvorrichtung vorbeigeführt, und Blatt und Rüben gelangen dann in getrennte Sammelbunker. Die Rüben werden am Feldende auf Wagen überladen oder gleich zur Mitte aufgeschüttet; das Blatt kann in Quer- oder Längsschwaden abgelegt und mit dem Frontlader oder dem Ladewagen oder mit dem Feldhäcksler aufgenommen werden. Der Steuermann der Maschine muß darauf achten, daß das Rauforgan genau in der Rübenreihe läuft und die Rüben in der richtigen Höhe erfaßt werden. Es muß deshalb immer ein zweiter Mann auf der Maschine sitzen, da diese Steuerungsorgane vom Schlepperfahrer nicht bedient werden können. Die Arbeit mit dem Vollernter ist um so störungsfreier, je gleichmäßiger die Rüben stehen. Hier ergeben sich noch lohnende Aufgaben für den Züchter. Wenn nämlich eine einzelne Rübe zu hoch steht, kann es passieren, daß die Gummibänder nicht die Blätter erfassen, sondern die Rübe und dabei so gedehnt werden, daß sie reißen können.

Die Tagesleistung der Futterrübenvollernter liegt bei 1,5 bis 2 ha; der Preis beträgt 6000—7000 DM.

Bei einer im Raum Rotthalmünster im Herbst durchgeführten Maschinenvorführung mußte der Einsatz der Vollernter bei sehr schlechtem Wetter erfolgen, so daß die Zuschauer die Arbeitsqualität auch unter erschwerten Bedingungen beobachten konnten. Die Leistungen waren so überzeugend, daß inzwischen bereits acht Maschinen angeschafft wurden, die sämtlich im überbetrieblichen Einsatz (2 bis 5 Betriebe) laufen und sicher dazu beitragen werden, daß die — zu Unrecht — etwas vernachlässigte „Dame Beta vulgaris" zu neuem Ansehen gelangt.

Dr. Meyer, Rotthalmünster



Futterrüben-Vollernter; Tagesleistung ca. 2 ha. Beim sogenannten „Dänischen Verfahren" werden die Rüben vorher geköpft und dann mit dem Rodelader aufgenommen und auf den Wagen gefördert. Hier ist die Maschine seitlich angebaut, so daß der Schlepper den Roder und den Wagen zieht.



Blattaufnahme mit dem Ladewagen.

Sind Melkbarkeits-Prüfungen überflüssig?

Verschiedene Äußerungen und Veröffentlichungen die sich kritisch mit der Durchführung von Melkbarkeitsprüfungen auseinandersetzen, haben Unsicherheit über die Frage der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Prüfung unserer Milchkuhbestände auf Melkbarkeit aufkommen lassen. Es wurde u. a. geäußert, daß der Melkbarkeit unserer Kühe keine große wirtschaftliche Bedeutung zukomme, da beim Melken im Melkstand sowieso eine längere Verweildauer der Kühe im Stand erforderlich sei, damit sie genügend Kraftfutter aufnehmen können, während im Familienbetrieb eine verlängerte Melkzeit durch höhere Melkzeugbesetzung kompensiert werden könne. Deshalb sei auch eine züchterische Selektion auf dieses Merkmal nicht notwendig, zumal nicht zu übersehen sei, daß mit der Durchführung der Melkbarkeitsprüfungen hohe Kosten verbunden seien. Im übrigen, so wurde behauptet, würden die bestehenden Unterschiede in der Melkbarkeit von der Melkmaschinen-Industrie durch technische Neuerungen bald gegenstandslos werden.

Ein Sachverständigen-Gremium der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Rinderzüchter/Abteilung Niederungsvieh hat diese Äußerungen und Veröffentlichungen zum Anlaß genommen, die Frage der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit von Melkbarkeitsprüfungen erneut kritisch zu prüfen. Das Ergebnis ist in folgender Stellungnahme zusammengefaßt worden:

1. Kühe mit schlechtem Milchfluß verlängern erfahrungsgemäß die Arbeitszeit und stören den Arbeitsrhythmus beim Melken. Die betrifft vor allem die Familienbetriebe mit mittleren Bestandsgrößen, die zumeist maschinelle Eimeranlagen verwenden. Melkstandanlagen kommen nur für einen sehr geringen Anteil an Kuhbeständen in Betracht, so daß damit verbundene arbeitswirtschaftliche Vorzüge nicht verallgemeinert werden können.
2. Eine Verbesserung des Milchflusses bewirkt nicht nur eine Einsparung an Arbeitszeit, sondern auch eine Verringerung der Melkdauervarianz, einen einheitlicheren Arbeitsrhythmus und kürzere Nachmelk- bzw. Blindmelkzeiten, die der Eutergesundheit und der Milchqualität dienlich sind.
3. Auch die erwiesene vollständigere Euterentleerung bei leichtmelkenden Kühen fördert die Eutergesundheit und scheint außerdem die Milchleistung positiv zu beeinflussen.
4. Der Milchfluß hat nach Untersuchungen an Material, das nach den Richtlinien für Melkbarkeitsprüfungen der ADR geprüft worden ist, Heritabilitätskoeffizienten von 0,4 bis 0,6, so daß für dieses Merkmal günstige Selektionsbedingungen bestehen.
5. Eine Verminderung des Selektionserfolges auf Milch und Fleisch durch zusätzliche Berücksichtigung der Melkbarkeitseigenschaften dürfte kaum gegeben sein, da das Melkbarkeitsniveau in den Zuchtbetrieben der milchbetonten Rassen (Schwarzbunte, Rotbunte und Angler) relativ hoch ist (Prüfungsergebnisse von Bullenmüttern).
6. Bedenken gegenüber dem Kostenaufwand bestehen nicht, da dieselben gemessen am Aufwand für die Zuchtwertschätzung anderer Leistungseigenschaften außerordentlich gering sind.
7. Die gut melkbaren Kühe sind auf dem Markt besonders gefragt. Deshalb befassen sich gerade die exportorientierten Länder (z. B. Niederlande) sehr intensiv mit der Melkbarkeit.
8. Nach Auskunft führender Melkmaschinen-Hersteller ist in absehbarer Zeit nicht damit zu rechnen, daß methodische Verbesserungen eintreten, die die Prüfung der Melkbarkeit überflüssig machen.

FÜR SIE NOTIERT . . .

Landwirtschaftskammer-Zusammenlegungen in den Ländern Hessen — wo zwei Kammern bestehen — und Rheinland-Pfalz, wo drei Kammern vorhanden sind, wurden in Erwägung gezogen.

Die europäischen Eierproduzenten werden indirekt durch die Abteilung „Eier" der Internationalen Vereinigung Landwirtschaftlicher Erzeuger (IFAP) und im Internationalen Eierausschuß erfaßt. Mitte Oktober fand in Paris eine Tagung der europäischen Eierproduzenten statt.

Die IEC (Internationaler Eierausschuß) erfaßt die Länder Australien, Belgien, Bundesrepublik Deutschland, Dänemark, Finnland, Frankreich, Israel, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Polen, Spanien, Südafrika, Schweden, Schweiz, USA und Großbritannien.

Bulgarien wurde mit der Ernte 1967 das erste Mal in den Nachkriegsjahren Getreide-Selbstversorger.

Das Pensionsalter für Landwirte in Frankreich soll von 65 auf 60 Jahre herabgesetzt werden.

Über 800 000 Melkmaschinen werden in den EWG-Ländern benutzt. 80 Melkmaschinen entfallen in der Bundesrepublik auf je 1000 Milchkühe Der EWG-Durchschnitt stellt sich auf 36 Maschinen, während Luxemburg sogar 90 Maschinen aufweist.

Als unnötige Importlizenzen werden mit Recht die Einfuhrgenehmigungen von Wolle durch die Deutsche Wollverwertung-GmbH und die Vereinigung Deutscher Landesschafzuchtverbände e. V. bezeichnet.

Der tägliche Verlust an landwirtschaftlicher Nutzfläche beträgt im Lande Hessen 10 ha.

Das Tierschutzgesetz mit der jetzigen Entwurfsform gilt vorerst als gescheitert, da das Grundgesetz in verschiedenen Teilen der Vorlage keine Zuständigkeit des Bundes für die Bestimmungen ergäbe.

Der Putenfutter-Bedarf in der Bundesrepublik stellt sich zur Zeit zwischen 40 000 und 45 000 Tonnen im Jahr. Aus diesem Grunde wird auch ein neuer DLG-Standard für Putenfutter erarbeitet.

Die Tragfähigkeit der Luftreifen auch bei landwirtschaftlichen Fahrzeugen, wie Schlepper, Anhänger und selbstfahrende Arbeitsmaschinen, hat eine Maximalhöhe bzw. -belastung, die nicht überschritten werden darf.

Tierhalter haften für die Schäden ihrer Tiere!

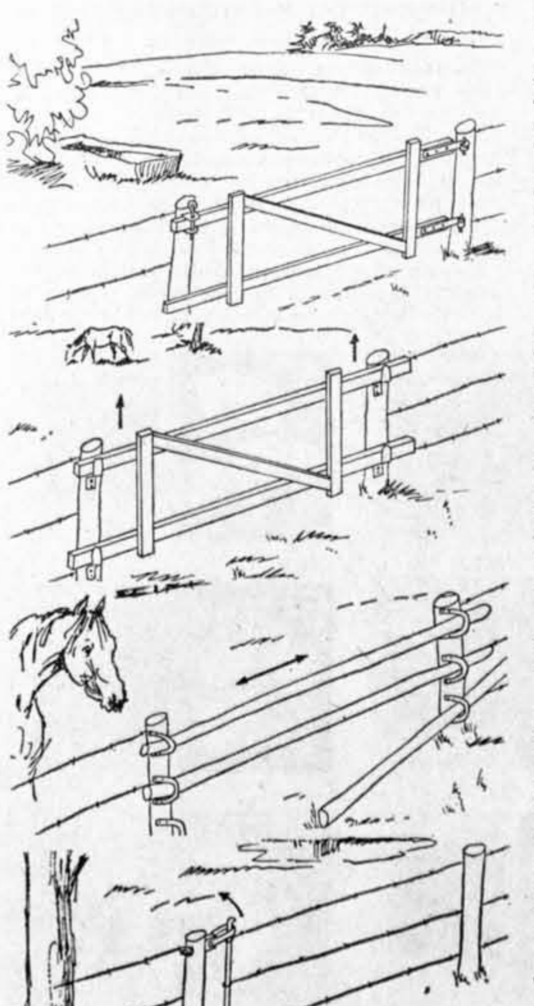
Was will ich mit dem Verschluß bezwecken? Ist ein Tor überhaupt notwendig? Zwei Fragen, die sofort beantwortet sind, wenn man die Haftung bei Schäden und verursachte Unfälle beim Ausbruch von Haustieren aus Weiden durch den Tierhalter berücksichtigt.

Einfach in der Handhabung ist noch das Drehtor. Es kann durch einen Stecker abgesichert werden oder durch einen Haken. Dieser ist unter Umständen von den Tieren zu öffnen. Bei der Fallklinke kann das Drehtor so zugeschlagen werden, daß es selbständig einschnappt. Auch dieses ist von Tieren zu öffnen, muß also an der Außenseite angebracht werden.

Das Einhängegatter ist ein aus Latten gebildetes Tor (auch Heck genannt), das auf beiden Seiten in abgewinkelte Eisen eingehängt wird. Es ist umständlicher in der Handhabung.

Das Rick wird aus mehreren übereinanderliegenden Stangen gebildet, die auf beiden Seiten in Ösen geschoben werden (z. B. in angenagelte Hufeisen). Es wird bei wenig befahrenen Durchfahrten verwendet. Der Überwurf ist einfach, billig und bequem in der Handhabung und durch Vorhängeschloß oder durch einen Stecker zusätzlich abzusichern.

Wo ein Elektrozaun vorhanden ist, bietet der einfache, unter Strom stehende Draht die einfachste Absperrung. An einem Isoliergriff kann er aus- und eingehängt werden. Diese Zeichnungen und Hinweise sind der in Mönchengladbach erscheinenden Monatszeitschrift entnommen.



BÄUERLICHE EINZELWIRTSCHAFTEN IN DER UdSSR

Nach Angaben der sowjetischen statistischen Monatszeitschrift „Westnik Statistiki" gibt es gegenwärtig 40 000 kleinbäuerliche Einzelwirtschaften in der Sowjetunion. Von ihnen werden 3,3 Prozent der gesamten Anbaufläche bestellt, trotzdem entfällt aber ein großer Teil der Produktion tierischer Erzeugnisse auf sie. Wie „Westnik Statistiki" mitteilt, entfielen auf die privaten Höfe 40 Prozent der Fleisch-, 39 Prozent der Milch- und 21 Prozent der Wollerzeugung.

Fotos und Zeichnungen: A. Tölle, Lütkemeyer, Dr. Meyer, Werkaufnahmen, RRi-Archiv und C. H. Dömken.

DIE DEUTSCHE ROTBUNT-ZUCHT

Ende 1966 bestanden in der Bundesrepublik Deutschland 17 730 Herdbuchbetriebe der deutschen Rotbunt-Zucht mit 4485 eingetragenen Bullen und 174 354 eingetragenen Kühen. Der Anteil der Rotbunt-Zucht am Gesamt-Herdbuchbestand der Bundesrepublik stellte sich auf 18,8 v. H. — 217 352 rotbunte Kühe standen unter ganzjähriger Milchkontrolle; davon waren 124 961 Herdbuchkühe. Im Jahre 1966 standen 349 Besamungsbullen zur Verfügung. Es wurden 365 100 Erstbesamungen vorgenommen. Die Rotbunt-Auktionen wiesen 1966 folgende Verkäufe auf: 2974 Bullen, 1248 Kühe, 6798 Rinder und 408 Kälber und Jungrinder.

DIE ANUGA KÖLN 1967 IN ZAHLEN

Die ANUGA 1967 in Köln wies eine Ausstellungsfläche von 145 000 qm auf, wovon 20 048 qm durch ausländische Stände und 62 195 qm durch inländische Stände belegt waren. Aus 59 Ländern kamen 1772 Aussteller, davon waren 536 Ausländer. Zusätzlich waren noch 1375 Firmen, darunter 1239 Ausländer, bei der ANUGA vertreten. 251 850 Eintrittskarten wurden verkauft, und da die Ausländer besonders registriert wurden, ist ein Auslandsbesuch aus 74 Ländern mit 16 690 Personen zu verzeichnen.

EISKREM WÄHREND DER SCHWANGERSCHAFT

Frauen, die während der Schwangerschaft an Appetitlosigkeit leiden, greifen oft zu Eiskrem. Diese Tatsache wurde von schweizerischen Ärzten untersucht. Die Mediziner stellten fest, daß Eiskrem über mehrere Tage hinweg schadlos als einzige Nahrung genossen werden darf. Der Calziumgehalt der Milch sowie die Vitamine D und B führen dem Körper dabei ausreichende Nährstoffe zu. Besonders geeignet schienen den Ärzten Eiskrem-Sorten mit Fruchtbeimischungen, weil dadurch zusätzliche Vitamine zugeführt werden.

„WER SICH NICHT BEWEGT, ALTERT FRÜH"

Wenn ein Mensch regelmäßig körperliche Arbeit leistet, bleibt er gesund. Diese von vielen Ärzten heute vertretene Ansicht scheint ihre Bestätigung durch ein Beispiel aus der Tierwelt zu finden, von dem in einem Buch über den Herzinfarkt und seine Verhütung berichtet wird. In der Nähe des Polarkreises leben Hunde einer bestimmten Rasse, die normalerweise als Zugtiere für Schlitten benutzt werden und schwerste Arbeit leisten müssen. Das Leben dieser Hunde verkürzt sich auf die Hälfte, wenn man sie nicht arbeiten läßt.

WARUM KUPIERT MAN SCHAFE?

Aus hygienischen Gründen werden Mutterlämmer kupiert. Bei dem Kupieren kann der Wundstarrkrampf auftreten. Daher sind Sauberkeit und Vorsicht am Platze. Vor dem Kupieren sollte der Schwanz desinfiziert werden. Gegebenenfalls müssen die Lämmer durch eine Serumimpfung gegen eine Infektion geschützt werden.

Das Kupieren geschieht durch Aufsetzen eines Gummiringes mit einer Spezialzange. Der Gummiring wird so aufgesetzt, daß die Scheide des Tieres noch bedeckt bleibt. Das abgequetschte Schwanzstück fällt, da es nicht mehr durchblutet wird, nach einiger Zeit ab. Die Zange können Sie bei einem Züchterverband oder beim Tierarzt ausleihen. Zu beziehen sind solche Zangen bei einer tierärztlichen Instrumentenfirma.

BUTTER, BUTTER UND BUTTER

Butter, die nur halb so viel Fett enthält wie gewöhnliche Butter, ist von der South Dakota Staatuniversität entwickelt worden. Sie soll wie „normale" Butter" aussehen und schmecken, weist jedoch nur 60 Prozent der Kalorienmenge von Butter auf. Nach Angaben der Universität enthält die neu entwickelte Butter mehr Protein und Mineralstoffe.

Von der Milchwissenschaftlichen Abteilung der Wisconsin Universität wurde Butter in Pulverform hergestellt, die für Bäckereien bestimmt ist. Es heißt, daß sich diese Butter besser hält und mischen läßt als frische Butter. Sie enthält 80 Prozent Butterfett.

Auf unserer Erde werden jährlich 4 Millionen t Butter hergestellt. Davon entfallen 1,2 Millionen t auf die Sowjetunion und jeweils 500 000 t auf Frankreich, die USA und die Bundesrepublik als die größten Butterhersteller.

ENDE DER BEILAGE „GEORGINE"
Verantwortlich für den Inhalt der „Georgine" Mirko Altgayer, 314 Lüneburg, Wedekindstraße 10

Urlaub/Reisen

Immobilien

Suchanzeigen

Wer kannte den Inhaber des Lokals „Die Goldene 2" in Königsberg Pr., Hoekerstraße 2? Bitte melden bei Robert Schimmelpfennig, 1259 W. Foster Ave, Chicago 60 640, Ill., USA.

Bekanntschaften

Ostpr. Witwe, ev., 58/1,65, vollschlk., mit eig. Haus u. Garten, Raum Hamburg, mö. mit nettem, solid. Herrn b. 65 J. in Briefwechsel treten. Zuschr. u. Nr. 75 732 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Welch besserer Herr ab 50 wagt Heirat mit sympathischer Dame? Schuldlos geschieden, guter Kern. Zuschr. u. Nr. 75 683 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Christliche Partnerin, ev., gesucht; Anhang nicht hinderlich, Eigenbesitz in größerer Stadt Holsteins vorhanden. Zuschr. u. Nr. 75 710 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Rentner, 67 J., rüstig, mit Ersparnissen, su. Lebenskameradin mit Wohnung. Zuschr. u. Nr. 75 733 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hbg. 13

Weihnachtswunsch: Ostpreuße, 31/1,74, led., ev., dunkelbld., möchte gern Ostpreußin als Lebensgefährtin in Norddeutschland kennenlernen. Bildzuschr. u. Nr. 75 741 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Handwerker, 34/1,76, led., ev., möchte einfaches ostpr. Mädel zw. Heirat kennenlernen. Zuschr. u. Nr. 75 400 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Unfallverletzter (ab Hüfte gelähmt), 55 J., sucht freundliche, nette Wirtschafterin m. pflegerischen, Kenntnissen. Eig. Heim m. Garten vorh. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschr. u. Nr. 75 527 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13

Beamter, 24/1,76, ev., möchte nettes und häusliches Ostpreußenmädel, 17—24 J., zw. Heirat kennenlernen. Eigenheim, Auto usw. vorh. Ernstgem. Bildzuschr. u. Nr. 75 610 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13. Diskretion ist selbstverständlich.

Heinzelmännchen — 2 Jahre — hat sein Bestes, seine Mutti verloren. Wer schenkt ihm nun sein Mutterherz? Vati: 30 und gutaussehend; habe sichere Existenz, Heim und Auto und suche kein Vermögen, dagegen wird Anhang (wenn vorhanden) viel Nestwärme bei uns finden. Dürfen wir „unsere Mutti" bald heimholen? „HEINZELMANN 105", 62 Wiesbaden, Fach 662 (Ehemöller).

Ostpr. Witwer, 60 J., oh. Anh., ev., sucht Partnerin zw. Haush.-Führg., spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschr. u. Nr. 75 349 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hbg. 13

Verschiedenes

Lötzener

Namen der Handelsgeschäfte zwischen 1914—1945 werden gesucht. Mitteilungen, mit Bildern, an Fotohändler Erich Willutzki aus Lötzen, Markt 14, 3 Hannover, Bandelstraße 27.

Bad Dürkheim: Vermiete ab 1. 1. 1968 an alleinst. Dame, ält. alleinsteh. Beamtenwitwe, verträgl., hilfsber., sonniges Balkon-Zimmer m. Zentralheizg., Bad- und Küchenbenutzg. Leer od. möbliert. Angeb. an Frau Trübe, 2407 Travemünde, Steenkamp 27.

Wir suchen eine kinderliebe, unabhängige Dame, die halbtags unsere beiden Mädchen (2 und 7 Jahre) betreut. Wir bieten Zimmer mit Bad, freie Kost und evtl. kleinen Lohnausgleich. Angeb. an Frau Briege, 5201 Breitscheid (Siegkreis).

Gebildete, alleinstehende Insterburgerin sucht für schönes Eigenheim m. großem Garten, Kreisstadt Münsterland, hundeliebe, rüstige Mitbewohnerin. Schönes Leer- od. Möbliertzimmer wird mietfrei geboten. Bedingung gelegentliche Betreuung einiger kleinerer Rassehunde. Angeb. u. Nr. 75 753 an Das Osptreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ältere Dame findet gute Unterkunft mit Vollpension in mod. Einfamilienhaus an der Ostsee. Preis 380 DM. Angeb. u. Nr. 75 739 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Stellenangebote

Ein Möbelschreiner

für gute Einzelmöbel und Innenausbau gesucht. Fachkenntnisse im Furnierzusammensetzen und Oberflächenbehandlung sind erwünscht. Eine 2-Zimmer-Neubauwohnung mit Küche und Bad kann gestellt werden.

Alfred Drabe
Werkstätte für Möbel — Innenausbau — 53 Bonn, Kölnstr. 136

Rüstiges älteres Ehepaar

gesucht von alleinstehendem Herrn für Haushalt, Küche und Pferdestall eines nicht ständig bewohnten Landhauses im Kreis Lüneburg. Wohnung vorhanden. Angebote mit Lebenslauf und Referenzen erbeten u. Nr. 75 755 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Suche junges **Mädchen**

Mitte 20, das Interesse hat, im Hause und Geschäft bei alleinstehender Witwe zu arbeiten und zu wohnen, mit Familienanschluß (Raum Holstein). Zuschrift. u. Nr. 75 799 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Barbara
geb. am 4. November 1967

Wir freuen uns und danken Gott, daß er uns wieder ein gesundes Kind geschenkt hat.

Ursula Zimmer
geb. Bonk
Heinz Zimmer
und Annegret
aus Gilgenburg
und Reimswaldau-Steinau
Schlesien

282 Bremen-Burg
Brokkampsweg 12



Am 2. Dezember 1967 feiern unsere lieben Eltern und Großeltern

Hans Plehn
und Frau Marta
geb. Hennemann
aus Gollau
Kreis Königsberg Pr.

ihren 45. Hochzeitstag.

Es gratulieren herzlich
Rosemarie Klüß, geb. Plehn
Ewald Klüß und Jörn

2405 Ahrensbök
Triftstraße 15

Am 6. Dezember 1967 feiern unsere lieben Eltern

Herrmann Preuß
und Frau Auguste
aus Schatzberg-Kanditten

ihre Diamantene Hochzeit.

Es gratulieren und wünschen von Herzen Gottes reichen Segen
Tochter Martha
Schwiegersohn Georg
Enkel und Urenkel

675 Kaiserslautern
Schreberstraße 20



Am 12. Dezember 1967 feiert Herr

Friedrich Plaga
aus Schardingen
Kreis Goldap

seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen noch viele gesunde Jahre
seine Angehörigen

2441 Göhl (Holst)

Am 6. Dezember 1967 begeht meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau

M. Broszeit
geb. Struwe
aus Mägdeberg über Neukirch

ihren 60. Geburtstag.

Gute Wünsche und liebe Grüße
von ihrem Mann
den dankbaren Töchtern
und Schwiegersöhnen
Evelyn, Klaus-Peter, Dorith, Paul-Günter
und Enkelin Susanne

2061 Klein-Barnitz
über Bad Oldesloe

Schöne adventliche Tage wünscht allen Verwandten und Bekannten und ehemaligen „Kumpels"

Hedwig Stutz
geb. Braese
aus Königsberg Pr.

633 Wetzlar
Reinermannstraße 10
Tel. 0 64 41/43 47 privat
0 64 41/36 92 geschäftl.

Die Vermählung ihrer Tochter Regine mit Herrn Michael Hollinger beehren sich anzuzeigen

Alfred Pflaumbaum
und Frau Elfriede
geb. Rüb
aus Fohlental, Kr. Schloßberg
Ostpreußen

6791 Hütschenhausen
Kreis Kaiserlautern (Pfalz)

Als Vermählte grüßen

Michael Hollinger
Regine Hollinger
geb. Pflaumbaum

Schönenberg Hütschenhausen

November 1967

Lobe den Herrn

Am 30. November 1967 beging unsere liebe Mutter und Oma

Martha Rothenberger
geb. Krutzke
aus Brosen, Kr. Angerapp

ihren 65. Geburtstag.

Es gratulieren
die dankbaren Kinder und Enkel

Zum stillen Gedenken
Otto Rothenberger
* 30. 10. 1898 † 11. 9. 1962

4705 Pelkum bei Hamm
Kl. Werlstraße 6



Zum 70. Geburtstag am 1. Dezember 1967 unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Minna Losigkeit
geb. Knorr
aus Eisenberg, Kreis Heiligenbeil

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche, weiterhin gute Gesundheit und Wohlergehen bei den Kindern und Enkelkindern.

Benno Losigkeit und Familie
Schalksmühle (Westf)
Siegfried Losigkeit und Familie, Hamburg
Erhard Losigkeit und Familie, Pinneberg
Eva Matuschat, geb. Losigkeit, und Familie
Cleveland, USA
Jutta Emmig, geb. Losigkeit, und Familie
Pinneberg
Christel Röber, geb. Losigkeit, und Familie
Wittenberge

208 Pinneberg, Lindenhof 15

Zur Feier des Tages sind alle Verwandten und Bekannten herzlich eingeladen.



Unserem langjährigen Kassenverwalter und Gründungsmitglied, Herrn

Erich Polkehn
aus Königsberg Pr., Heumarkt 1 a
Geschäftsführer der Großgarage Heumarkt
jetzt wohnhaft in 708 Aalen (Württ), Schopenhauerstraße 17

gratuliert die Vorstandschaft der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, Kreisgruppe Aalen, zum 70. Geburtag am 2. Dezember 1967 recht herzlich.

i. A. Hans Potzka 1. Vorsitzender

70

Am 2. Dezember 1967 feiert Bankoberinspektor a. D.

Wilhelm Roßmann
aus Königsberg
Gerhardstraße 9
jetzt 3 Hannover
Rehbergstraße 8

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
seine Ehefrau Friedericke
Hannover
seine Kinder
Hans und Helga Oschlies
geb. Baeckmann
Enkelin Dagmar Oschlies
Helene Baeckmann
und Polo
24 Lübeck
Siegfriedstr. 6 u. Marliring 84

Am 2. Dezember 1967 begeht unsere liebe Mutter, Oma und Tante

Maria Essert
aus Darienen bei Bledau
Kreis Samland

ihren 75. Geburtstag.

Wir gratulieren recht herzlich zu ihrem Wiegenfest und wünschen ihr noch recht viele Jahre im Kreise ihrer Lieben.

Horst Essert

506 Bensberg
Hauptstraße 82 a

Am 3. Dezember 1967 feiert unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Gustav Mareck
aus Bladiau
Kreis Heiligenbeil

seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin alles Gute und beste Gesundheit
seine Kinder
Enkel und Urenkel

2301 Klausdorf, Kiel-Holtenau
Rehwinkel 22

Im Jahr des Ostpreußenblattes 1967

Wollen Sie Ihre Familienanzeige mit unserer Zeitung Bekannten und Verwandten zukommen lassen?

Bitte geben Sie uns die vollständigen Adressen auf. Unsere Vertriebsabteilung nimmt den Versand für Sie vor – ohne Mehrkosten für Sie. (SBZ leider nicht möglich.)

Anzeigen-Abteilung

Am 28. November 1967 feierte unsere liebe Mutter

Auguste Woköck
geb. Kosemund
aus Großheidekrug, Samland
Ostpreußen

ihren 71. Geburtstag.

Es gratulieren ihre
vier Kinder und Enkel

3011 Grasdorf bei Hannover
Südtor 5

79

Am 25. November 1967 feierte unsere liebe Mutti, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Wilhelmine Bouchard
Witwe des Fleischermeisters
Eduard Bouchard
Gumbinnen, Ostpreußen

ihren 79. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin gute Gesundheit
ihre Töchter
Gertrud und Christel
ihr Schwiegersohn
Gustav Gelies
2 Enkelkinder
2 Urenkel

28 Bremen
Karl-Lerbs-Straße 21

Meinem lieben Mann und unserem guten Vater

Samuel Malkus
aus Hamerudau, Kreis Ortelsburg

zum 77. Geburtstage am 4. Dezember 1967 herzliche Glückwünsche und Gottes Segen.

Wir wünschen noch viele schöne Jahre bei bester Gesundheit.

Ehefrau Auguste Malkus, geb. Kipar
seine Kinder
Helmut, Lisa mit Annette, Astrid und Christine, Georg, Uschi mit Sabine

3011 Empelde, Steinstraße 18

Dem Senior-Chef herzliche Glückwünsche
die Belegschaft der Firma S. Malkus
Straßenbau



Unserer lieben Mutter und Oma, Frau

Ida Galka
geb. Laupsien
aus Eibenau, Kr. Treuburg
Ostpreußen

wünschen wir zum 75. Geburtstag am 30. November 1967 weiterhin beste Gesundheit und viel Glück.

Ihre Töchter
Sieglinde und Wally
Sohn Helmut
Schwiegersohn Kurt
Schwiegertochter Hedy
Enkelkinder Irene, Horst und Hans-Dieter

509 Leverkusen-Rheindorf
Pützdelle 22



Am 3. Dezember 1967 feiert Frau

Martha Maeding
aus Groß-Schunkern
Kreis Insterburg

ihren 80. Geburtstag.

Dazu gratulieren herzlichst
ihre dankbaren Kinder
Enkel und Urenkel

5 Köln-Dellbrück
Dürscheider Straße 14



Am 5. Dezember 1967 wird unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Karl Springer
aus Hoofe bei Landsberg
Ostpreußen

75 Jahre alt.

Es gratulieren und wünschen weiterhin beste Gesundheit
seine Kinder
und Enkelkinder

5201 Heidebergen üb. Siegburg
Bergstraße 3



Am 2. Dezember 1967 begeht unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Johanna Zimmermann
geb. Radschun
aus Bergendorf
Kreis Gumbinnen

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und alles Gute
die Familien
Breitscheid, Dubois, Fischer, Issleib, Kullig, Vierkötter und Zimmermann

5062 Durbusch, Bez. Köln
Post Hoffnungsthal

80

Am 6. Dezember 1967 feiert unsere liebe Schwester und Tante

Minna Rockel
geb. Herrmann

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren von Herzen und wünschen viel Glück und Gesundheit
ihre Schwestern
Nichten und Neffen

72 Tuttlingen
Ettlensegart 18



Am 5. Dezember 1967 feiert meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Omi

Anna Link
geb. Friese
aus Zandersdorf
Kreis Rastenburg
und Königsberg Pr.

ihren 80. Geburtstag.

Wir gratulieren in Dankbarkeit
Johann-Friedrich Link
Lehrer i. R.
Horst Link
Verw.-Angestellter
und Frau Anneliese
geb. Erzfeld
mit Tochter Barbara
Maria Voigt
Diakonisse
Pflegetochter

3 Hannover
Wittekamp 31

80

Durch Gottes Güte und Gnade ist es unserer lieben Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Frau

Anna Sadowski
geb. Brodda
aus Großgarten
Kr. Angerburg, Ostpreußen

vergönnt, am 7. Dezember 1967 ihren 80. Geburtstag zu feiern.

Mit herzlichen Wünschen für noch viele Jahre bei bester Gesundheit und Gottes Segen gratulieren in Dankbarkeit

Martha Trostmann
geb. Brodda, Seelscheid
Karl, Erna, Rudolf,
Roland Brodda
Flensburg-Mürwik
Fritz, Liselotte,
Brunhild Brodda
Ravensberg (Meckl)
Gertrud Brodda
geb. Bogdahn, Marburg/L.
Erwin, Grid,
Sabine Brodda, Marburg/L.
Christel, Herbert,
Gabriele Kaiser, Schwelm
Lydia, Bernhard, Bernd,
Detlef, Peter Höfener
Düsseldorf-Millrath
Hannchen u. Paul Willbrandt
Parchim (Meckl)
Margot und Heinz Schüler
Frank Becker, Kassel
Maria, Kurt, Jutta,
Jürgen Kramarczyk
Seelscheid
Manfred
und Elisabeth Trostmann
Aachen
Heinz, Helga, Babette Brodda
Bad Godesberg

2077 Trittau, Bez. Hamburg
Kirchenstraße 19

Am 3. Dezember 1967 feiert mein lieber Mann, unser guter Vater

Albert Petereit
aus Ossafelde

seinen 80. Geburtstag.

Gottes Segen und weiterhin Gesundheit wünschen
seine Frau
und seine dankbaren Kinder

8081 Schöngeising (Bayern)

Am 4. Dezember 1967 feiert unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Richard Joneit
Lokomotivführer i. R.
aus Haselberg
Kreis Schloßberg

seinen 85. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
seine Kinder
Enkel und Urenkel

6486 Schlierbach
Kreis Gelnhausen
Wächtersbacher Straße 21



Am 4. Dezember 1967 begeht die Seniorin unserer Familien, unsere liebe, gute Tante, Großtante und Urgroßtante, die

Feuersozietätssekretärin a. D.

Gertrud Krüger
aus Königsberg Pr., Herbartstraße 9 a

ihren 85. Geburtstag.

Wir gedenken ihrer an diesem Tage in besonderer Liebe und Dankbarkeit und wünschen ihr noch viele schöne Jahre in Gesundheit und Rüstigkeit.

Lotte Singelmann, geb. Unruh, mit Familie, Bad Ems
Walli Gerstenkorn, geb. Klaus, mit Familie, Hamburg
Dora Jacobeit, geb. Unruh, mit Familie
Memmingen (Allgäu)
Edith Moszdzelewski, geb. Gerstenkorn, mit Familie
Koblenz
Ilse Gerstenkorn, Hamm (Westf)
Erika Bolle, geb. Unruh, mit Familie
Roringen bei Göttingen
Hans-Joachim Krüger mit Familie
Wuppertal-Vohwinkel

5657 Haan (Rheinl), Deller Straße 31

Am 15. November 1967 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Henriette Kientopf
geb. Kammer
aus Moythienen, Kreis Sensburg, Ostpreußen

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Gertrud Kientopf

6 Frankfurt am Main, Schichaustraße 6

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 20. November 1967, auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt statt.

Am 13. November 1967 verstarb nach schwerer Krankheit im Alter von 45 Jahren unsere einzige, liebe Pflegetochter

Käthe Dromm
geb. Padlowski
aus Gr.-Ottenhagen, Ostpreußen

Mit ihrer Familie trauern um sie

Karl Hübert
Maria Hübert, geb. Fischer

3341 Ohrum, Post Hedwigsburg, im November 1967

Fern unserer Heimat ruht sie auf dem Friedhof in Ohrum.

Fern der Heimat nahm Gott der Herr am 7. November 1967, plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau

Margarete Joswig
geb. Kowalewski
aus Großrosen
Kreis Johannisburg

im Alter von 71 Jahren zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer
Hans Joswig
Kinder und Großkinder

3210 Elze, Gartenstraße 32

Ich weiß,
daß mein Erlöser lebt!

Am 13. November 1967 entschlief plötzlich und unerwartet nach einem Schlaganfall unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Oma, Uroma und Tante, Frau

Johanna Klowski
geb. Radtke
aus Königsberg Pr.-Ponarth
Brandenburger Straße 37 a

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer
Kurt Klowski, vermißt
Walter Klowski, vermißt
August Walendy und Frau
Erna, geb. Klowski
Paul Saager und Frau Herta
geb. Klowski
Walter Böschen und Frau
Dora, geb. Klowski
Frau Frieda Blokowsky
verw. Klowski
Witwe Anni Klowski
Frau Liesbeth Grow
geb. Radtke
12 Enkel, 8 Urenkel

Sie folgte ihrem lieben Mann

Gustav Klowski
1945 in Königsberg Pr.
verhungert

und ihrer jüngsten Tochter

Eva Klowski
1945 in Königsberg Pr.
verstorben

in die Ewigkeit.

29 Oldenburg (Oldb)
Robert-Bunsen-Straße 15
Waldshut, Wermelskirchen,
Kiel

Die Beerdigung hat in Oldenburg stattgefunden.

Zum einjährigen Sterbetag unserer lieben Mutter

Auguste Gurk
geb. Bahlo

gedenken wir heute ihrer in Liebe und Dankbarkeit und gleichzeitig unseres lieben Vaters

Friedrich Gurk

der am 20. 10. 1950 heimgegangen ist.

Fam. Gurk/Köhler

Hamburg 26, Von-Hess-Weg 5
am 28. November 1967

Joh. 16, 22

Nach Gottes heiligem Willen verschied am 31. Oktober 1967 nach geduldig ertragenem Leiden, doch unerwartet, unsere treusorgende, gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, Frau

Auguste Romeiko
verw. Pottschull
geb. Mozarski
aus Offenau, Kr. Johannisburg
Ostpreußen

im gesegneten Alter von fast 89 Jahren.

Sie folgte ihren beiden Ehemännern, die 1916 und 1945 gefallen sind, sowie ihrem Schwiegersohn, der 1964 durch ein Kriegsleiden heimging.

Es trauern um sie ihre
7 Kinder
(eine Tochter lebt in der Heimat)
17 Enkelkinder
14 Urenkel
und alle Anverwandten

3251 Tündern über Hameln
Flösserweg 5

Nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit entschlief am 18. November 1967 mein lieber Vater, Schwager und Onkel

Erich Sallowsky
aus Kussenberg
Kr. Elchniederung, Ostpreußen

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer
Ruth Sallowsky

24 Lübeck
Knud-Rasmussen-Straße 18

Nach längerem Leiden entschlief heute mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Hermann Dietrich
aus Miswalde
Kreis Mohrungen

kurz vor Vollendung seines 71. Lebensjahres.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Ida Dietrich, geb. Teßmann

33 Braunschweig
Hans-Jürgen-Straße 11

Die Heimatzeitung
für Familienanzeigen

Heute entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, Frau

Amalie Engel
geb. Weißberg
aus Königsberg, Drummstraße 30

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer
Martha Karwinsky, geb. Weißberg
und alle Anverwandten

46 Dortmund-Körne, Körner Hellweg 87
den 20. November 1967

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Omi, unsere Schwägerin und Tante

Lisa Zachotzky
geb. Neumann
aus Königsberg Pr., Schönfließ-Ost

ist nach langem Leiden im Alter von 69 Jahren ruhig eingeschlafen.

In stiller Trauer
Fritz Zachotzky
Erwin Zachotzky und Frau Inge
geb. Engelke
und Heidi

2 Hamburg-Blankenese, Karstenstraße 9
den 24. November 1967

Die Trauerfeier hat auf dem Blankeneser Friedhof stattgefunden.

Heute entschlief nach längerer Krankheit, 2 Tage vor ihrem 73. Geburtstag, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, die

Krankenschwester i. R.

Käthe Poschadel
aus Mettkeim und Königsberg Pr.

In stiller Trauer
Familie Max Poschadel
Familie Martin Poschadel

Norden, Königsberger Straße 23 und Breslauer Straße 35
Immendingen, den 6. November 1967

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 9. November 1967, in Norden statt.

Ein Leben voller Arbeit, vom Schicksal nicht verschont.
Mit Liebe und mit Güte hast Du uns stets belohnt.

Am 1. November 1967 entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Nichte, Kusine und Tante, Frau

Hedwig Lippick

geb. Jeromin

fern ihrer unvergessenen Heimat im Alter von nahezu 62 Jahren.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Vaters

Emil Lippick

Landwirt
aus Kleschen, Kreis Treuburg, Ostpreußen

der im April 1945 beim Volkssturm im Samland (Ostpreußen) ums Leben kam.

In stiller Trauer
Horst Lippick und Familie
Adolf Lippick
Hartmut Lippick und Familie
Edelgard Schwanz, geb. Lippick
und Familie
Siegfried Lippick
Diethelm Lippick
und alle Anverwandten

666 Zweibrücken, Brückenstraße 3

Die Beerdigung hat am 3. November 1967 stattgefunden.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief meine liebe, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, Meikes liebste Oma, meine gute Schwester und Tante

Therese Wittke

geb. Knetsch
aus Kraukeln, Kreis Lötzen, Ostpreußen

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer
Rudolf Wittke und Frau Thelse
geb. Rathjen
und Meike
sowie alle Angehörigen

285 Bremerhaven-W., Soddernstraße 10 b
den 15. September 1967

Heute ging meine liebe Schwester und Schwägerin, unsere liebe Tante

Magdalene Schipull

aus Rastenburg, Ostpreußen

für immer von uns.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Kaethe Schipull

2 Hamburg 74, Kaeriusweg 6 a, den 17. November 1967

Nach langem, geduldig ertragenem Leiden entschlief heute unsere liebe Schwägerin und Tante

Charlotte Meding

im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Gustav Kewitz
und alle Angehörigen

236 Bad Segeberg, Bruchweg 7, den 19. November 1967

Die Beerdigung fand am Donnerstag, 23. November 1967, um 15.30 Uhr von der Kapelle des Ihlwaldfriedhofes aus statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute meine innigstgeliebte Frau

Margarete Hebmüller

geb. Reuter
aus Stallupönen, Goldaper Straße 26

im Alter von 71 Jahren.
Ihr Leben war bis zum letzten Augenblick aufopfernde Liebe und Fürsorge für mich.
In großer Dankbarkeit wird sie mir unvergessen sein.

In tiefer Trauer
Walter Hebmüller

1 Berlin 61, Graefestraße 8?, den 2. Oktober 1967

Unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Marie Philipp

verw. Koschate, geb. Schwarz
Lötzen, Königsberg und Breslau

ist am 18. November 1967 für immer von uns gegangen.
Ihr Leben war Selbstlosigkeit, Güte und Aufopferung für andere. Wir haben sie sehr geliebt.

Im Namen aller Angehörigen
Else Sagert, geb. Skibba

496 Stadthagen, den 24. November 1967
Die Beisetzung fand im Erzgebirge statt.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute früh nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 76 Jahren meine liebe, herzensgute Mutti und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Auguste Armenat

geb. Heinrich
aus Ebenrode (Stallupönen), Ostpr., Gartenstraße 19

In stiller Trauer
Gerda Nabel, geb. Armenat
Paul Nabel

4811 Heepen bei Bielefeld, Alter Postweg 1430
den 17. November 1967

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 21. November 1967, um 14 Uhr in Heepen statt.

Plötzlich und unerwartet ist am 17. November 1967 meine liebe, herzensgute, unvergessene Frau, unsere gute Schwester, Tante und Großtante

Anna Jodtka

geb. Reimer
aus Adelshof, Kreis Tilsit

im 74. Lebensjahre von uns gegangen.

In tiefstem Schmerz
im Namen aller Angehörigen
Franz Jodtka

2 Hamburg 68-Sasel, Steinwegel 18

Wir haben unsere liebe Entschlafene am 23. November 1967 auf dem Friedhof in Bergstedt in aller Stille zur letzten Ruhe gebettet.

Nachruf

In wehmütiger Trauer gedenken wir am 1. Todestag unseres innigstgeliebten Mamachens

Johanna Naujoks

geb. Bajorat
* 2. 2. 1878 † 1. 12. 1966
Gärtnereibesitzers-Witwe
aus Sandkirchen (Wedereitischken), Kreis Tilsit-Ragnit

Die dankbaren Kinder
Frieda Kaiser, geb. Naujoks
Berlin-Lichtenrade
Töpchiner Weg 139
Helene Kempter, geb. Naujoks
Berlin 61, Lobecker Straße 75
Fritz Naujoks
Hamburg-Rahlstedt
Berner Stieg 59

Herr, dein Wille geschehe!

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief heute plötzlich, für uns alle unfaßbar, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwägerin und Tante, Frau

Minna Friese

verw. Szebrowski, geb. Kuhn
aus Wilhelmsthal, Kreis Mohrungen

nach Vollendung ihres 79. Lebensjahres.

In tiefer Trauer
Willy Meiritz und Frau Hilde
geb. Szebrowski
Kurt Lemke und Frau Else
geb. Szebrowski
Enkel und Urenkel

Menden, Ewaldistraße 16, den 12. November 1967

Nach schwerer Krankheit ist unsere liebe Omi

Luise Pruß

geb. Malaika
aus Griesen, Ostpreußen

in ihrem 93. Lebensjahre heimgegangen.

In stiller Trauer
Familie Walter Heydemann
Familie Bruno Hoffmann
5759 Ostbürenerheide (Westf)

x 354 Osterburg, den 29. Oktober 1967

Die Trauerfeier fand am Sonnabend, dem 4. November 1967, um 10 Uhr in Osterburg statt.

Nach längerem, schwerem Leiden entschlief am 17. November 1967 mein lieber Lebenskamerad, unser Schwager und Onkel

Kurt Brandt

aus Tilsit

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Magdalene Hackbarth, geb. Steige

24 Lübeck-Kücknitz, Samlandstraße 51

Die Beisetzung hat auf dem Waldhusener Friedhof in Lübeck-Kücknitz stattgefunden.

Am Montag, dem 13. November 1967, hat meine liebe Frau, meine gute Mutter, unsere Schwester, Tante und Großtante

Grete Helene Nolting

geb. Thieler
aus Gerslinden

die Augen für immer geschlossen.

In tiefer Trauer
Franz Nolting
Eva Nolting
Käthe von Schmeling
geb. Thieler
Karl Thieler
Heinz Frenkler mit Familie
Herta Richter

2224 Burg (Dithm), Burgstraße 6

Wir haben die Entschlafene am Donnerstag, dem 16. November 1967, hier in Burg zur letzten Ruhe gebettet.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Am Sonntag, dem 12. November 1967, um 12 Uhr verschied nach einem arbeitsreichen Leben im gesegneten Alter von 81 Jahren meine über alles geliebte Mutter

Wilhelmine Görlitz

geb. Müller
aus Rummy, Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

In tiefer Trauer
Fritz Görlitz

41 Duisburg, Eschenstraße 125

Die Beerdigung fand am 15. November 1967 um 14 Uhr auf dem Waldfriedhof Duisburg statt.

Fern der unvergessenen Heimat entschlief sanft und ruhig meine liebe Schwester

Toni Jacobi

geb. 21. 6. 1900 gest. 14. 11. 1967
aus Lomp, Kreis Pr.-Holland, Ostpr.

In stiller Trauer
Erna Doebel, geb. Herder

2242 Büsum, Otto-Johannsen-Straße 54



Ludwig Quass

Regierungs-Bezirksrevisor a. D.
aus Königsberg, Hermannallee 4 a
geb. 21. 10. 1884 gest. 11. 11. 1967

In tiefer Trauer
Gertrud Quass, geb. Gaidies
Liselotte Skodlerrak, geb. Quass
Horst Skodlerrak
Petra Skodlerrak

2407 Bad Schwartau, Jädestift

Otto Sallach

geb. 20. 4. 1898 gest. 9. 9. 1967
aus Johannisburg, Graf-Yorck-Straße 50

Für uns alle unerwartet hat uns nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vati und Opa für immer verlassen.

In tiefer Trauer
Ida Sallach, geb. Hensel
und alle Angehörigen

2077 Trittau, Rausdorfer Straße 27

Plötzlich und unerwartet verstarb heute unser lieber Vater, Schwiegervater und Opi

Franz Kowalzik

aus Tawellenbruch, Kreis Elchniederung

im Alter von 65 Jahren.

In stiller Trauer
Helmut Kowalzik
und Angehörige

3001 Ahlten (Han), Feldstraße 384, den 15. November 1967

Weinet nicht an meinem Grabe
gönnet mir die ew'ge Ruh',
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm gestern abend meinen lieben, guten Mann, unseren Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Albert Schenk

aus Weszeningken, Kreis Tilsit-Ragnit

im Alter von 76 Jahren nach langer, schwerer Krankheit zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer

Frau Meta Schenk, geb. Fuhrmann
Helene Lange, geb. Schenk
Heinz Piek und Frau Ruth
geb. Schenk
6 Enkelkinder, 1 Urenkel

4408 Dülmen, Larhüser Weg 2 a, Lichtenau
den 8. November 1967

Die Beerdigung fand statt am Montag, dem 13. November 1967, um 14 Uhr von der Leichenhalle aus zum ev. Friedhof.

Statt besonderer Anzeige

Freunden und Bekannten sowie den Kameraden des ehem. Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Litth. Nr. 1) gebe ich in tiefer Trauer Kenntnis von dem Heimgang meines lieben Vaters

Wilhelm Schaefer

Gendarmeriemeister i. R.

Heimatwohnsitze in Brandenburg, Tiefensee und Zinten
Kreis Heiligenbeil

Er starb im 90. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Paul Schaefer
Leitender Regierungsdirektor

54 Koblenz, Karthäuserhofweg 56, im November 1957

Die Beisetzung hat in aller Stille auf dem Hauptfriedhof in Koblenz stattgefunden.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden im Alter von 71 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder und Schwager

Max Schiewe

aus Tilsit, Garnisonstraße 61

In stiller Trauer

Helene Schiewe, geb. Albrecht
die Kinder
Sigrid Schürstedt, geb. Schiewe
Edith Westerhold, geb. Schiewe
Eva Meyer, geb. Schiewe
Dora Büschel, geb. Schiewe
Wolfgang Schiewe
Hannelore Seele, geb. Schiewe
als Schwester
Gertrud Sudau, geb. Schiewe
7 Enkelkinder und Anverwandte

4972 Löhne (Westf), den 9. November 1967
(Falscheide), Krugstraße 11

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 14. November 1967 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Rudolf Gehder

aus Braunsberg (Ostpr), Kreuzstraße 17

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer

Auguste Gehder, geb. Langanke
Gertrud Gehder
Ilse Gardon, geb. Gehder
Schwiegersohn Heinz
Helmut Gehder
Schwiegertochter Käthe
Enkelkinder
Hannelore und Christiane

6050 Offenbach a. M., Mainstraße 19

Am 11. November 1967 entschlief nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Papa, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Ernst Knopp

aus Auerfluß, Angerapp

im Alter von 76 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen
Emma Knopp, geb. Rhatz

2901 Osterscheps (Oldb)

Heute entschlief, für uns alle unerwartet, nach schwerer Krankheit und nach einem arbeitsreichen Leben, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, mein guter Vater und Schwiegervater, mein lieber Opa, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Roseck

bis 1945 Molkereidirektor
in Wehlau, Ostpreußen

im Alter von 64 Jahren.

In stiller Trauer

Gertrud Roseck, geb. Margenfeld
Gerhard Roseck u. Frau Margret
Armin als Enkel
und die übrigen Anverwandten

5 Köln-Ehrenfeld, Geisselstraße 58, den 3. November 1967

Mein lieber Mann und treuer Lebensgefährte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Onkel und Schwager

Heinrich Max Junker

Postamtmann a. D.
aus Königsberg Pr.-Juditten, Röderstraße 8

ist heute im Alter von 82 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Luise Junker, geb. Wilkowski

2 Hamburg-Stellingen, Imbekstieg 59, den 20. November 1967

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 28. November 1967, um 11 Uhr auf dem Waldfriedhof Volksdorf statt.

Fern seiner unvergeßlichen Heimat entschlief nach schwerem Leiden am 6. September 1967 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Leo Dublaski

aus Angerapp, Schützenstraße 124

im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Minna Dublaski, geb. Lelleik
und Kinder

479 Paderborn, Bachstraße 11

Am 19. November 1967 entschlief unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager

Bruno Meding

aus Königsberg Pr.

im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Max Gorski und Frau Ilse
geb. Meding
Friedrich Heidenreich und Frau
Gertraut, geb. Meding
und alle Angehörigen

59 Siegen, Anton-Delius-Straße 64
5909 Niederdresselndorf, Am Kirchplatz 3

Fern der Heimat entschlief nach langem Leiden am 17. November 1967 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Brandt

aus Kämmersdorf, Kreis Neidenburg

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer

Hildegard Brandt, geb. Stern
und Kinder

6369 Büdesheim, Wiesenaustraße 14

Familienanzeigen

und Nachrufe

können auch telefonisch

oder telegrafisch durchgegeben werden

Am 18. November 1967 nahm Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Bäckermeister

Max Janzen

aus Königsberg Pr., Steindamm 26

im Alter von 68 Jahren heim in sein Reich.

In stiller Trauer

Gretel Janzen, geb. Reimann
Helmut Janzen
Marianne Janzen, geb. Hoenig
und Carola
Peter Janzen
Karin Janzen, geb. Schröder
und Monika

Kleve, Liesegangstraße 16, Recklinghausen, Nierswalde
den 18. November 1967

Unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Bauer

August Leske

aus Spittehnen, Kreis Bartenstein, Ostpreußen

ist am 14. Oktober 1967 im gesegneten Alter von 95 Jahren in Frieden entschlafen.

In stiller Trauer

Erich Leske
Monakam, Kreis Calw
Otto Leske
Siegfried Olias und Frau Magda
geb. Leske
Mönchengladbach, Humboldtstr. 10
Hans Scheffler und Frau Margarete
geb. Leske
Bad Zwischenahn
Eichendorffstraße 3

Die Beisetzung fand am 17. Oktober 1967 auf dem Friedhof in Bad Zwischenahn statt.

Fern der Heimat mußt ich sterben,
die ich doch so sehr geliebt,
doch ich bin dahingegangen,
wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Am 18. Oktober 1967 ist mein lieber Mann, unser guter Vater

Otto Preuß

aus Königsberg Pr.

im Alter von 74 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

Marta Preuß, geb. Gawehn
Hildegard und Rudi

741 Reutlingen, Heilbronner Straße 64

Am 17. November 1967 entschlief nach längerer Krankheit, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder

Gendarmeriemeister i. R.

Friedrich Amling

aus Neumark (Ostpr), Dollstädt und Guttstadt

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen
Rudolf Amling

59 Siegen-Seelbach, Weidenbruch 29

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist mein lieber Mann und unser lieber Schwager

Friedrich Karl Zienterra

Amts- und Sozialgerichtsrat i. R.
aus Königsberg Pr. und Passenheim

am 11. November 1967 in Nürnberg im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen.

In tiefem Leid

Erna Zienterra, geb. Zollondz
Bruno Zollondz, Bankbeamter
und Frau Anni, geb. Klein

8228 Freilassing, Schulstraße 21
2 Hamburg, Alsterdorfer Straße 192 E

Die Einäscherung hat am 15. November 1967 in Nürnberg stattgefunden.



Wir trauern um unseren lieben, treuen Bundesbruder

August Skolaster

rec. 18. 7. 1932 - gest. 13. 11. 1967 in Bad Godesberg

R. I. P.

K.D.St.V. TUISCONIA-KÖNIGSBERG zu Bonn im CV

Für die Altherrenschaft
Dr. Ernst Behrendt

Für die Aktivitas
stud. iur. Hans H. Peltzer



Am 22. November 1967 entschlief der

Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Stadt Insterburg

Karl Drengwitz

Am 3. Juli 1965 wurde er zum Kreisvertreter seiner Heimatstadt Insterburg gewählt und hat dieses Amt treu und selbstlos bis zu seinem Tode verwaltet. Ob als aktiver Offizier im Ersten Weltkrieg oder als Leiter seiner Kreisgemeinschaft — er war stets bereit, seinem Vaterland und seiner Heimat zu dienen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen

Reinhold Rehs MdB
Sprecher



Der erste Sprecher der Kreisgemeinschaft Insterburg-Stadt e. V.

Karl Drengwitz

Fabrikbesitzer und Hauptmann a. D.
Ritter des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern

erlag einem schweren, tapfer getragenen Leiden.

Trotz Krankheit und harter Schicksalsschläge unermüdlich für unsere Landsleute tätig, war er ein Vorbild an Pflichterfüllung.

Wir werden unseren Sprecher und seine vornehme Gesinnung nicht vergessen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Krefeld, den 22. November 1967

Kreisgemeinschaften Insterburg
Stadt und Land e. V.

Bermig, 2. Sprecher
Kreisgemeinschaft
Insterburg Stadt e. V.

Naujoks, 1. Sprecher
Kreisgemeinschaft
Insterburg Land e. V.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Otto Lindemann

im Alter von 85 Jahren zu sich in den ewigen Frieden.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Emma Lindemann, geb. Korn

3145 Salzhausen über Lüneburg, den 24. November 1967



Am 14. November 1967 hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, nach längerer Krankheit, jedoch unerwartet rasch, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin ud Tante

Elly Schmidt

geb. Eichstädt
Witwe des Pfarrers
Hans Schmidt
aus Eichhorn, Kr. Pr.-Eylau
Ostpreußen
† 19. Mai 1945 in Kopenhagen
Dänemark

in die Ewigkeit abzurufen.

In stiller und tiefer Trauer
der Sohn
Eberhard Schmidt mit Frau Wera
die Enkelkinder
Klaus-Dieter u. Hans-Ulrich
und alle Anverwandten

748 Sigmaringen
Oberer Weg 6

Die Beisetzung erfolgte auf dem Hedinger Friedhof in Sigmaringen.

Nach einem arbeitsreichen, erfüllten Leben entschlief heute, im Alter von 73 Jahren, mein geliebter Mann, mein treusorgender Lebenskamerad, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Karl Drengwitz

Fabrikbesitzer und Hauptmann a. D.

Ritter des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern

Inhaber des EK I und II des Ersten Weltkrieges

In tiefer Trauer

Elfriede Drengwitz, geb. Dawert
Elisabeth Mulack, geb. Drengwitz
Margarete Henkys, geb. Drengwitz
Rolf Henkys und Familie
Brigitte Kischel und Familie
Liselotte Döring und Familie
Sigrid Mulack
Luise Mulack und Familie

Opladen, den 22. November 1967
Lützenkirchener Straße 113

Die Beerdigung fand am Montag, dem 27. November 1967, um 14 Uhr von der Kapelle des Birkenberg-Friedhofes Opladen aus statt.

Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.

Am 16. November 1967 nahm Gott nach kurzer, schwerer Krankheit meinen lieben Mann, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

Polizeimeister i. R.

Emil Mattulat

im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Fern seiner geliebten Heimat (Groß-Rosinsko, Grabowen) wurde er in Herzebrock (Westf) zur letzten Ruhe getragen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Erna Mattulat, geb. Grobleben

4836 Herzebrock, Bolandstraße 30, im November 1967

Heute entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ella Schuklat

geb. Schulz
aus Domnau
Kr. Bartenstein (Ostpr)

im 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Alice Stöckmann
geb. Schuklat
Hans Schuklat
Erna Schuklat
und Angehörige

304 Soltau (Han)
Stettiner Straße 12
den 3. November 1967

Karl Lampe

Oberingenieur beim Ostpreußenwerk Gumbinnen

* 1. 2. 1893 † 11. 11. 1967

Im Namen aller Angehörigen

Else Lampe-Prellwitz
Erika Lampe

216 Stade
Albert-Schweitzer-Straße 32

6348 Herborn
Am Schönblick 9

„Herr, dein Wille geschehe!"

Still und bescheiden, wie sie gelebt hatte, ging heute, im hohen Alter von 90 Jahren meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Margarete Waschkowski

verw. Flötzinger, geb. Behrendt
aus Angerburg, Ostpreußen

von uns in das Reich Gottes.

In stiller Trauer

Margarete Bergmann, geb. Flötzinger
Werner Bergmann
Hans-Werner Bergmann u. Frau Barbara, geb. Winter
Jochen Bergmann und Frau Karin, geb. Herzog

437 Marl-Hüls (Hülsstraße 119a), den 20. November 1967

Im Vertrauen auf Gottes Güte und Barmherzigkeit schloß unser lieber Vater und Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Landwirt

Erich Stoeber

geb. 24. 1. 1876 gest. 2. 11. 1967

nach einem langen Leben voller Pflichterfüllung seine Augen für immer.

In stiller Trauer
seine Töchter mit ihren Familien

Liselotte Herttling, geb. Stoeber
Käte Spauschus, geb. Stoeber
Ilse Hohenstein, geb. Stoeber
Eva Koslowski, geb. Stoeber
Gisela Schikowsky, geb. Stoeber

2309 Wittenbergerpassau über Preetz

Orkan und Sturmflut in Memel

Sturmkatastrophe an der Ostsee — Schaden noch nicht zu übersehen

Orkanartige Stürme haben in der Nacht zum 18. Oktober in den küstennahen Gebieten des gesamten baltischen Raumes schwere Schäden verursacht. In den nordwestlichen Landesteilen Litauens gab es zahlreiche Obdachlose und Leichtverletzte. Der entstandene Schaden ist noch nicht zu übersehen. Im Hafen von Memel wurden Schiffe beschädigt, ein Lagerhaus stürzte ein, die Dange trat über die Ufer, ganze Straßenzüge mußten eiligst geräumt werden. Es gab Brände, Dachschäden, eingedrückte Schaufenster und schwere Schäden bei den Fischereikolchosen am Haffufer und auf der Nehrung, die zahlreiche Netze und Boote verloren. Telefonleitungen wurden unterbrochen, die Wasser- und Elektrizitätsversorgung fiel stellenweise aus.

Nach Angaben der Wetterämter handelt es sich um die größte Sturmkatastrophe seit 100 Jahren. Das Zentrum des Orkans lag anscheinend über der südöstlichen Ostsee. Doch auch in Leningrad wurden Sturmgeschwindigkeiten von 20 m/sek gemessen, die eine Sturmflut — 2,33 m über Normalstand — verursachten. Im Küstengebiet Litauens erreichte der Orkan 147 Stundenkilometer, bzw. 40 m/sek.

Im Seebad Polangen wurden beide Seenotstationen zerstört, die Aufbauten des Seestegs hinweggefegt, so daß nur noch die Pfähle stehenblieben. Hier wie auf der Nehrung und im küstennahen Nordwesten Litauens entstanden erhebliche Waldschäden. Der Sturm entwurzelte selbst hundertjährige Baumriesen. Es wurde ein staatliches Komitee für Sofortmaßnahmen gegründet. Sondervollmachten an Sicherheitsorgane, Staatsanwaltschaften und Gericht zum Vorgehen gegen „Naturfrevler" erteilt. Die Kommunalbehörden in Memel wurden wegen „mangelnder Sorgfalt" getadelt und zur beschleunigten Beseitigung der Schäden aufgefordert.

Das Ministerium für Forst- und Waldwirtschaft meldete schwerste Waldschäden auf einer Fläche von 400 000 ha (Gesamtbestand etwa 1,6 Millionen ha). Die Aufforstung werde Jahrzehnte dauern und soll 1969 in großem Maßstab beginnen. Der Holzverlust betrage 3 Millionen Festmeter, das Doppelte der (seinerzeit verschwiegenen) Sturmkatastrophe 1956. Hiebreife Bestände seien am schwersten betroffen, dazu Jungwald unter 15 Jahren. Ganze Schneisen entwurzelter Bäume kennzeichnen die Sturmbahnen des Orkans.

Die zerstörten Waldgebiete müssen bis zum Frühjahr 1968 vom Bruchholz geräumt werden, um weitere Schäden durch Insekten und Seuchen zu verhindern. Kolchosen, kommunale Unternehmen und Industriebetriebe, besonders in den nordwestlichen Landesteilen, werden zur Mitarbeit aufgerufen. Ihnen wird kostenlose Überlassung des Holzes (bis zu 1000 Festmeter) bei Entrichtung einer „Stumpfgebühr" zugesagt. Sägewerke sollen zusätzliche Schichten einführen, um die Verwertung und Sicherstellung noch brauchbarer Holzmengen zu garantieren. **(E)**



Sturm an der Ostsee bei Memel — Foto: Staatl. Landesbildstelle Frankfurt (Main)

Er läuft für Schalke 04 und Asco



Der ostpreußische Nachwuchssportler Lothar Rostek

Siegerehrung für die 3 x 1000-m-Staffel bei den deutschen Juniorenmannschaften 1967 in Lübeck. Auf dem Siegerpodest steht die Mannschaft von Schalke 04 mit den beiden ostpreußischen Läufern Hartmut Erwin und Lothar Rostek sowie dem Schalker Hans-Günter Barthelt. Im Kampf mit zehn Mannschaften hat Schalke diese Meisterschaft in der Zeit von 7:23,8 Min. von dem Hamburger SV gewonnen.

1965 waren es noch zwei Brüder Rostek, die für Schalke 04 und Asco Königsberg als erfolgreiche Läufer hervortraten. Der ältere Günter, 1944 in der Heimat geboren, war mit 47,5 Sek. über 400 m auf dem besten Wege in die deutsche Spitzenklasse vorzustoßen, als er im Juniorenländerkampf gegen Polen in Bromberg der deutschen 4 x 400-m-Staffel mit Sieg angehörte und dann am gleichen Abend bei einem Autounfall ums Leben kam. Der Tod von Günter Rostek war nicht nur für die Angehörigen, sondern auch für den deutschen Sport ein großer Verlust. Bruder Lothar war damals noch Jugendlicher und ist vielleicht auch durch den Tod seines Bruders zu noch einem strebsameren und ehrgeizigeren Leichtathleten geworden.

Lothar Rostek wurde am 19. Juli 1948 als Sohn ostpreußischer Eltern in Gelsenkirchen geboren, war als Schüler schon ein eifriger und erfolgreicher Sportler, interessierte sich aber gleich besonders für den Mittelstreckenlauf. Der ältere Bruder nahm den Dreizehnjährigen zu Schalke mit und so begann damals schon ein planmäßiger Aufbau. Mit einer Zeit von 3:25,0 Min. fing es an und 1967 lief der Junior bereits 2:26,3 Min., die 400 m in 51,5, 800 m in 1:56,0 und 1500 m in 3:58,8 Min.

In diesem Sommer bestand der junge Ostpreuße die Reifeprüfung, wird jetzt 18 Monate Soldat und will dann das Studium der Mathematik und Wirtschaftswissenschaften aufnehmen.

In der Leichtathletikabteilung von Schalke 04 fühlt er sich sehr wohl, wurde schon dreimal zu Vergleichskämpfen in die Mannschaft Westfalens für 800, 1500 m und die Olympische Staffel eingereiht, nahm an einem Lehrgang des DLV für Mittelstreckler bei dem aus Westpreußen stammenden Trainer und früheren deutschen 800-m-Meister teil und erlief mit seinen Kameraden den Meisterschaftssieg der 3x1000-m-Staffel der deutschen Junioren, worauf die drei Läufer natürlich besonders stolz sind.

Bei der Bundeswehr hofft Rostek gute und ausreichende Trainingsmöglichkeiten zu haben, um dann weiter erfolgreich für den Allensteiner Patenverein Schalke 04 und auch Asco Königsberg zu sein. Was nur sehr wenige können, kann der junge Nachwuchssportler: Er macht viele aus Ostpreußen stammende junge Nachwuchssportler in seinem Verein und in der Umgebung von Gelsenkirchen ausfindig und führt sie dem erfreuten Ostpreußenvertreter zu. 1965 in Duisburg konnte Ostpreußen die Jugendstaffel nur mit diesen Nachwuchsleuten gewinnen. **W. Ge.**

Bundeswehr bleibt „vollbeschäftigt"

Verteidigung leidet unter Personalmangel — 35 000 Unteroffiziere fehlen

Während die zivile Wirtschaft Mühe hat, die Vollbeschäftigung aufrechtzuerhalten, leidet ihre uniformierte „Konkurrenz" auf dem Arbeitsmarkt — die Bundeswehr — noch immer unter Personalmangel. Sowohl die Streitkräfte selbst als auch die Wehrverwaltung, die ihnen dient, haben ihren Bedarf an Menschen bisher nicht zu decken vermocht.

Im Laufe des letzten Jahres hat sich die Zahl der Männer und Frauen, die als Soldaten, Beamte, Angestellte und Arbeiter für die Verteidigung beschäftigt sind, um 2000 auf 625 000 verringert. Der Umfang der Bundeswehr reduzierte sich sogar um 5000 auf 457 000 Mann, von denen 284 200 im Heer, 98 000 in der Luftwaffe, 32 800 in der Marine und 42 000 in der Territorialorganisation sowie in den zentralen Militärdienststellen stehen. Demgegenüber ist die Zahl der Zivilisten, die für die Armee tätig sind, um 3000 auf 168 000 angewachsen, womit zwar einige, aber bei weitem nicht alle Fehlstellen im Bereich der Truppe sowie des Bundesamtes für Wehrtechnik und Beschaffung besetzt werden konnten.

Das Defizit an längerdienenden Soldaten ist geringfügig kleiner geworden, nicht jedoch in dem Maße, das die Hoffnung auf einen ausreichenden Zustrom von Freiwilligen rechtfertigen würde. So hat sich das Fehl bei den Offizieren von 17,2 Prozent auf 15,7 Prozent, bei den Sanitätsoffizieren von 49,1 Prozent auf 41,3 Prozent und bei den Unteroffizieren von 24,7 Prozent auf 23,1 Prozent des Solls vermindert. Das bedeutet, daß es gelungen ist, den Bestand an Zeit- und Berufssoldaten um insgesamt etwa 10 000 zu vermehren, besagt aber ebenso, daß noch immer 4600 Offiziere, 1130 Sanitätsoffiziere und rund 35 000 Unteroffiziere gesucht werden. Um die Gesundheitsfürsorge zu garantieren, stellt die Bundeswehr seit etlichen Monaten vornehmlich Männer aus den Wehrpflicht-Jahrgängen ein, die einst — wegen ihres medizinischen oder pharmazeutischen Studiums — zurückgestellt worden waren. Diese „Restanten" müssen nach ihrer Approbation im Range von Stabsärzten zwölf Monate dienen. Augenblicklich sind es insgesamt 605, von denen 380 als Ärzte, 129 als Zahnärzte und 96 als Apotheker zur Verfügung stehen.

Die Organisation der Wehrverwaltung wird zur Zeit mit dem Ziel der Rationalisierung, Straffung und Modernisierung überprüft. Von den 30 Wehrbezirksverwaltungen wurden bereits neun aufgelöst; weitere fünf sollen bis zum Ende des Jahres 1968 beseitigt werden, während die restlichen 16 eine Umwandlung in Außenstellen der Wehrbereichsverwaltungen erfahren. Ferner erhalten 13 Standortverwaltungen den Status von „Filialen". Insgesamt allerdings hat eine gemischte Kommission aus Vertretern der Bundesministerien der Verteidigung und der Finanzen sowie des Bundesrechnungshofes die wirtschaftliche Arbeitsweise der Wehrverwaltung bestätigt. Sie kommt auch darin zum Ausdruck, daß die eigentlichen Verwaltungsaufgaben für 100 Soldaten im statistischen Durchschnitt von nur 7,2 Zivilbediensteten wahrgenommen werden.

Zur Rationalisierung des Verteidigungsaufwandes in der Armee und in der Verwaltung tragen Datenverarbeitungsanlagen wesentlich bei. Die Bundeswehr verfügt über 40 Elektronengehirne, die in 18 Zentren aufgestellt sind. Dort werden mehr als 100 Aufgabengebiete — zum Beispiel in den Bereichen des Personalwesens, der Logistik und der Beschaffung — bearbeitet. Aber auch die Staatsdiener in Uniform und in Zivil helfen durch eigene Initiativen die Wirtschaftlichkeit des Apparates zu steigern: Von insgesamt 790 Verbesserungsvorschlägen, die aus der Truppe und aus der Verwaltung kamen, wurden 217 mit Prämien in Höhe von zusammen 30 500 DM ausgezeichnet. Die Streitkräfte strengen sich also an, mit organisatorischen Maßnahmen und mit Unterstützung der Technik die Schwierigkeiten zu mildern, die sich aus dem Personalmangel ergeben. Die Not macht auch hier erfinderisch.

Wolfgang Adler

Der „Ikarus" von Königsblumenau

Selbstgebautes Flugzeug an Maulwurfshügel „abgestürzt"

Preußisch-Holland — Das ostpreußische Dorf Königsblumenau im Kreise Preußisch-Holland stand jüngst im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Zeitungs-, Rundfunk- und Fernsehreporter aus ganz Polen und den deutschen Ostgebieten kamen hier zu einem ungewöhnlichen Ereignis zusammen: Ein 22jähriger Bauer des Ortes hatte in monatelanger Arbeit einen mit Muskelkraft anzutreibenden Flugapparat konstruiert, den er nun der Öffentlichkeit vorstellen wollte. Das Luftgefährt sah ganz passabel aus, war sechs Meter lang, maß acht Meter in der Spannweite und hatte einen Dreiblattpropeller, der von innen über ein Gestänge und Zahnräder mit den Händen bewegt werden konnte. Es bestand hauptsächlich aus Holz und war mit Leinwand bespannt.

Der „Jungfernflug" sollte, wie die polnische Zeitung „Dziennik Zachodni" berichtet, von einem kleinen Hügel erfolgen. Freunde des jungen Ikarus halfen ihm, den „Vogel" mit Motorrädern auf den Hügel zu schleppen. Dann war es endlich soweit.

Der Konstrukteur bestieg seine selbstgebastelte „Maschine" und überprüfte nochmals alle Steuer und Mechanismen auf ihre Funktion. Dann begann sich die im Vergleich mit den Ausmaßen des Apparates ein wenig groß ausgefallene „Luftschraube" zu drehen. Die Umdrehungszahl des Propellers wurde größer, das Miniflugzeug setzte sich in Bewegung. Es erhob sich sogar einige Zentimeter über den Boden, streifte jedoch kurz danach mit dem Fahrwerk einen „Maulwurfhügel" und stürzte ab. Der Pilot, so schildert es die polnische Zeitung weiter, überlebte den Absturz unverletzt. Er will sein „Muskelflugzeug" reparieren und verbessern, um weitere Flugversuche unternehmen zu können.

Dies sei der zweite „fliegende Apparat" gewesen, den der „leidgeprüfte" Konstrukteur gebastelt hatte, erfährt man weiter aus dem Bericht in der polnischen Zeitung. „Den ersten Flugapparat zertrümmerte seine Frau in einem Anfall von Wut." Der abenteuerliche Jungbauer gibt sein gestecktes Ziel nicht auf: Er will den bestehenden englischen Rekord von über 100 m Flug mit seinem Flugapparat brechen. **jon**

Neues aus Ostpreußen

Hotel „Warminski" wird aufgestockt

Allenstein — Das einzige Hotel des polnischen Reisebüros „Orbis", das sogenannte „Ermland-Hotel" (Warminski) in Allenstein, wird im kommenden Jahr aufgestockt und dadurch zusätzlich 38 Betten erhalten, berichtet die Zeitung „Glos Olsztynski". Das Hotel habe in diesem Jahr 2134 Ausländer beherbergt. Darunter waren 432 Gäste aus der Zone, 302 aus der Sowjetunion, 230 aus Frankreich, 161 aus der Bundesrepublik, 138 aus der Tschechoslowakei, 134 aus Schweden und 127 aus England. Nach dem Ausbau im kommenden Jahr werde das Hotel vier Stockwerke haben. **jon**

Allensteiner Fernsehturm soll höher als der Eiffelturm werden

Allenstein — 359,5 m hoch soll der neue Fernsehturm bei Allenstein werden, dessen Bauarbeiten kurz vor dem Abschluß stehen, meldet die Zeitung „Glos Olsztynski". Ende des nächsten Jahres werde die neue Fernsehstation in Allenstein mit der Ausstrahlung des Regionalprogramms beginnen. **jon**

Hoffnungen auf die Reifenfabrik

Allenstein — Wie aus dem Verwaltungsbezirk Allenstein verlautet, knüpft die dortige Provinzialregierung die größten Hoffnungen an die bis zu ihrer Fertigstellung viel propagierte Autoreifenfabrik, die am 28. Oktober in Allenstein in Betrieb genommen wurde. Es ist die größte ihrer Art. Die Investitionen betrugen 1,5 Milliarden Zloty. Bis jetzt arbeiten in der Autoreifenfabrik 1500 Menschen. Die Zahl soll im kommenden Jahr nach Möglichkeit verdoppelt werden. **db**

Coppernicus-Grab im Frauenburger Dom?

Frauenburg — Polnische Coppernicus-Forscher vermuten, daß sich die Grabstätte von Nikolaus Coppernicus — die bis jetzt nicht aufgefunden werden konnte — am Heiligkreuzaltar des Frauenburger Doms befinde, meldet die Zeitung „Glos Olsztynski". **jon**

Polnischer Staatsanwalt sucht Zeugen für Mord an einer Deutschen

Landeshut — Die polnische Staatsanwaltschaft für den Kreis Landeshut/Niederschlesien sucht Zeugen für einen Raubmord, der am 19. 12. 1945 an der damals 35jährigen Deutschen Margarete Spitzer aus Liebau, Kreis Landeshut, begangen wurde. Die Tat wurde in der Wohnung der Ermordeten in Liebau, Dorfstraße 3, begangen. Der Täter sei nach der Tat zusammen mit seinen Komplizen geflohen und konnte in den darauffolgenden Jahren nicht ermittelt werden. Erst kürzlich sei ein Mann in Suwalki (Zentralpolen) festgenommen worden, der des Mordes an der Deutschen dringend verdächtigt werde. Die Zeugen sollen, wie aus dem Aufruf in der Waldenburger Zeitung „Trybuna Walbrzyska" hervorgeht, entweder verstorben oder nach Deutschland verzogen sein. Eventuelle Zeugen, die im Ausland wohnen, werden gebeten, sich mit der Kreisstaatsanwaltschaft in Landeshut (heutiger Name Kamienna Gora) in Verbindung zu setzen. **jon**